

# Rieser und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger)

Drahtschrift  
Zagblatt Riesa,  
Herausf. Nr. 20,  
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen befähigter bestimmte Blatt.

Postfachamt  
Dresden 1590,  
Stroßgasse  
Riesa Nr. 52.

Nr. 273.

Freitag, 23. November 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Untertrens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für 50 mm breite, 1 mm hohe Zeilen (6 Silben) 10 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Zeile 100 Gold-Pfennige; jeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Vertrag verfällt, durch Abgabe des Beleges in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Künftige Unterhaltungsbeiträge können nur auf Bestellung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 50. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Wittrich, Riesa.

## Deutschland und England.

Seit dem Abschluß der Locarno-Verträge war der Kurs der englischen Außenpolitik wahrlich nicht so gehalten, daß Deutschland auf Grund der Haltung Großbritanniens in den wesentlichen Fragen der Abrüstung, der Räumung und des Reparationsproblems hätte annehmen können, in diesem Locarnopartner einen ehrlichen Freund und einen sicheren Garant für die in den Locarno-Verträgen Deutschland zugewiesenen Rechte gefunden zu haben. Die englische Politik hat sich in den letzten Jahren sehr stark und sehr sichtlich ins französische Fahrwasser schleppen lassen. Auf dem Balkan ergriff die englische Politik Partei für die Sache Frankreichs, in der Abrüstungsfrage forcierte die Delegierten Londons, daß der Standpunkt Frankreichs in den Verhandlungen nicht zu Schanden wurde, auch das Problem der Rheinläräumung wurde von England recht dilatorisch behandelt, wenn auch einige vernünftige Ansichten der Londoner Politiker in dieser Frage ausgesprochen sind. Aber schließlich zeigte doch die Teilnahme englischer Truppen an den französischen Manövern im Rheinland, daß in der Praxis die Londoner Regierung nicht genehm war, einem vielleicht vorhandenen Gerechtigkeitsgefühl auf Kosten einer Entfremdung zu Frankreich nachzugeben. Diese englische Politik war aber immer sehr vorsichtig gehalten, so daß sie der Weltöffentlichkeit selten eine Handhabe bot, diese frankophile Tendenz Londons nachzuweisen. Erst die Veröffentlichungen über das Zustandekommen eines englisch-französischen Marinepaktes mit den englischen Zugeständnissen in der Frage der französischen Marineverträge brachte die Klarheit, die dann auch schließlich, man kann sagen, zu einer Krise des englischen außenpolitischen Kurses führte und vielleicht auch, aber das ist nicht hierher zu unterbreiten, zu einem Wendepunkt der englischen Außenpolitik überhaupt.

Der Abschluß des französisch-englischen Marinekompromisses war, wie auch heute fast sämtliche englische Politiker annehmen, ein recht übler Fehler Londons. Dieser Votivpakt traf nicht nur die deutschen Interessen, er setzte England auch in einen äußerst scharfen Gegensatz zu Amerika, ein Gegenstück der noch wesentlich durch die geheimnisvollen Nebenerklärungen anlässlich der Veröffentlichung des Paktes verhängt wurde. Dieser scharfe Zusammenstoß einer englischen und einer amerikanischen Politik mußte infolgedessen unbedingt einen innerpolitischen Rückschlag in England finden, als sich England zur Zeit in einem Wahlkampf befindet und eine starke Opposition selbstverständlich sofort diese für das auswärtige Amt Londons peinliche Angelegenheit aufgriff, um die Regierung anzugreifen. Man hatte schließlich, daß von diesem Zeitpunkt ab der Kurs der Foreign Office sehr bemerkenswerte Schwankungen aufwies. Man konnte dies aus verschiedenen recht freundlich gehaltenen Reden an die Adresse Deutschlands erkennen, ferner aus den Bemühungen Londons, das mit Frankreich abgeschlossene Kompromiß als erledigt darzustellen, schließlich auch aus dem sehr deutlich gewordenen Bestreben Londons, mit Amerika wieder in nähere Fühlung zu kommen (es sei hier auf die Bemühungen nach einem englisch-amerikanischen Flottenpakt hingewiesen), letzten Endes aber auch aus der Aufnahme, die die letzte Streikermannrede in der englischen Öffentlichkeit gefunden hat. Man gibt sich in Deutschland sehr betont Mühe, sich als Deutschland wohlwollend gesinnt hinzustellen. Man unterbreitet und würdigt die deutschen Rechtsgründe, die für die Räumung des Rheinlandes geltend gemacht werden, man rückt, allerdings nur recht vorsichtig, von Frankreich ab, bestrebt, die Haltung eines wahrhaft Objektiven einzunehmen. Versucht wäre es jedenfalls, diesen Umchwung in der englischen Politik lediglich auf mahpropagandistische Rückfragen der englischen Regierung zurückzuführen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß auch rein sachlich das Foreign Office freie Hand gegenüber Frankreich gewinnen will. Man befürchtet ernstlich, bei einem allzu eifrigen Mitspielen am französischen Garn Komplicationsherauszubekommen, die gewissen englischen Interessen nicht dienlich sind und die daher unter allen Umständen verhindert werden müssen. Daß sich bei dieser neuen Haltung der englischen Politik gewisse gefühlsmäßige Regungen für die deutsche Sache in den Vordergrund gehoben haben, ist wohl kaum anzunehmen. Daß Abrücken von Frankreich erfolgt nicht, weil eine englische Politik andere, Frankreich nicht genehme, Wege einschlagen will, sondern nur weil sich der englische Kurs von Belastungen freimachen will, die vielleicht im Hinblick auf Amerika für England kritisch werden könnten. Jedenfalls dürfte eine gewisse Bindung der englischen Politik an die der Pariser Regierung schon so traditionsmäßig gegeben sein, daß sie auch die augenblicklich vorhandene Entfremdung übersehen wird.

Für Deutschland ist es nun außerordentlich wichtig, zu erfahren, wie sich die englische Politik bei der jetzt kommenden Aussprache der Sachverständigen über das Reparationsproblem auswirken wird. Nach der Rückkehr Poincarés ins Ministerpräsidentenamt haben auch die englisch-französischen diplomatischen Bemühungen um die Herstellung einer Einheitsfront im Sachverständigenausschuss eingelebt. Da über die Frage der Kompetenzen dieses Ausschusses und der Voraussetzungen, unter denen die Endsumme der deutschen Leistungen festgesetzt werden soll, gewisse Meinungsverschiedenheiten nicht zu beseitigen waren, so dürfte man sich mit einem Kompromiß ausgehoben haben, das allerdings noch nicht erkennen läßt, ob in ihm die englische oder die französische Ansicht dominiert im Vordergrund steht. Etwas klarer in die Dinge wird man erst sehen können, wenn die offizielle Antwort der Alliierten auf die deutsche Mitteilung veröffentlicht worden ist.

## Sächsischer Landtag.

Eisenbahnfragen.

Finanzminister Weber über Verschmutzung der Flußläufe und Gewässer.

M. Dresden, 22. November 1928.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stehen Verkehrsangelegenheiten. Das Präsidium führt wieder Vizepräsident Dr. Eckardt.

Zunächst findet die Wahl eines Mitgliedes und eines Stellvertretenden Mitgliedes in den Landesbahndirektorat statt. Diese Wahl bedeutet zunächst nur einen Vorschlag des Landtags. Da eine Einigung nicht zustande gekommen ist, wird die Wahl durch Stimmzettel vorgenommen. Die beiden Kandidaten Abg. Lippe (Dsp.) und Raupach (Soz.) erhalten je 40 Stimmen. Das Los entscheidet für Abg. Raupach, der damit als Mitglied vorgeschlagen wird. Als Stellvertretendes Mitglied wird Abg. Wirth (N.-Soz.) mit 48 von 88 Stimmen gewählt.

Es folgt die

### Beratung von Eisenbahnfragen.

Abg. Raupach (Soz.) begründet einen Antrag seiner Partei, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsbahnverwaltung und beim Reichsverkehrsministerium für den baldigen Umbau der Schmalpforten Wilsau-Sampsdorf in eine Normalpfortenbahn nachdrücklich einzutreten. Die jetzige Bahn genüge nicht mehr für den Verkehr und die Industrie.

Abg. Scheller (Komm.) verlangt in Begründung eines Antrages seiner Partei von der Regierung, bei der Reichsregierung gegen die Tarifserhöhung Einspruch zu erheben. Es müsse vor allem der Verwaltungsapparat der Reichsbahn abgebaut werden.

Abg. Köhler (Komm.) vertritt den Antrag seiner Partei, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die Preisermäßigung auf der Reichsbahn für Kinder derart geregelt wird, daß Kinder bis zum 6. Lebensjahre frei und vom 6. bis 14. Lebensjahre zum halben Fahrpreis befördert werden.

Abg. Raupach (Soz.) begründet einen Antrag wegen Ausschließung der Kindertransporte in Ferien- und Erholungsheime von der Fahrpreiserhöhung der Reichsbahn und Abg. Weiser (Soz.) einen solchen auf Ausgabe verbilligter Wochen- und Monatskarten für Angestellte und unier Beamte auf den staatlichen Kraftwagenlinien.

Abg. Börner (Dnat.) richtet die Anfrage an die Regierung, ob sie bereit sei, mit der Reichsbahn-Gesellschaft wegen Verbesserung der

### Verkehrsverbindungen zwischen Dresden und Leipzig

sich ins Einzelne einzulassen zu haben, unter Umständen im Einverständnis mit und Unterstützung der genannten Städte auf Einrichtung eines regelmäßigen Autoverkehrs auszusprechen.

Abg. Köllig (Dsp.) fordert in einem Antrage seiner Partei, daß die wiederholt geforderte Verbesserung des Leipziger Vorort- und Fernverkehrs endlich mit allem Nachdruck durchgeführt werde.

Abg. Voigt (Dsp.) begründet den Antrag seiner Partei auf Ausbau des Nah- und Fernverkehrs von Dresden, wie er der wirtschaftlichen Entwicklung und den allgemeinen Bedürfnissen entspreche.

Abg. Raupach (Soz.) legt einen Antrag vor auf Preisermäßigung der Kraftverkehrs-Gesellschaft Freistaat Sachsen bei Schülern und Jugendfahrten.

Ministerialdirektor Dr. Allen erklärte, die Interessen der Bahnlinie Deltisch-Vertrag hätten alles getan, um den Bau zustande zu bringen, nur der Landkreis Deltisch habe abgelehnt. Generaldirektor Dörpmüller habe versprochen, die Bahn Schwepnitz-Strasgraben aus Reichsmitteln zu bauen, die Reichsbahn aber erkläre, es sei kein Geld vorhanden. Das Wirtschaftsministerium sei überzeugt, daß die vorgetragenen Wünsche berechtigt seien und es werde für deren Erfüllung eingetreten.

In der Aussprache bemerkt Abg. Dr. Kattner (Dem.) es sei auffällig, daß die Reichsbahn den Bemühungen der sächsischen Regierung um Verbesserung der Verkehrsverhältnisse keine Beachtung schenke. Solch schlechte Wagen, wie in Sachsen diesen, seien sonst nirgends anzutreffen.

Abg. Börner (Dnat.) ist von der Antwort der Regierung befriedigt und glaubt, die Reichsbahn müsse nun helfen.

Abg. Voigt (Dsp.) erklärt die Zustimmung seiner Partei zu der Mehrzahl der vorliegenden Anträge.

Ministerialdirektor Dr. Allen teilt mit, daß die Sächs. Kraftverkehr-A.G. beabsichtige, einen Autoverkehr zwischen Dresden und Leipzig einzurichten, die Wagen würden schneller fahren als der Personenzug.

Abg. Dr. Wilhelm (Wirisch-P.) unterstützt sämtliche Anträge, die Verkehrsverbesserungen und -erleichterungen erfordern.

Die kommunistischen Anträge, die sich gegen die Tarifserhöhung bei der Reichsbahn richten und Preisermäßigung für Kinder fordern, sowie der sozialdemokratische Antrag wegen Ausschließung der Kindertransporte in Ferien- und Erholungsheime von der Fahrpreiserhöhung werden hier-

auf in sofortiger Schlussberatung einstimmig angenommen. Die anderen Anträge gehen an den Haushaltsausschuß B.

Auf eine kommunistische Anfrage über die Durchführung der Chemnitz-Regulierung antwortet ein Regierungsvertreter: Das Finanzministerium, das auch seinerseits die Notwendigkeit, die Anwohner der Chemnitzstraße im Stadteil Rütch und den Verbindungsweg Sössa-Borna nach Möglichkeit vor Ueberschwemmungen zu schützen, anerkennt und zur Gewährung einer Staatsbeihilfe grundsätzlich bereit ist, wird der Stadt Chemnitz die Ueberprüfung und Ueberarbeitung der Planung zur Erzielung weitgehender Ersparnisse empfohlen; die Durchführung des jetzigen Projekts mit einem Kostenaufwand von nahezu fünf Millionen RM. erscheint aussichtslos. — Die Erledigung der Angelegenheit wird beschleunigt werden.

### Auf die sozialdemokratische Anfrage über die Verschmutzung der Gewässer

erklärt Finanzminister Weber u. a.: Dem Jahre 1927 mit seinen verheerenden Hochwasserkatastrophen ist ein Jahr des Gegenjahres gefolgt — das Jahr 1928 mit einem Wassermangel wie er, was Umfang und Dauer anlangt, in Sachsen seit langer Zeit nicht beobachtet worden ist. Dieser Wassermangel hat die Folgen der in der Anfrage erwähnten Verschmutzung unserer Flüsse durch Abwässer besonders wahrnehmbar gemacht. Wenn die Bekämpfung der Flussverschmutzung trotz der hierzu vollkommen ausreichenden Vorrichtungen des Wasserwerks und trotz der Verfügungen und Anweisungen der Flusspolizeibehörden aller Instanzen bisher keinen oder nur einen geringen Erfolg gehabt hat, so ist auch dies eine Belegerscheinung des Krieges und der Not der Nachkriegszeit. Die Abwässerindustrie — Industrie wie Gemeinden — erklären, die außerordentlich hohen Kosten der Abwässerreinigung nicht tragen zu können. Es müssen Organisationen geschaffen werden, die die Aufgabe der Abwässerreinigung eines ganzen Flussgebietes in eine einzige Hand legen. Nach den in Preußen gemachten Erfahrungen erscheint es zweckmäßig, die Gemeinden und die sonstigen Einleiter größerer Abwässerungen eines ganzen Flussgebietes zu einer öffentlich-rechtlichen Wassergenossenschaft zusammenzuschließen, deren Aufgabe die Reinigung der Abwässer in eigenen Kläranlagen und die Ueberwachung der nicht von der Genossenschaft selbst betriebenen Abwässerungsanlagen ist. Eine derartige Genossenschaft soll zunächst für die Weisse Elster, die Pleiße, die Luppe und die übrigen Nebenflüsse der Elster gebildet werden. Da das Niederschlagsgebiet dieser Wasserläufe in Preußen, Sachsen und Thüringen liegt, soll das Nähere in einem zwischen den beteiligten Länderregierungen abzuschließenden Staatsvertrag geregelt werden. Die Vorarbeiten zur Bildung der Genossenschaft stehen vor dem Abschluss. Für den Staatsvertrag liegt ein Referentenentwurf bereits vor. Wenn irgend möglich, soll der Staatsvertrag im Frühjahr 1929 dem Landtage zur Annahme vorgelegt werden. Weiter soll eine Abwässerungsreinigungsgenossenschaft für die Muldener Mulde und ihre Nebenflüsse, nötigenfalls auch für die Freiberger und die Vereinte Mulde, sowie für die Spre gebildet werden. Dort, wo keine derartigen Genossenschaften gebildet werden, wird das Finanzministerium mit allem Nachdruck, wie bisher schon, darauf hinwirken, daß die Gemeinden und die sonstigen Abwässerleiter den Bau von Kläranlagen nicht länger hinausschieben und dort, wo die vorhandenen Klärvorrichtungen ungenügend sind, alle Maßnahmen zur Abstellung dieses Mangels treffen. Das Finanzministerium wird die Forderung der Abwässerreinigung zu den Kosten der Projektarbeit, in besonderen Fällen auch zu den Baukosten von Kläranlagen, wie bisher schon, Beihilfen gewähren. Besonders Aufmerksamkeit wird der Reinhaltung der Elbe gewidmet. Die Frage einer reichs-gesellschaftlichen Regelung der Einführung von Abwässern in Wasserläufe, die das Gebiet mehrerer Staaten berühren, hat das Reich und die Länder schon wiederholt beschäftigt. Im Falle der Schadenzufügung durch unerlaubte Einleitung von Abwässern sind die Wasserbenutzungs- und Fischereiberechtigten, aus des Nachbarstaates, durch die Bestimmungen des VOB. für das Deutsche Reich ausreichend geschützt. Nur so- weit eine Schadenzufügung aus erlaubter Einleitung in Frage kommt, genügt der nicht-sächsischen Interessent keinen Reichsschutz. Für diese Fälle kann durch den Abschluß von Staatsverträgen oder auch durch eine reichs-gesellschaftliche Regelung Abhilfe geschaffen werden.

Die Abg. Voigt (Dsp.), Schreiber (Dnat.) und Hütel (Volksp.-P.) erklären sich mit den angekündigten Regierungsmaßnahmen einverstanden.

Endlich liegt eine kommunistische Anfrage vor, wann die Regierung ein neues Wegebaugesetz dem Landtag vorzulegen gedenke.

Oberregierungsrat Heintz: Der Entwurf eines neuen Wegebaugesetzes sei in Bearbeitung und werde dem Landtag sobald als möglich vorgelegt werden.

Nächste Sitzung: Dienstag, 27. November, nachmittags 1 Uhr.











# Meine Lager sind enorm gefüllt.

Alles ist auf das bevorstehende Weihnachtsfest gerüstet. Einige ganz besonders vorteilhafte Kassekäufe in Herren- und Damen-Mänteln, sowie verschiedenen anderen Waren ermöglichen es mir, Ihnen außergewöhnliche Preis-Vorteile zu gewähren. Bekannte große Auswahl, äußerst niedrige Preise und solide, haltbare Qualitäten sind die 3 Vorteile, die ich Ihnen biete. Es ist empfehlenswert, die Auswahl für die Festtage bald zu treffen, um Ihren Wünschen voll gerecht zu werden.

Mitglied des Rabattsparvereins.

## Franz Heinze.

# Wohlfeile Angebote!

Nur einmal, daher die Elle wert!

**Damen-Jacken** reine Wolle . . . . . **12<sup>80</sup>**  
**Damen-Lumbers** Bomberg-Seide . . . . . **8<sup>00</sup>**  
**Baskenmützen** reine Wolle . . . . . **1<sup>90</sup>**

Ein Posten **Hüftformer**, nur Vorrat **2<sup>00</sup>**  
**Sportjacken** für Knaben, Wolle platt. Gr. 1 **3<sup>95</sup>**  
**Schulanzüge** zum Strapazieren . . . Gr. 1 **9<sup>00</sup>**  
 jede weitere Größe 1.00 mehr

**Herrn-Pullover** extra schwer . . . . . **6<sup>50</sup>**  
**Herrn-Sportjacken** reine Wolle Ia . . . . . **8<sup>00</sup>**  
**Herrn-Schals** Wolle geraucht . . . . . **1<sup>50</sup>**

Ein Posten weiße **Oberhemden f. Herren** **4<sup>60</sup>**  
**Knabenanzüge** reine Wolle . . . . . Gr. 0 **6<sup>95</sup>**  
**Knabenmützen** Wolle gewalkt . . . . . **80**  
 soweit Vorrat reicht

Strickkleider für Damen, Backfische und Kinder in größter Auswahl, besten Qualitäten. Anfertigung nach Wunsch und Maß bei prompter Bedienung und billigsten Preisen.

## Erwin Ehrhardt, Pausitzer Straße 10.

**Teppiche, Brücken, Tisch- und Divandeken**  
 herrliche Muster, billige Preise, reiche Auswahl.  
**Arthur Bindig, Bismarckstraße 37.**

Die glänzenden Erfolge unserer operationellen  
**Hermes Bruch-Hellung**  
 sind bestätigt.

Hunderte von notariell beglaubigten Referenzen  
 Geheilte stehen auf Anforderung zur Verfügung.  
 (Doppeltes Rückporto erübrigt.) S. B.

Bin mit dem Erfolg der orthopädischen Bruch-  
 behandlung durch das „Hermes“-Institut, Ham-  
 burg, sehr zufrieden. Mein Bruch ist weg. **Willy  
 Giese, Schmiedeneck, Töppeln Gera, 31. 8. 28.**

Dem „Hermes“-Institut für ortho-  
 pädische Bruchbehandlung bestätige ich, daß mein  
 Bruchleiden durch Ihre Methode vollständig geheilt  
 ist. Ich kann jetzt jede Arbeit ohne Beschwerden  
 verrichten und fühle mich wie neugeboren. Ich  
 kann es jedem Bruchleidenden nur empfehlen.  
**Keno Müller, Erdmannsdorf/Co., 7. 2. 28.**

Erscheinende unserer approbierten Vertrauens-  
 Ärzte in:

**Miefa:** Montag, 26. November, vorm. 9-2 Uhr,  
 Hotel Deutsches Haus.

**Töppeln:** Montag, 26. Novbr., nachm. 5-7<sup>1/2</sup> Uhr,  
 und Dienstag, 27. Novbr., vorm. 9-1 Uhr,  
 Hotel Stadt Aitenburg, am Niedermarkt.

**Weißen:** Dienstag, 27. Nov., nachm. 3-7 Uhr,  
 Hotel zum Hof.

„Hermes“-Institut für orthopädische Bruchbehandlung G. m. b. H.,  
 Hamburg, Göttingerstr. 6.

(Verst. Leiter: Dr. G. A. Meyer.)

Bestes und größtes ärztliches Institut dieser Art.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Für die herzliche Anteilnahme beim  
 Hinscheiden unseres im blühenden Alter  
 von 22 Jahren stehenden Sohnes und  
 Bruders **Alfred Nietzsche** sagen wir  
 allen herzlichsten Dank. Besonderen Dank  
 Herrn Pfarrer Stempel für die Trostes-  
 worte, dem Kirchen- und Posaunen-Chor,  
 dem Kraftsportverein „Siegfried“ Gröba  
 für erwiesene letzte Ehrung.

Riesa-Gröba, Weststraße 12,  
 am 21. November 1928.

Die trauernden Hinterbliebenen.

# MODEHAUS Oertel

Das führende Haus am Platze



**Gasherde  
Gasplattensystem**

empfehlen  
**A. Kuntzsch**  
 Hauptstraße 22.



Die Zeitungsbekanntmachung wirkt sicher  
 — die Gelegenheitsbekanntmachung nur zufällig!

WILLST DU in schicken Schuhen laufen  
 KAUFT DU bei Paul Grohmann kaufen.



Gummi-Kuntze  
 Epistolen-  
 Zylinderwahl.

**Gummi-Kuntze**  
 Riesa a. E. Am Capitol

Schon jetzt kaufen Sie Weihnachtsgeschenke

wie  
**Bett-  
Tuch-  
Leib-  
Wäsche**

preiswert bei

**Fritz Kretzschmar**

Hauptstraße 32

Rabattmarken



In großer Auswahl.  
**Georg Schumann**  
 Goldschmied  
 Hauptstraße 22.

**Ziegen-  
Kanin-  
Felle**

Massen-, sowie  
 alle and. Arten  
 zu höchsten Preisen  
**Otto Meißner**  
 Markt.

**Buppenstube mit R.**  
 und eine Küche, alles voll-  
 ständig eingerichtet, preis-  
 wert zu verkaufen. Neu-  
 größe, Brückenstr. 12, part.

**Unreines  
Gesicht**

Widel, Witterer werden in  
 einigen Tagen durch das  
 Zeitungsveränderungsmittel  
 Weiss (Stärke A) unter  
 Garantie befreit. Sie er-  
 zielen einen sammetweichen  
 Teint. Nur zu haben bei:  
 Zentral-Druck. Ost. Börser.

**Weihnachts-  
Handarbeit**

finden Sie  
 in größter Auswahl  
 in vielen Zeichnungen  
 u. Ausführungen bei  
**Marta Engel**  
 Hauptstraße 60  
 Wieg. d. Hpt. - Sp. - G.

**Felle**  
 gerbt und kauft  
**Paul Jungler**  
 Großenbäcker Str. 53.

Ihr Auto  
 bleibt wie neu durch  
**Auto-Doktor**

für Lack, Metall u. Leder.  
**Auto-Schwämme**  
**Auto-Leder**  
**Auto-Ole**  
**Auto-Getriebe-Fett**  
 auch ausgemoggen empf.

**F. W. Thomas & Sohn**  
 Seifen, Fette, Öle.



**Behaglichkeit im Heim**  
 schafft erst das lebendige  
 Ticken und der anheimelnde  
 Klang einer Uhr.  
 Ich unterhalte ständig ein  
 großes Lager Uhren verschie-  
 dener Art für das moderne  
 Heim. Auf geübte Formen,  
 auf schönen Gongschlag und  
 größte Preiswürdigkeit lege ich  
 besonderen Wert.

Ein Besuch meiner  
 Uhren-Ausstellung  
 ist in jedem Falle  
 anzuraten.

**A. Herkner**  
 Inh. Johannes Kihart  
 Hauptstraße 53.

**2 Planos**  
 geb. (650 und 400 Mk.)  
 zu verkaufen.  
 Dillen, Hauptstr. 17, 2.

**V. A. O. D.**  
 Sonntag, d. 25. Novemb.  
 11 Uhr vorm.  
 Lotengeb. Feier im Heim.

Die heutige Nr. umfasst  
 18 Seiten.



### Eisenbahnunglück in der Stobochstowatel.

X Nimb. Der Schnellzug 24 der Strecke Wrag - Nuelm, der um 15,44 Uhr von Wrag-Denisbahnhof abgeht, fuhr gestern um 16,40 Uhr im Bahndole von Nimb. auf einem tadellosen Schiene auf. Beide Lokomotiven, ein Dienst- und ein Personenwagen des Schnellzuges wurden schwer beschädigt. Von den Reisenden des Schnellzuges wurden zwei Frauen und ein Kind getötet und ungefähr 30 Personen verletzt, darunter 8 schwer. Außerdem befindet sich ein Eisenbahnwagen unter den Trümmern des beschädigten Wagens und ist wahrscheinlich tot. Feuerwehr und die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten versehen die Bergungsarbeiten. Gendarmerie besorgt den Sicherheitsdienst.

X Wrag. Im Nimb. Krankenhaus ist der jugendliche Johann Wrag infolge der erlittenen schweren inneren Verletzungen als 4. Opfer des Eisenbahnunglücks von Nimb. gestorben. Das 6 Jahre alte Kind, dessen Begeleiterin den Tod fand, erlitt Verletzungen leichteren Grades, da es bei dem Zusammenstoß auf ein Rohr der Dampfheizung zu liegen kam. Das Kind befand sich über eine Stunde unter den Trümmern. Später wird ein Handlanger vermisst, von dem man annimmt, daß er unter den Trümmern eines Güterwagens liegt. Ein der Unglücksfälle hat sich auch eine Verlethungskommission eingestellt. Um 11 Uhr nachts waren als Opfer der Katastrophe in Nimb. vier Tote und 12 im Krankenhaus befindliche Verletzte zu verzeichnen. Eine Person wird noch vermisst. Der Lokomotivführer und der Fahrer des Güterzuges retteten sich durch Abpringen, wobei sie leichtere Verletzungen erlitten. Das „Wrag. Tageblatt“ berichtet: Die unmittelbare Schuld an dem Unglück trägt der Zugführer des Güterzuges; tatsächlich ist es jedoch die mangelhafte technische Ausrüstung der Station. Obwohl Nimb. einen sehr starken Verkehr hat, fehlen ihm elektrische Blockierungsanlagen. Die Weichen müssen, wie feinerseit in Seib durch Handbetrieb bedient werden. Hätte Nimb. eine Blockierungsanlage, so hätte das Signal auf Halt zeigen müssen, und der Güterzug hätte nicht abfahren können.

### Der Streit um den Platz für das Reichsehrenmal.

\* Koblenz. (Telunion.) Unter dem Vorsitz des Landeshaupmann Dr. Horion fand dieser Tage in Koblenz eine Besprechung von Vertretern des Rheinlandes über die durch die jüngsten Presseveröffentlichungen wieder zur Aussprache gestellte Frage der Errichtung eines Reichsehrenmals statt. Einmütig war man der Ansicht, daß die Errichtung dieses Reichsehrenmals erst in Frage kommen könne, wenn eine Einigung der westlichen Bevölkerungsklassen der verschiedenen Gebiete Deutschlands über die Platzfrage erzielt ist. Eine solche Einigung könne nicht gesehen werden in einer Stellungnahme der Vorstände einzelner Frontkämpferverbände, da das Reichsehrenmal vom ganzen deutschen Volk und nicht nur von den Vorständen der einzelnen Frontkämpferverbände getragen werden müsse. Auch mit Rücksicht auf die noch andauernde Weigerung eines Teiles des Rheinlandes wurde die Errichtung eines Reichsehrenmals zur Zeit noch nicht für angebracht gehalten. Sollte aber schon jetzt eine Entscheidung getroffen werden, so sprechen die Versammelten ihre einmütige Überzeugung dahin aus, daß der Ort Werra nicht in Frage kommen könne, einmal weil das Andenken an die Gefallenen nicht weitab in der Einämtheit begraben werde, sondern immerfort weit hin sichtbar dem deutschen Volk zur Erinnerung gebracht werden solle. Auch erhalte der Wahl von Werra in keiner Weise die Voraussetzungen, die an eine würdige und einflussvolle Lage des Reichsehrenmals gestellt werden müßten. Alle Voraussetzungen, die an den Platz für das Reichsehrenmal zu stellen seien, würden am besten am deutschen Rhein erfüllt, wobei die Auswahl des Platzes im einzelnen unter Würdigung der vorliegenden Projekte einem Ausschuss von fünfzigsten Sachverständigen überwiegen werden könne. Der mit dem Reichsehrenmal verknüpfte Gedanke eines Freiheits-Malles am Rhein sei noch nicht spruchreif. Er könne am besten dadurch gelöst werden, daß beide Denkmäler in hinwollender Weise miteinander verbunden würden.

### Die Arbeitslosenunterstützung der Saisonarbeiter.

Wag. Berlin. Der Reichsarbeitsminister hat dem Reichstag einen Gesetzentwurf über eine Sonderfürsorge bei berufsbaher Arbeitslosigkeit zugeleitet, der am Dienstag bereits auf der Tagesordnung des Reichstags steht. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß für den kommenden Winter die Auswüchse des Arbeitsmarktes sehr ungünstig seien. Schon seit Juni d. J. sind die Zahlen der Arbeitslosen höher als im Vorjahre. Das Gesetz soll am 2. Dezember 1928 in Kraft treten, damit sich die neue Regelung schon für den bevorstehenden Winter auswirken kann.

### Kommunalpolitische Reichstagung der Deutschen Volkspartei.

Wag. Berlin. Der kommunalpolitische Reichstagsausschuss der Deutschen Volkspartei hielt in Berlin unter dem Vorsitz des preussischen Landtagsabg. Dr. Heilig einen sehr stark besuchten Parteitag ab. Landtagsabgeordneter Dr. Gerner sprach über die kommunalpolitischen Fragen in Preußen. Er führte aus, daß nur da, wo die industrielle Entwicklung Formen annehme, die eine dichte Bevölkerung erwarten lassen, die Bildung größerer Gemeinwesen gerechtfertigt sei, die eine kraftvolle Initiative auf den wichtigsten Gebieten der Selbstverwaltung zu entfalten in der Lage seien. Die Erweiterung der Großstädte solle möglichst in solchen Grenzen bleiben, daß die Verwaltung unter Erhaltung der Bürger zur Selbstverwaltung noch einheitlich von einer Stelle aus erfolgen könne. Die Wiedererrichtung einer Landgemeinde- und Städteordnung sei nicht erforderlich, wohl aber bedürften einzelne Punkte der Kreisordnung einer Veränderung. Der Finanzausgleich müsse möglichst bald neu geregelt werden. Es sei eine Zwischenlösung zu suchen, die den Hiesigen des endgültigen Ausgleichs die Wege nicht verstopfe. Nach diesem mit lebhaften Beifall aufgenommenen Vortrag sprach Landtagsabg. Bürgermeister Niepoh über die gemeindepolitischen Fragen in Ostpreußen und Bürgermeister Dr. Köpfer-Grünriedersdorf über die schlesischen Fragen. In die Vorträge schloß sich eine lebhafteste Aussprache.

# Die kritische Lage im Eisentonflikt.

## Die Tarifabkommen in der Mitteldeutschen Metallindustrie gekündigt.

\* Halle. (Tel.) Der Arbeitgeberverband für die Mitteldeutsche Metallindustrie hat die Tarifabkommen zum 31. Dezember d. J. gekündigt. Die Kündigung erstreckt sich auf Lohn- und Arbeitszeitabkommen und Manteltarif. Betroffen werden in den drei Tarifgebieten Magdeburg, Halle und Anhalt insgesamt 50000 Arbeiter. Die Kündigung erfolgt zwar zunächst, um eine Vereinigung der Tarifverhältnisse herbeizuführen und einem erwarteten Vorgehen der Arbeitnehmerchaft zuvor zu kommen, daneben ist aber ein Zusammenhang mit dem Konflikt bei Arbeit Nordwest nicht von der Hand zu weisen, da die Mitteldeutsche Maschinenindustrie in hohem Maße von Materiallieferungen aus dem Westen abhängig ist.

Zur Begründung weisen die Arbeitgeber darauf hin, daß die Rentabilität der hier in Frage kommenden mitteldeutschen Betriebe schon im Vorjahr sehr schlecht gewesen sei. Sie sind bereit, den soeben gekündigten Tarifvertrag zu erneuern und auch über den 31. Dezember hinaus in Geltung zu lassen, sofern der Vertrag für eine längere Zeit abgeschlossen werden sollte. Sollten die Metallarbeiter auch im übrigen mitteldeutschen Gebiet Forderungen auf Lohn- und Arbeitszeit erhöhen, so würden die Metallindustriellen überseits die Forderung auf Lohn- und Arbeitszeit stellen. Das Gebiet des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbands der Metallindustrie erstreckt sich über die Provinz Sachsen und Sachsen-Anhalt.

## Eine Erklärung der Arbeitgeber der Nordwestlichen Gruppe.

(Düsseldorf. Die Arbeitgeber der Nordwestlichen Gruppe veröffentlichen folgende Erklärung:

Das Urteil des Arbeitsgerichts in Duisburg hatte die Rechtswirksamkeit des verbindlich erklärten Schiedsspruches vom 26. Oktober d. J. feststellt. Die Arbeitnehmer bezeichnen bekanntlich dieses Urteil als ein Scheitern. Sie haben unter Verzicht auf die zur Beschleunigung des Verfahrens mögliche Sprungrevision zunächst das Landesarbeitsgericht anrufen und somit die Entscheidung durch das Reichsarbeitsgericht erheblich hinausgeschoben. Wie auch immer die Entscheidung des Landesarbeitsgerichts und des Reichsarbeitsgerichts ausfallen mag; die Arbeitgeber verzichten nach wie vor die Auffassung, daß es sich in dem schwebenden Rechtsstreit lediglich um die Lösung rein wirtschaftlicher Fragen handelt. Aus dieser Grundeinstellung heraus haben sie sich, ohne das erstinstanzliche Urteil abzuwarten, sofort zu Verständigungsverhandlungen bereit erklärt, als Regierungspräsident Bergemann aus eigener Initiative seine Vermittlungsaufnahme anbot. Es war von vornherein klar, daß dieser Vermittlungsversuch sich sehr schwierig gestalten würde. Nach vierstägigen, zwischen den Parteien getrennt geführten Verhandlungen konnte jedoch Regierungspräsident Bergemann am vergangenen Freitag als Ergebnis feststellen, daß die Arbeitgeber bereit seien, im Wege der Vereinbarung die bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Die Arbeitnehmer konnten sich bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht entschließen, von dem Schiedsspruch abzugehen. Der nächste Tag führte erkrankte beide Parteien zu gemeinsamen Verhandlungen zusammen. Wenn Regierungspräsident Bergemann als Ergebnis dieser Parteiverhandlungen im allseitigen Einverständnis der Öffentlichkeit Samstag abend mitteilen konnte, daß eine Verständigungsgrundlage gefunden sei, so würde in allen Kreisen mit Recht ein baldiges Ende des Rechtsstreites und eine Öffnung der Betriebe erwartet werden.

Ueber den Verlauf der gemeinsamen Parteiverhandlungen am Sonnabend ist folgendes zu berichten: Die auf Vorschlag des Regierungspräsidenten gebildete kleine Verhandlungskommission, die von Gewerkschaftsseite entsprechend der Wichtigkeit der Verhandlungen mit ersten Vertretern besetzt wurde, war sich im Laufe des Tages über Form und Inhalt einer abzurufenden Vereinbarung grundsätzlich einig geworden. Schon bis zum Mittagsessen herrschte unter den Parteien völliges Einverständnis darüber, daß der Rechtsstreit über den Schiedsspruch nur noch wegen der Grundfähigkeit der Rechtsfragen durchzuführen, andererseits aber unbeschadet des Ausgangs des Gerichtsverfahrens eine endgültige Regelung der Lohn- und Arbeitszeitfragen sehr rasch getroffen werden sollte.

Dementsprechend haben die Juristen beider Parteien am Sonnabend nachmittags einstimmig der Verhandlungskommission folgenden Vorschlag unterbreitet: Beide Parteien sind sich darüber einig, daß wegen der grundsätzlichen Bedeutung der im Urteil des Duisburger Arbeitsgerichts vom 12. November entschiedenen Rechtsfragen ein Interesse daran besteht, diesen Rechtsstreit bis zur letzten Instanz durchzuführen. Andererseits erkennen beide Parteien an, daß für die Wiederaufnahme der Arbeit schon jetzt klare Verhältnisse geschaffen werden müssen. — Auf der Grundlage und im Rahmen dieser Übereinkunft wurden die weiteren Parteiverhandlungen am gleichen Tage fortgesetzt. Man fand im beiderseitigen Einverständnis eine Lohnregelung für die Zeit bis zum rechtskräftigen Abschluß des Verfahrens, wie auch für die Zeit nach der rechtskräftigen Entscheidung. Besonders erfolgreich war dabei, daß Art und Ausmaß der Lohnfestsetzung für die Zeit nach der rechtskräftigen Entscheidung sich im wesentlichen einem von den drei Gewerkschaftsvertretern unterbreiteten Gegenantrag anpaßten. Nachdem sich in enger Anlehnung an die Vorschläge der Gewerkschaften eine Lohnregelung einstimmig formuliert war, trat man in die Beratung der Arbeitszeitfrage mit dem Ergebnis ein, daß von den Arbeitgebern in gewissem Umfang Arbeitszeitverlängerungen zugelassen wurden. Die Vertreter der Gewerkschaften erklärten, die so gefundene Grundlage in der Lohn- und Arbeitszeitfrage sei ein brauchbares Verhandlungsergebnis; sie würden sich persönlich dafür einsetzen.

Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß dieses Ergebnis ohne jede Mitwirkung des neutralen Vermittlers in unmittelbarer freier Verhandlung zwischen den Parteirepresentanten der Verhandlungskommission erzielt wurde. Das befriedigende, inzwischen schriftlich formulierte Ergebnis der langwierigen Kommissionsverhandlung wurde dem Präsidenten Bergemann übergeben. Unter seinem Vorsitz fand dann eine Schlussverhandlung statt, nachdem die Parteien die eingetretene Pause dazu benutzt hatten,

ihre Freunde von den Verhandlungen in Kenntnis zu setzen. In dieser Schlussphase wurde über das erzielte Ergebnis allseitig Genugtuung geäußert. Regierungspräsident Bergemann übergab darauf der Presse am Samstag abend unter Zustimmung beider Parteien die bekannte Erklärung. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit beantragten die Gewerkschaftsvertreter am Montag vormittag in einem etwas erweiterten Kreise zur Überprüfung der Verhandlungsergebnisse eine zweite Beratung des Entwurfs der Vereinbarung. Alle Verhandlungsteilnehmer standen zweifellos unter dem Eindruck, daß am Montag die im Grundsatze von beiden Parteien gebilligte Vereinbarung ohne wesentliche Änderungen endgültig abgeschlossen werden würde und damit der Streit beendet sei.

## Bestellung der Gewerkschaftsvertreter zu der Erklärung der Arbeitgeber Nordwest vom 20. Nov.

(Düsseldorf. Zu der Erklärung der Arbeitgeber erhalten wir von Arbeitnehmerseite folgende Darstellung: Die vom Arbeitgeberverband Nordwest am 20. Novbr. veröffentlichte Erklärung über den Verlauf der vor dem Regierungspräsidenten Bergemann in Düsseldorf geführten Einigungsverhandlungen im Eisentonflikt übergeht in bezug auf die Stellungnahme der Gewerkschaften in den Verhandlungen vom Samstag, den 17. November, mehrere sehr wichtige Tatsachen. Um eine einheitliche, zuzunehmende der Gewerkschaften hervorgerufene Beeinflussung der öffentlichen Meinung zu verhindern, halten wir uns zu nachfolgenden Feststellungen verpflichtet:

Die von den Gewerkschaften beauftragten drei Mitglieder der sogenannten Kleinen Verhandlungskommission haben sich zu diesen Verhandlungen bereit erklärt unter ausdrücklichem Hinweis auf zwei Vorbehalte. Sie haben erklärt:

1. Wenn betreffend Lohn und Arbeitszeit über Einzelheiten verhandelt werden würde, müßten dazu auch die Bezirksleiter der Verbände zugezogen werden, da diese mit allen Einzelheiten der Materie und mit der tatsächlichen Lage, die sich aus wochenlangen Vorverhandlungen ergeben habe, vertraut seien;
2. Jedes Verhandlungsergebnis müsse, bevor eine endgültige Formulierung und eine Anerkennung desselben durch Unterschriften erfolgen könne, den zuständigen Gewerkschaftsinstanzen zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Es behandeln sodann beiderseitig Übereinstimmung darüber, daß über die Verhandlungen der sogenannten Kleinen Kommission Stillschweigen gewahrt und eine Veröffentlichung eines etwaigen Verhandlungsergebnisses nicht erfolgen soll, wenn in der Kleinen Kommission eine Einigung nicht zu erzielen sei. Die von den Gewerkschaften beauftragten Mitglieder der Kleinen Kommission gaben sodann in der Schlussphase abends gegen 11 Uhr ausdrücklich die Erklärung ab, daß zu den weiteren, am Montag, den 19. Novbr., vorgesehene Verhandlungen die Bezirksleiter der drei Gewerkschaften zugezogen werden müßten, und daß sowohl über den formellen als auch über den materiellen Inhalt des von Arbeitgeberseite formulierten Verhandlungsergebnisses weiterverhandelt werden müsse.

Am Montag, dem 19., haben dann die Arbeitgeber in der erweiterten Verhandlungskommission den Standpunkt vertreten, daß nur unwesentliche Änderungen des Verhandlungsergebnisses vom 17. 11. angebracht werden könnten.

Damit kamen die Verhandlungen zum Stillstand. Mit Rücksicht darauf, daß die Mitglieder der Kleinen Kommission sich beiderseitig verpflichtet hatten, Verhandlungsergebnisse, Vorschläge und Gegenvorschläge nicht zu veröffentlichen, beschränken wir uns auf diese Darstellung, die lediglich zu dem Verlauf der Verhandlungen Stellung nimmt.

Die Gewerkschaftsvertreter der Kleinen Verhandlungskommission.

## Die Arbeitgeber appellieren an die Öffentlichkeit.

Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller teilt mit:

Der erweiterte Vorstand des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller hat sich in seiner heutigen Sitzung mit dem zur Zeit in Gang befindlichen Lohnkampf einigebestimmt. Mit größter Sorge verfolgt er die Entwicklung des Streikes der rund 40000 Beschäftigten, der zur Durchsetzung ganz unerfüllbarer Forderungen von den Gewerkschaften vom Jahre gebrochen worden ist und bereits vom 1. Oktober dieses Jahres ab dauert. Es handelt sich hier um eine Kampfmaßnahme der Gewerkschaften gegen eine große Wirtschaftskategorie, die, wie allgemein bekannt, schon seit geraumer Zeit unter den schwierigsten wirtschaftlichen Verhältnissen arbeiten muß. Trotzdem wird der Kampf nun schon bald acht Wochen durchgeführt. Aber weder die öffentliche Meinung, noch die Parlamente und die Regierung haben gegen ihn Stellung genommen. Den Unternehmern dagegen will man ganz allgemein die Anwendung von Notwehrmaßnahmen, die sonst jedem gestattet sind, verweigern.

Genauso wenig wie die Firmen des Arbeitgeberverbandes für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe sind die Werkstätten angeht ihres völlig unzureichenden Beschäftigungsgrades und des ganz besonders scharfen ausländischen Wettbewerbs in der Lage, die Selbstkosten durch allgemeine Lohnniedrigungen und Verkürzung der Arbeitszeit noch weiter zu erhöhen.

Der erweiterte Vorstand des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller hält das Vorgehen der Gewerkschaften gegen die Werkstätten im Hinblick auf den bei den Werkstätten vorhandenen tatsächlichen Notstand für unermesslich und unterliegt die Werkstätten in ihrem Abwehrkampf. Ferner behauert der erweiterte Vorstand des Gesamtverbandes lebhaft, daß es infolge der das Ergebnis der Verhandlungen vom Sonnabend, 17. d. M., in Düsseldorf angelegenden Haltung der Gewerkschaften nicht gelingen ist, den Wirtschaftskrieg für das Gebiet Nordost wieder herzustellen. Der erweiterte Vorstand des Gesamtverbandes hält sich daher für verpflichtet, die gesamte deutsche Öffentlichkeit auf den Ernst der wirtschaftlichen Fragen hinzuweisen, die der Auseinandersetzung im Westen zugrunde liegen.

Eine allgemeine Lohnherabsetzung, wie sie der Schiedsspruch vorsieht, würde eine Preisverdrängung nach sich ziehen, die, angesichts der niedrigen Konjunktur und des immer schwerer zu überwindenden ausländischen Wettbewerbs, besonders für die weiterverarbeitende Industrie von den verhängnisvollsten Folgen sein würde.

Darüber hinaus ist zu befürchten und den in den an Nordost anstehenden Gebieten bereits zu erkennen, daß eine allgemeine Lohnherabsetzung bei Nordost auch in der Eisen- und Maschinenindustrie des übrigen Deutschlands



den Wunsch zu einer weiteren Erhöhung des Lohn- und damit auch des Preisstandes geben wird.

Die im Gesamtverband deutscher Metallindustrieller zusammengeschlossenen Unternehmen haben vom Beginn des Kampfes ab mit voller Sympathie auf Seiten des Arbeitgeberverbandes für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller gestanden. Denn sie sind sich der Opfer, die dieser Verband bei seinem Kampfe auch für die Aufrechterhaltung der Lebensmöglichkeiten anderer großer Teile der deutschen Wirtschaft bringt, bewußt und wissen ihm dafür Dank.

Mit allem Nachdruck legt der erweiterte Vorstand des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller Vermahnung dagegen ein, wie die vom Reichstag für die Fälle von wirtschaftlicher Not beschlossenen Unterhaltungsmaßnahmen im Ausperrungsgebiet durchgeführt werden sollen. Die Anerkennung der Bedürftigkeit bei allen Ausgesperrten, auch bei den organisierten, bedeutet doch die Entlastung der Gewerkschaften auf Kosten der Allgemeinheit, also der Steuerzahler, eine ganz einseitige Vorteilnahme zugunsten der ausgesperrten Arbeiter gegen die Arbeitgeber, also eine Verlagerung des Arbeitskampfes auf unabsehbare Zeit. Denn nach den Richtlinien für die Durchführung der vom Reichstag beschlossenen Unterhaltung erhält ein verbeiträter organisierter Arbeiter mit zwei Haushaltsangehörigen einschließlich der Streikunterstützung 47 RM die Woche. Diese Summe steigt wesentlich, wenn noch mehr Haushaltsangehörige vorhanden sind.

### Eine Erklärung der drei Metallarbeiterverbände.

Vom Christlichen Metallarbeiterverband wird mitgeteilt: Zu der neuen Vertagung der Verhandlungen im Arbeitsratsrat Nordwest versuchen die Arbeitgeber in einer Erklärung der Öffentlichkeit bestrebt zu machen, daß bei den Gewerkschaftsvertretern die Schuldigen für das Scheitern der Verhandlungen zu suchen seien. Wir sind der gegenteiligen Auffassung. Zum besseren Verständnis über das, was die Gewerkschaften wollen, um die Ausperrung der Arbeiter zu ermöglichen und Erschütterungen der deutschen Wirtschaft zu vermeiden, gibt folgende

gemeinsame Erklärung der drei Metallarbeiterverbände Aufschluß: „Unter Aufrechterhaltung ihrer abweichenden Rechtsauffassung vereinbaren die unterzeichneten Verbände, um eine weitere Erschütterung der wirtschaftlichen Lage zu vermeiden, zum Zwecke der Wiederaufnahme der Arbeit folgendes:

1. Die Ausperrung wird binnen . . . Stunden zurückgenommen. Das Arbeitsverhältnis gilt nicht als unterbrochen. Maßnahmen sind nicht zu ergreifen. Es wird anerkannt, daß die Betriebsrätsmitglieder noch im Amte sind.
2. a) Die Parteien sind darüber einig, daß das auf dem Schiedsspruch vom 26. Oktober 1928 und der Verbindlichkeitsklärung vom 31. Oktober 1928 beruhende Tarifverhältnis durchzuführen ist, sofern durch rechtskräftiges Urteil die Gültigkeit des Tarifvertrages anerkannt wird.  
b) Bis zu diesem Zeitpunkt treten die bis 31. Oktober 1928 gekündigten Lohnsätze und die feste Zulage wieder in Kraft.  
c) Lehnt das Arbeitsgericht die Gültigkeit des Tarifvertrages ab, so finden umgehend neue Verhandlungen zur Festlegung der Lohnsätze und Zulagen statt. Bis zum Inkrafttreten der neuen Lohnsätze bleibt provisorisch die zu b) bezeichnete Lohnregelung in Kraft.  
d) Weicht der Reichsgericht anerkennen der Gewerkschaften aus, so sind vom Tage der Urteilsvollstreckung ab die Löhne nach Maßgabe des für verbindlich erklärten Schiedsspruches zu zahlen. Die Gewerkschaften sind bereit, sofern das Reichsarbeitsgericht den Schiedsspruch als zu Recht bestehend anerkennt, den Ablauf des Termins des Schiedsspruches nicht zum 31. März 1930, sondern bereits am 31. März 1929 festzusetzen. Bis zu diesem Zeitpunkt ist es möglich, in den Betrieben Beschlüsse darüber zu machen, welche Belastungen in den Betrieben eingetretten sind.“

### Die Versorgung der Ausgesperrten der nordwestlichen Eisenindustrie.

(Rhein.) Die Konsumvereine des nordwestdeutschen Bezirks haben einen Ausschuß gebildet, dem die Versorgung der Ausgesperrten in der nordwestdeutschen Eisenindustrie mit Lebensmitteln und sonstigen Bedarfsgegenständen obliegt. Die von den Gewerkschaften anstelle von Bargeld ausgegebenen Gutscheine werden von den Konsumvereinen in Zahlung genommen und die Mitglieder der Konsumvereine erhalten in Höhe von 10 Prozent der Gutscheine eine weitere Unterstützung, für welche Waren unentgeltlich verabfolgt werden.

### Keine Ausperrung durch den Märktischen Arbeitgeberverband.

Zu der Bochumer Meldung, nach der der Märktische Arbeitgeberverband die Ausperrung von 11 807 Arbeitern zum 30. November beschlossen habe, wird Blättermeldung zufolge mitgeteilt, daß diese Nachricht unzutreffend sei. Der Märktische Arbeitgeberverband habe lediglich vorläufig zum 30. November den Beschlüssen, zusammen etwa 35 000 bis 40 000 Mann, gekündigt, um seinen tariflosen Zustand eintreten zu lassen. Ob es tatsächlich zu einer Ausperrung kommen werde, lasse sich z. B. noch nicht übersehen.

### Die Ausperrungen in Hagen—Schwelm.

Hensberg. (Funktpruch.) Gegenüber einer vom Märktischen Arbeitgeberverband verbreiteten Erklärung, wonach die von der Regierung in Hensberg der Werke zugewiesene Mittelung über die Kündigungen in der märktischen Industrie „in allen Teilen“ unzutreffend sei, erklärt die Hensberger Regierung:

Wir halten unsere Meldung in jeder Form aufrecht und wiederholen, daß in Hagen (Westf.) bei Hagen 5584, in Cordebe (Ruhr) 412, in Wetter (Ruhr) 2393, in Soele bei Hagen 1240, in Bommer (Ar. Witten) 80—85, in Dahl bei Hagen 202, in Holmarke (Ruhr) 1289 und in Borkalle bei Hagen 478, in diesen Orten insgesamt also 11 807 Arbeitern zum 30. November gekündigt wurde. Die spezifizierten Kündigungen innerhalb des Märktischen Arbeitgeberverbandes, der die Werke Hagen-Wald und Sand und Schwelm-Stadt und Sand umfaßt, haben sich zur Zeit noch nicht feststellen lassen, doch werden sie insgesamt 65 000 ausmachen.

### Die Wiedermahl Gaimichs doch möglich?

Wien. (Teleunion.) Die Möglichkeit, daß Bundespräsident Gaimich zum dritten Male zum österreichischen Staatsoberhaupt gewählt wird, gilt noch nicht als völlig ausgeschlossen. Aus einer Bemerkung der Arbeiterzeitung am Donnerstag ist zu ersehen, daß die Sozialdemokraten zwar eine Verfassungsänderung im allgemeinen ablehnen, daß sie aber eine reine formale Verfassungsänderung, die nur die Wiederwahl von Gaimich ermöglichen soll, für annehmbar halten. Im Laufe des Donnerstags wird darüber beraten werden, ob von Seiten der Reichsparteien ein neuer Vorschlag gemacht werden soll.

# Die Arbeitgeberverbände unterstützen die Eisenindustrie.

## Striktnahme des Vorstandes der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und des Präsidiums des Reichsverbandes der Deutschen Industrie zu der durch die Auseinandersetzungen in der Eisenindustrie des Westens und der Wertindustrie geschaffenen Lage.

Berlin. (Funktpruch.) Der Vorstand der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie haben in einer gemeinsamen Sitzung am 22. November 1928 zu der durch die Auseinandersetzungen in der Eisenindustrie des Westens und der Wertindustrie geschaffenen Lage folgende Erklärung abgegeben:

Die in dem Schiedsspruch für die Eisenindustrie vorgelegene Lohnverhöhung bedeutet eine wesentliche Steigerung der Lebenskosten und damit eine Erhöhung der Steuerlast, die eine ernste Bedrohung des gesamten deutschen Preisniveaus und sich nicht absehen läßt. Jede weitere Steigerung des Preisniveaus muß aber unter allen Umständen vermieden werden. Die Preisentwärtung, insbesondere in den Schlüsselindustrien, ist nicht nur für die unmittelbare wirtschaftliche Stellung, sondern für die Volksgesamtheit von entscheidender Bedeutung. Eine Entwicklung, die der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und der Weltbewirtschaftlichkeit durch die Kapitalknappheit, hohe Zinsen und andere Verschärfungen in drückender Weise vorbelastenden Industrie nicht genügend Rechnung trägt, schädigt letzten Endes die Arbeiterkraft ebenso wie die Unternehmungen. Der Ab-

wendung dieser Gefahr dient die Haltung der Unternehmungen in der gegenwärtigen Auseinandersetzung. Nach dieser Richtung muß daher auch von der deutschen Öffentlichkeit der Wirtschaftskampf in der westlichen Eisenindustrie mit dem großen Ernst und dem Verantwortungsbewußtsein gemietet werden, wie dies von der deutschen Industrie im Interesse des Volksganges geschieht.

Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und Reichsverband der Deutschen Industrie stellen sich infolgedessen in voller Erkenntnis der Tragweite des letzten Konfliktes für die ganze deutsche Wirtschaft geschlossen hinter die nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller. Beide Organisationen haben beschlossen, die Arbeitgeber der nordwestlichen Gruppe mit allen geeigneten Mitteln zu unterstützen.

Dieselbe Haltung nehmen Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und Reichsverband der Deutschen Industrie gegenüber dem Wirtschaftskampf in der Wertindustrie ein. Beide Organisationen schließen sich namens der gesamten deutschen Industrie der Erklärung an, die der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller für die Arbeitgeber der Wertindustrie abgegeben hat.

### Das Wesen der Apotheke.

Von Apotheker Karl Blumenthal, Leipzig.  
Als ich als kleiner Junge anfing, zur Schule zu gehen, brachte man mir bei, daß ich in der Kirche, in der Schule und in der Apotheke die Rüge abzunehmen hätte. Man wollte mir gewiß dadurch zu verstehen geben, daß die Apotheke, der man da mit Ehrfurchung bekannter Autorität auf gleiche Stufe stellte, etwas Besonderes, etwas Eigenartiges sei, und in der Tat läßt sich das Wesen der Apotheke mit keinem bestehenden Gewerbe vergleichen, sei es kaufmännischem oder akademischem, verglichen. In der Praxis findet man, daß so verschiedene und mehrwärtige Auffassungen über den Apothekenbetrieb bei der Bevölkerung herrschen, daß es sich lohnt, in großen Zügen die Eigenartigkeit über die Eigenart eines „Gefühlens“ aufzuklären.

Die deutsche Apotheke ist ein Betrieb, der hauptsächlich die Aufgabe hat, die Bevölkerung mit einwandfreien Arzneimitteln zu versorgen. Um dem Reizen, der die Güte der gekauften, verordneten oder selbst gemachten Arzneimittel nicht immer beurteilen kann, die beste Qualität zu gewährleisten, hat der Staat im Interesse der Volksgesundheit sehr viele Gesetze und Bestimmungen erlassen, die den Apothekenbetrieb regeln. Der Staat respektiert durch seine Organe, beamtete Ärzte und Apotheker, ihre Durchführung.

Zunächst erhält nur ein approbierter Apotheker die Erlaubnis (Konzession) zur Leitung einer Apotheke. Die Aneignung einer höheren Bekanntheit, eine jahrelange praktische Apothekentätigkeit, ein mindestens vierjähriges Studium an einer Universität oder Hochschule in Chemie, Physik, Botanik, Pharmakologie, Bakteriologie usw., die Ablegung zweier z. T. langwieriger Examina und eine nochmalige praktische Tätigkeit befähigen erst den Pharmazeuten zur Erlangung der Approbation als Apotheker und zur verantwortlichen Ausübung seines anstrengenden Berufes. Aber nicht jeder approbierte Apotheker, der dem Verband deutscher Apotheker als Mitglied angehört, und der wie Arzt, Richter usw. Akademiker ist, kann sich beliebig eine Apotheke errichten. Um den Apotheker frei von Konkurrenzsorgen zu machen, durch die die Güte der verordneten Arzneimittel leiden könnte, darf nur dort eine Apotheke errichtet werden, wo die Zunahme der Bevölkerung oder der Verkehr die Erfordernisse der Bevölkerung, ohne die bestehenden Apotheken empfindlich zu schädigen. Auf dem Wege der Ausschreibung erhält dann der dienstälteste Bewerber die Erlaubnis zur Errichtung der neuen Apotheke. So kommt es, daß die Apotheker oft sehr alt werden, ehe sie zur Selbständigkeit gelangen. Als Angestellte sind sie den bestehenden Kollegen durchaus gleichwertig; die noch oft angewandten Bezeichnungen „Provisor“ und „Bekallé“ sind veraltet und unangebracht.

Die Preise für Arzneimittel müssen nach der amtlichen, für das ganze Deutsche Reich geltenden Arzneiliste berechnet werden, die die Regierung unter Mitwirkung der Beamtenstellen und der pharmazeutischen Industrie herausgibt. Die Lage soll dem Apothekeninhaber und seinen gleichwertigen Angestellten ein entsprechendes Einkommen sichern, nicht nur durch einen Ruhen an den verkauften Waren. Sie will ihm auch ein Äquivalent für die auf ihm lastende ungeheure Verantwortung bieten, ferner die Kosten seiner langwierigen und lohnspieligen Vorbildung berücksichtigen und die Sorgen beden, die durch Apparateanschaffung, Verderben der Arzneien und durch unmodern gewordene Labordübel (Salzsaure-Auswaschung kann doch die Apotheke nicht warden!) entstehen. Wer kann sich auch vorstellen, wieviel Vorarbeiten, Kummerfahnen, Handgriffe und Material die Anfertigung einer kleinen Schachtel Pillen oder Zäpfchen verursacht?

Nach Arzneitagen ist der Apotheker ferner berechtigt, für Inanspruchnahme in der Zeit von 8 (10) Uhr abends bis 8 Uhr morgens 1 RM. Zuschlag zu berechnen. Man vergesse nicht, daß die Apotheke eine öffentliche Einrichtung ist, die den Nachtdienst besonders für den angeschlossenen Apotheker, der am Tage wieder seinen aufreibenden Dienst versehen muß, bedeutet. Man bedenke ferner, welche seelische Verwundung für die Allgemeinheit in der Gewißheit liegt, daß nachts, wenn alle anderen ruhen, der Apotheker für einen so geringen Betrag bereit ist, den Leidenden Schmerzen zu lindern! Apotheken, die keinen Nachtdienst versehen, bezeichnen durch Aufhängen einer Tafel als nächste diensttunende Apotheke.

Ein jeder Geschäftsmann hat auch der Apotheke den Wunsch, recht viel zu verkaufen. Wenn er daher die Abgabe mancher Arzneimittel ohne entsprechende ärztliche Verordnung ablehnt, so tut er es gewiß schweren Herzens und nicht aus Schläne. Die Gesetze, die derartige bestimmen, sind nur zum Vorteil der Kranken erlassen, und man mache daher dem Apotheker durch den Verzicht der Verleitung zur unerlaubten Abgabe die Erfüllung seiner Pflichten nicht noch schwerer. Eine viel größere Unbill ist es auch, den Apotheker zur beschleunigten Anfertigung der Arznei zu drängen. In eiligen Fällen wird der Arzt die Dringlichkeit durch entsprechende Vermerke anzeigen. Sonst lasse man im eigenen Interesse dem Apotheker Zeit, denn er ist auch nur ein Mensch und kann sich in der Hast auch einmal irren, was durchaus nicht immer zum Vorteil des Patienten sein soll.

### Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

18. Dresden. Die Arbeitsmarktlage erhält immer stärker einen rein winterlichen Charakter. Nicht nur der Rückstrom aus den Außenberufen hat sich verstärkt, sondern auch in einigen Zweigen des Bekleidungs- und des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes neigt sich die Saison ihrem Ende zu und bewirkt eine Anzahl Entlassungen, besonders weiblicher Arbeitskräfte. Die unter dem Einfluß des Weihnachtsgeschäftes vermehrten ausfallenden Einstellungen können daher auf dem westlichen Arbeitsmarkt nicht genügend Ausgleichsmöglichkeiten bieten. Ein Stützpunkt des Arbeitsmarktes liegt jedoch immer

noch in der anhaltenden Saisonabebung im Spinnstoffgewerbe. Wenn man sich dort starke Anforderungen von Facharbeitern geltend, die nicht überall befriedigt werden können.

Der Arbeitsmarkt der Metallindustrie ist uneinheitlich. Ein weiterer Rückschlag trat nicht ein, vielmehr stieg stellenweise die Nachfrage nach Fertigarbeiten, wohl unter dem Einfluß von Saisonarbeiten; Einstellungen und Entlassungen stehen sich gegenüber.

Der Ausgang an männlichen Arbeitsuchenden kommt infolgedessen nicht so sehr aus der Metallindustrie, sondern aus der Industrie der Steine und Erden und dem Baugewerbe. Der Abbruch der Bautätigkeit erlaubt nunmehr einen Rückblick auf die diesjährige Bauaktion im Vergleich zum Vorjahre. In dem Zeitraum April bis Oktober 1928 sind rund 9000 Vermittlungen von Facharbeitern und rund 2000 von Bauhilfsarbeitern mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres getätigt worden. Auf der anderen Seite war die Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden im Baugewerbe an dem Monatschluß ständig beträchtlich höher, als im gleichen Zeitpunkte des Vorjahres. Bemerkenswert ist, daß im Vorjahre der Tiefstand der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe erst im September lag, während im Jahre 1928 schon im Juli der günstigste Stand erreicht war. Die Gründe liegen wohl in der Hauptache in der Verschiebung der Witterungsverhältnisse. Die weit höhere Zahl der Vermittlungen in diesem Jahre läßt sich eine stärkere Fluktuation auf dem Baumarkte; die höhere Arbeitsuchendenzahl läßt sich auch auf eine größere Zahl von Beschäftigten schließen und ist nicht lediglich auf eine besonders ungünstige Lage des Baumarktes zurückzuführen.

### Die sächsischen Wärfen vom 22. November 1928.

Die Dresdener Börse verkehrte uneinheitlich. Die unruhige Haltung konnte sich gegen Schluß wieder etwas freundlicher gestalten. Zertifikatslagen meißtenfalls höher. Am Bankmarkt veränderte sich die Lage kaum. Von den Wechselmarkt lagen besonders Silber besetzt, die um 6 Prozent anjagen. Auch Unionwerte konnten eine Kurssteigerung verzeichnen. Keramikische Werte lagen uneinheitlich und verzeichneten Schwankungen bis zu 2 Prozent. Am Elektromarkt erlitten Böse einen größeren Verlust. Von Fabrikaktien lagen Wanderer gedrückt. Die Veränderungen auf den übrigen Marktgebieten waren unbedeutlich.

Von Anfang bis zu Ende zeigte die Chemiewerke Börse ein freundliches und zuverlässiges Aussehen, die Kaufkraft war sichtbar reger als an den Vortagen. Infolge Mitteilungen über die Beschäftigung durch große Auslandsaufträge notierten O. und U. Eder 7 Prozent höher. Auch Werkzeug-Union, Sachwert u. a. wiesen nicht unbedeutliche Aufbesserungen auf, dagegen lagen Schubert & Salzer 3 Prozent billiger.

Leipzig. Das Interesse konzentrierte sich im heutigen Leipziger Wertpapierverkehr lediglich auf einige Spezialpapiere, bei denen wiederum eine ausgesprochene uneinheitliche Tendenz vorherrschte. Besonders hervorzuheben ist ein 4,75-prozentiger Kursverlust der Reichsbankanteile und ein 7-prozentiger Kursverlust von Wolpphon.

### Kunst und Wissenschaft.

Bezeichnung des Ehrendoktor an Prof. Dr. Schneider. Die juristische Fakultät der Universität Heidelberg hat dem Professor der Kirchengeschichte an der Universität Münster, Päpstlichen Hausprälaten Dr. Schneider, Dr. D. H. wegen seiner Verdienste um die Kirchengeschichtswissenschaft und um die organisatorische Arbeit für die Erhaltung des Hochschulstandes der deutschen Wissenschaft zum Doktor der Rechte ehrenhalber ernannt.

Ergebnis des Nürnberg-Dürer-Jahres. Der Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Ruppe hat vor einem Freile geladener Gänge einen ausführlichen Rechenschaftsbericht über den Verlauf des Nürnberg-Dürer-Jahres, das bekanntlich in dem Halbjahre April—September 1928 veranstaltet wurde, gegeben. Daraus ergibt sich u. a., daß in der Festzeit das renovierte Nürnberg-Dürer-Haus von 42 000 Besuchern, die Deutsche Kunst-Ausstellung von 28 000 Besuchern, die große Dürer-Ausstellung in den Räumen des Germanischen Nationalmuseums sogar von nicht weniger als 200 000 Interessenten besucht worden ist. Auch die volkstümlichen Veranstaltungen, z. B. das Altbayerische Theater hatte recht guten Besuch zu verzeichnen. Hervorzuheben ist noch die Gewährung von Festgaben, eines Dürer-Buches, Dürer-Bezeichnungen und -Stiche seitens der Stadt an die Nürnberg-Dürer-Gesellschaft, sowie die Errichtung der deutschen Albrecht-Dürer-Stiftung zur Förderung hervorragender begabter Maler und Graphiker aus den Ertragsmitteln des Stiftungskapitals zu anfänglich 100 000 Mark. Ein Gesamtbericht soll demnächst übrigens in Buchform erscheinen. Was das rein Materielle angeht, so waren der Stadtverwaltung für die Dürer-Fester 645 000 RM. bewilligt, von denen sie nur 562 341,88 RM. ausgegeben hat. Diesen Ausgaben standen gegenüber Einnahmen und bleibende Werte aus den Ausstellungsaufstellungen im Betrage von 898 905,15 RM., so daß ein Reingehalt von 168 876 RM. verbleiben, die aus laufenden Mitteln abgedeckt werden.



# Letzte Sunilprüch-Meldungen und Telegramme

vom 22. November 1928.

## Das Autounfall bei Seelitz.

Berlin. (Sunilprüch.) Die Kriminalpolizei, die gestern in einer Garage in der Bernburger Straße eine beschädigte bayrische Fordlimousine ermittelt hat, von der man vermutet, daß es sich um den gesuchten Wagen von dem Seelitzer Autounfall handelt, hat festgestellt, daß der angebliche Kaufmann Becker, der den Wagen dort untergestellt hat, unter diesem Namen in keinem der umliegenden Hotels abgesehen ist. Da anscheinend eine Falschmeldung vorliegt, verhängt sich der Verdacht gegen den Besitzer des Wagens, an dem Autounfall bei Seelitz beteiligt zu sein. (S. Vermischtes.)

## Der Umgang des Nationalsozialisten verboten.

Berlin. (Sunilprüch.) Der Polizeipräsident hat den gesamten Umgang des Gauers Berlin der nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei anlässlich der Beerdigung des Kaufmanns Hans Kämmerer am Sonntag, den 24. November 1928, und zwar sowohl am Friedhof als auch der Uferstraße wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten.

## Der Chef der Heeresleitung besucht medienburgische Truppen.

Schwerin. (Sunilprüch.) General Dene, der Chef der Heeresleitung, traf von Salzwedel kommend, heute nachmittag in Schwerin ein, um das biesige 1. medienburgische Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 6 und die 6. Batterie des 2. preussischen Artillerie-Regiments zu besuchen. General Dene wird den gemeinsamen Übungen der gesamten Garnison beiwohnen. Er wird bis morgen mittag in Schwerin bleiben und dann nach Güstrow fahren, um auch die dortige Garnison zu besuchen.

## Explosion in einer Wollfabrik.

Wien. (Sunilprüch.) Gestern nachmittag entstand aus bisher noch nicht festgestellter Ursache in einem Raum der Ernstfabrik Wollfabrik A.G. eine Explosion, die so heftig war, daß eine Wand einstürzte und auch das Dach stark beschädigt wurde. Hierbei wurde ein Arbeiter, der sich außerhalb des Gebäudes befand, von der umstürzenden Wand verschüttet und schwer verletzt. 8 andere Arbeiter, deren Kleider Feuer fingen, trugen Brandwunden davon. Der Betrieb der Fabrik erlitt durch den Unfall, dem vor kurzem bereits eine Ketten-Explosion vorausgegangen war, keine Unterbrechung.

## Schwerer Betriebsunfall in einer Gütte.

Saarbrücken. Die Saarbrücker Zeitung meldet aus Rombach (Eifel) Folgendes: Beim Abkühlen des Rotorers brach die Zahnkranz der Maschine in zwei Teile, dadurch kürzten über 20 Tonnen flüssigen Eisens mit lautem Knallen in die Tiefe. Die ganze Halle war in ein undurchdringliches Rauch- und Flammenmeer gehüllt. 7 Arbeiter erlitten Verletzungen, einer verunglückte tödlich.

## Ueberfall auf eine Hamburger Zeitung.

Agrom. (Sunilprüch.) Gestern abend wurden der Agrarzeitung „Kosmos“ die Druckmaschinen eingeworfen, wobei zwei Expedienten verletzt wurden. Die Angreifer, anscheinend Jugendliche, konnten sich ihrer Feststellung durch die Flucht entziehen. Die „Breme“ meldet, daß es sich um einen Raubakt handele, da „Kosmos“ deren Organ den „Kosmos“ als kommunikatives Blatt bezeichnet hatte.

## Beschlagnahme einer deutschen Zeitung in der Tschechoslowakei.

Prag. (Sunilprüch.) Die in Prag erscheinende deutsch-sozialistische „Volksstimme“ wurde wegen eines mit der Ueberschrift „Blutige Kämpfe in Larnow“ erschienenen Artikels beschlagnahmt.

## Autounfall infolge von Nachlässigkeit eines polnischen Bahnwärters.

Warschau. (Sunilprüch.) Zwischen Bromberg und Thorn wurde ein Auto bei einem Bahnübergang von der Lokomotive eines Personenzuges erlegt. Die beiden Insassen des Autos erlitten schwere Verletzungen. Schuld trägt der polnische Bahnwärter, der es verabsäumt hatte, die Schranken zu schließen.

## Botschafter v. Goesch bei Briand.

Paris. (Sunilprüch.) Im weiteren Verlauf der Regierungsverhandlungen über die Einsetzung des Sachverständigenausschusses zur endgültigen Regelung der Reparationsfragen hat der Botschafter v. Goesch heute mittag dem Minister Briand einen Besuch ab. Der deutsche Botschafter wird heute nachmittag auch eine Unterredung mit Ministerpräsident Poincaré haben.

## Auf der Spur der Pariser Bankräuber.

Paris. (Telephon.) Wie aus Marseille gemeldet wird, haben die Nachforschungen nach den Urhebern des Raubüberfalls auf die Bankbeamten zu der Feststellung geführt, daß der Krafswagen, in dem die Räuber entflohen, in einer Villa in Coupelle untergebracht war. Der Besitzer der Villa hatte seine Garage auf die Dauer von drei Monaten an einen gewissen Hippolyte Blanc vermietet. In dessen Zimmer fand man zahlreiche Stücke von verbrannten Briefen und ein Sortenregister der Bodencredittbank für Algerien und Tunis über 88000 Franken Wertpapiere.

## Die Befahrung der „Virgilia“ beendet.

Stettin. (Sunilprüch.) Die gesamte Besatzung des schwedischen Dampfers „Virgilia“, der, wie bereits gemeldet, vor Vitzthum in Seemot geriet, ist von einem spanischen Kutter aufgenommen und in Vitzthum an Land gesetzt worden.

## Ergebnislose Schiffsfahrt für die „Virgilia“.

Stettin. (Sunilprüch.) Die Schiffe, die zur Hilfe des in Seemot befindlichen schwedischen Dampfers „Virgilia“ ausgespart waren, sind unrichtiger Dinge nach Vitzthum zurückgekehrt. Sie haben von dem schwedischen Dampfer keine Spur gefunden. Die letzten Mitteilungen des Schiffes waren um 11 Uhr vormittag in Sanaboures aufgenommen worden.

## Erkrankung des Königs von England.

London. (Sunilprüch.) Nach dem heute mittag ausgegebenen ärztlichen Bulletin über das Befinden des Königs ist eine geringfügige Ausbreitung der Angina in der Lunge zu verzeichnen. Temperatur 38,3. Die Ärzte haben einen großen Teil des Vormittags im Buckingham-Palast verbracht.

## Strandung eines großen britischen Dampfers.

London. Lloyd's meldet aus Vancouver (Britisch-Kolumbien): Der britische Dampfer „Elion Star“ (7930 Tonnen) von der Blue Star-Line ist auf dem Felsen von Mac gestrandet. Bergungsdampfer liegen bereit.

## Eine Schiffsverunglückung beim Untergang der „Vestris“.

New York. Ein Regattabezirks von dem untergegangenen Dampfer „Vestris“ sagte aus, das Rettungsboot Nr. 4, das hauptsächlich mit Frauen und Kindern besetzt war, sei drei Tage über der Wasseroberfläche hängen geblieben. Er habe gesehen, wie das Schiff bei seinem Untergang das Rettungsboot samt seinen Insassen mit in die Tiefe zog.

## Die Wohnungsnot in Italien.

Rom. Popolo d'Italia bringt einen Artikel über die Wohnungsnot in den Großstädten Italiens, der von der gesamten Presse wegen seiner Bedeutung unverfälscht wiedergegeben wird. In diesem Artikel weist der Popolo d'Italia darauf hin, daß infolge des Auszugs vom Lande in den Städten Wohnungsnot herrsche. So seien nach Turin, Florenz und Bologna im letzten halben Jahre viele Tausende von Personen zugezogen. Popolo d'Italia macht darauf aufmerksam, daß der Staat und ebenso die künftigen Verwaltungen nicht nur Wohnungen, sondern Werkstätten als Wohnungsbauhilfen ausgeben müssen. Da die Regierung seit entschlossen ist, mit dem 30. Juni 1930 mit jeder Beschränkung oder Bindung der Hausbesitzer bezüglich der Mieten aufzuhören, werden die schicksalhaften und künftigen Schäden dringend erlucht, feinerlei Zugang nach den Städten weiterhin zu verhindern.

## Modestiel.

Die Linie westlich mit der Tagesrunde.  
Von Gertrud Schöner.

Großen herrlichen Blumen gleich blühen die neuen Modelle überall auf, und man kann sich jetzt ein vollkommen abgeschlossenes Bild von der Wintermode machen. Trotzdem eine große Vorliebe für Farben herrscht, wird auch sehr viel schwarz getragen. Matter und glänzender Satin, Kunstseide, die wie Lackiert ist, Samt, seine Spitze, Tuch, sie alle geben reizende, schwarze Kleider ab. Das Nachmittags wird eine Silhouette präsentiert, die wie ein Kissen wie eine Platte ist, denn die Taille wird nicht durch einen Gürtel, sondern durch Betonung der natürlichen Körperlänge markiert, was ungewöhnlich hübsch ist.

Am Abend zeigen sich alle Kleider weite Hüde, deren Falten nach vorn gebracht werden. Hinten tief niedertauend, bleiben sie vorn grazios empork.

Die vornehmliche, sportliche Linie bleibt dieselbe. Sie ist einfach und markant: Kurzer Rock, der ein wenig über das Knie reicht, regelmäßig am Rand, der rund bleibt, Taillen oberhalb der Hüften mit oder ohne Gürtel.

Dagegen ist der Saum der Nachmittagskleider fast immer unregelmäßig, neigt sich bald nach rechts, bald nach links, nach vorn, nach hinten oder fällt in ausgesprochenen Zipseln herunter. Diese Zipselstücke sind oft sehr amüsan, links kurz, rechts lang, trotzdem die Linie dabei ganz schmal bleibt und keineswegs erschwert scheint.

Es gibt Tailleurs aus schwarzem Satin, schwarzem Mohr und schwarzem Samt. Die Streifen eines jeden wird durch irgendein farbiges Detail gemildert, wie etwa breite grüne, von Gold umrandete Streifen, welche die Kasack schmücken.

Mehr denn je herrschen Inkrustationen und Applikationen. Jede Dame hat ihre besondere geometrische Figur, was ihr im Spiel der Garnierungen ein persönliches Gepräge verleiht.

Eine hübsche Winterneuheit, die man sich aber schon ein wenig überleben hat, sind die bedruckten Samtkleider. Apart sind schwarze Chenillepunte auf weißen Kasacken zu schwarzen Samtkleider.

Sehr viel farbige Wollkleider mit Metallfäden durchmischt. Samtfragen auf Wollstoff. Unendlich reiche Schmuckstücke in doppelt oder dreifach aufgesetzten Kransen und Mustertiermannschetten. Kleine Abbeßbüchsen, die lustig aussehen.

Am Abend zeigen sich auch die Schleppe wieder, die in schönen Geweben wie in Samt, Fanne und Satin über den Boden gleiten.

Die rote Farbe macht eine ganz ernsthafte Offensive, wobei der Sieg von Granat vorauszuversagen ist.

## Wertwürdigkeiten im Radsport.

Der Aufschwung des Sports und die überraschenden Leistungen der Sportleute haben die Desfinitivität mit Fragen beschäftigt, die vor dem Kriege nur in engen sportlichen Kreisen erörtert worden sind. Namentlich im Radsport, dessen Organisation der modernen Sportbewegung ein Schrittmacher gewesen ist, hat man schon vor Jahrzehnten danach gestrebt, viele Vorgänge und Erscheinungen wissenschaftlich zu erfassen. In diesen Fragen gehörte unter anderem die Ergründung der Wirkung des Schrittmachers auf den Fahrer. Man war zu der Ansicht, der durch den vorausfahrenden Schrittmacher verminderte Luftwiderstand sei maßgebend für die erhöhte Leistungsfähigkeit des Fah-

rens, aber die Sportwissenschaft hat sich mit dieser Erklärung nicht begnügt. Sie hat festgestellt, daß die vom Schrittmacher auf den Fahrer ausgeübte sog. aerodynamische Wirkung in einem weit höheren Maße den Fahrer beeinflusst, als die Verminderung des Luftwiderstandes. Ob mit diesem Ergebnis das der Vogelwelt abgelaufene Geheimnis des Schrittmachers gelüftet worden ist, bleibt dahingestellt. Eine weitere merkwürdige Erscheinung ist die allen Radsportlern geliebte Schnelligkeitsgrenze. Nach der Vervollständigung des Radschienen- und Reifenmaterials ist man trotz der Unterschiedlichkeit der Radsportarten in bezug auf radsportliche Veranlagung an einer selbst um Zehntelsekunden nicht zu überschreitenden Grenze angelangt. Diese Geschwindigkeitsgrenze liegt in der auf 200 Meter limitierten Strecke für Vollspurt zwischen 11 und 12 Sekunden. Man streift sich in dieser einen Sekunde um die Bruchteile, und trotz der Erklärung von Dolzrenndadnen, trotz raffiniert konstruierter Rennmaschinen, trotz langer und kurzer Beine, athletischer Körperkräfte und tagenariger Geschwindigkeit hat es noch keinen Radsportler gegeben, der 200 Meter auch nur um einen Sekundenbruchteil unter 11 Sekunden hat zurücklegen können. Warum kommt nicht einmal ein Fahrer, der 200 Meter in 10 Sekunden zu fahren vermag? — Die sonderbarste, aber trotzdem nur wenigen auffallende Erscheinung im Radsport ist das auf allen Rennbahnen der Welt unbewußt geübte Vinkeln herumfahren. Die Frage, warum der Radsportler auf der Rennbahn eine Reigung zur Vinkelhändigkeit hat, ist bis auf den heutigen Tag nicht restlos erklärt worden. Die einleuchtendste Antwort hat ein Mediziner gegeben, der die Reigung der Radsportler zum Vinkeln herumfahren mit der Lage des Herzens im menschlichen Körper zu erklären suchte. Der Arzt stellte die Behauptung auf, daß die meisten Kinder auf die Aufrichtung, im Kreise herumzulaufen, links herum laufen würden, weil ihr Herz auf der linken Seite liege. Sei diese Erklärung richtig oder falsch, die Tatsache, daß es noch keinem Radsportler einfallen ist, auf der Rennbahn rechts herum zu fahren, bleibt bestehen, und die Frage, warum es so ist, dürfte einer wissenschaftlichen Fortschuna um so mehr wert sein, als man die gleiche Beobachtung auch auf den Leichtathleten machen kann.

## Marktberichte.

Wirtschaftliche Preise an der Produkten-Börse zu Chemnitz vom 22. November. Getreide und Mehl pro 100 kg, feinst 211-214, mittl. 208-211, grob 205-208, mährischer 211-214, pomm. 208-211, Roggen, mährischer 203-206, mittl. 200-203, pomm. 198-201, neue Sommergerste 200-203, Wintergerste 198-201, mährischer 200-203, schleißer 198-201, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sach (feinstes Marken über Rotz) 26,25-29,75, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sach 28,00-29,00, Weizenkleie, fr. Berlin 14,50-14,60, Roggenkleie, fr. Berlin 14,50, Haas 3,40-3,50, Feinstmehl 22,00-22,50, Futtergerste 43,00-52,00, H. Speiseerbsen 27,00-29,50, Lupinen, blaue 27,00-29,50, gelbe 27,00-29,50, Erbsen, neue 24,50, Trüffel 13,70-14,00, Soja-Extraktion 22-23, Weizenkleie-Melasse 15,00-15,15 Braugerste 222-233, Futter- und Industriegerste 200-207.

Wirtschaftliche Notierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz vom 22. November 1928. Stimmung: —. Weizen, inländ. 76 kg 218-224, do. Roggen, inländ. 72 kg 212-214, do. —. Sanbrögen, 72 kg 215-220, Sommergerste 250-260, Wintergerste, neu 220-230, Hafer neu 220-230, Mais zu Futterzwecken 224-228, do. Einquantin 245 bis 255, Weizenmehl 70%, 36,50, Roggenmehl 60%, 33,50, Weizenkleie 15,00, Roggenkleie 15,00, Erbsen 31, drachgepreßt 15,00, do. neu 14,00, Kleie —, Getreide-Stray, do. —, do. drachgepreßt 4,50.

## Wasserstände der Moldau, Elbe und Oder.

November	Moldau			Elbe			Oder			
	Ra- maist	Mo- bran	Gau- n	Rim- burg	Wern- au	Mei- nit	Wei- meritz	Huf- itz	Dres- den	Riesa
22.	+ 16	- 52	- 17	+ 4	+ 4	+ 32	+ 70	- 6	- 180	- 96
23.	+ 9	- 50	- 21	+ 8	- 5	+ 25	+ 70	- 9	- 186	- 90

# Reklame

ein wichtiger Faktor im Wirtschaftsleben.

Sich ihrer Bedeutung zu verschließen, wäre für einen Geschäftsmann ein großer Fehler. Bei modernen Kaufleuten ist diese Erkenntnis zur Selbstverständlichkeit geworden. Immer neue Möglichkeiten werden zum Hervorheben der eigenen Propaganda gesucht. Ein originelles Schlagwort, eine Abbildung, sollen das Auge fesseln und als Blickfang wirken.

## Das Rieser Tageblatt wird Ihnen Erfolg bringen.

Es ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung des Bezirkes und ist behördlicherseits bestimmt zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen. Inserate im Rieser Tageblatt finden infolgedessen allergrößte Beachtung und bringen sicheren Erfolg.



## Die Weymann-Gesellschaft

mit beschränkter Haftung, Riesa, ist auf die 1. Die Gläubiger der Gesellschaft werden aufgefordert, sich bei ihr zu melden.  
Riesa, den 22. November 1928.  
Der Liquidator Max Weymann.

In Qualität und Quantität  
Franz Heinze an der Spitze steht.



### Deutscher Abend

Dienstag, 27. November, 8 Uhr  
abds. im Saale des Hot. Köpfer.  
Das Mittalied des Deutschen Reichstages  
E. W. Hof aus Hamburg  
spricht über

### „Deutsche Gegenwart- u. Zukunftstragen“.

Unter Mitwirkung von  
Frau Dora Max, Schauspielerin u. Vortrags-  
meisterin aus Dresden, u. d. Ordensdarsteller.  
Deutsche Männer und Frauen in Stadt und  
Land laden wir hierzu herzlich ein.  
Alldeutscher Verband.

### Vereinsnachrichten

**Motorradklub Riesa 1925.** Sonnabend, 24. 11.,  
19.30 Uhr Start nach Ratzeburg-Scharfenberg  
zur Sitzung der Sportgemeinschaft.  
**Grügelwäckerverein Riesa und Umgeg.** Morgen  
Sonnabend, 24. 11., abends 8 Uhr Versamm-  
lung im Stern. Erscheinen dringend erwünscht.  
**Gesellschaft Eintracht.** Morgen Sonnabend 8 Uhr  
Versammlung im Kambrinn.  
**Vereinigte Militärvereine.** Sonntag, zum Ge-  
denktag für die gefallenen Kameraden, Besuch  
des Gottesdienstes in der Trinitatiskirche. Ad-  
marisch mit Fahnen von der Eibterstraße 8.40 Uhr.  
Nach dem Gottesdienst Kranzniederlegung an  
den Ehrenmännern.  
**Reiterverein Riesa.** Sonntag, den 25., 12 bis 1 Uhr  
Reitstunde. Wegen wichtiger Besprechung zahl-  
reiches Erscheinen erwünscht.  
**Ev.-nat. Arbeiterverein.** Sonntag, 25. 11., ge-  
meinsamer Kirchgang mit Banner. Stellen  
9 Uhr Hotel Wettiner Hof. Nachdem Kranz-  
niederlegung auf dem Friedhof am Ehrenkreuz.  
**Stahlhelm, S. d. J., Riesa.** Am Totensonntag  
Kirchgang für alle Gruppen. Stellen 8 Uhr 40  
Eibterstraße. Bundesstr. 40.  
**D. C. V. Damenjuviliamentum** am 6. 12. 28  
16.30 Uhr Sächsischer Hof. Ausstellung.  
**Denkmals-Ausschuss Weida.** Am Totensonntag  
11 Uhr feierliche Feier am Denkmal, zu der  
alle Einwohner herzlich eingeladen werden.  
**Turnverein Riesa-Weida e. V. (D.F.).** Toten-  
sonntag vorm. 11 Uhr Gedächtnisfeier mit  
Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal. Stellen  
11 Uhr im Vereinslokal Walthers Gasthof.  
Vollständige Teilnahme erbeten.  
**Handwerkerverein Riesa-Weida.** Sonntag, den  
25. 11., allgemeiner Kirchgang mit anschließender  
Gedächtnisfeier für die Gefallenen am Krieger-  
denkmal.  
**Militärverein Weida.** Totensonntag Kirchgang  
mit Fahne, anschließend Kranzniederlegung am  
Denkmal. Stellen 9 Uhr Lindengarten.

### Kirchennachrichten

**Toten-sonntag.**  
**Trin.-Kirche.** 9 Uhr Predigtgottesdienst über  
Psalm 39,8, Lied 684, und Abendmahl mit Einzel-  
feld (Friedrich). — Kollekte. 6 Uhr Abendmahl-  
gottesdienst (Schroeter). — Klosterkirche. 6 Uhr  
Abendmahlsgottesdienst (Wed.). 1/4 Uhr Feier  
auf dem Friedhof (Schroeter). Kirchenmusik:  
Der 23. Psalm für Chor u. Orgelbegl. von  
Franz Schubert († 19. Nov. 1828) — Orgel-  
spiel: Fantasie G moll von Joh. Seb. Bach. —  
Mittwoch, 28. 11.: abends 7,8 Uhr Bibelstunde  
im Warty. (Friedrich). Wochenamt für Kirchen-  
taufen: Friedrich.  
**Gröba.** 9 Uhr Predigt (Rasche) mit anschließender  
Abendmahlfeier. 3 Uhr Vlesen des Wosauenen-  
Gors auf dem neuen Friedhof. 5 Uhr Abend-  
mahlsgottesdienst (Stempel).  
**Weida.** 9 Uhr Weichte und Abendmahlfeier.  
9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 5 Uhr Weichte  
und Abendmahlfeier. Kollekte. Chorgesänge:  
„Das Leben“ von Franz Schubert. „Grabgesang“  
von Schubert-Cornelius.  
**Pausk.** 9 Uhr Weichte. 9 Uhr Gottesdienst und  
Abendmahl in Warkkirche. 1/2 Uhr Abendmahlfeier.  
**Prausitz.** 9 Uhr Weichte und Abendmahl. 9 Uhr  
Gottesdienst. Kollekte.  
**Wetzshamer.** 1 Uhr Weichte. 1/2 Uhr Gottesdienst  
mit Abendmahl. Kollekte.  
**Wiesitz.** 9 Uhr Weichte. 9 Uhr Predigtgottes-  
dienst mit hl. Abendmahl. — Kollekte.  
**Röderau.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte, an-  
schließend Feier des hl. Abendmahles. 5 Uhr nach-  
mittag Weichte und hl. Abendmahl. — Mittwoch  
8 Uhr Frauenverein. — Donnerstag 2 Uhr nach-  
mittag Großmütterchenverein. 8 Uhr Jungfrauen-  
und Jungmännerverein.  
**Zeithain-Dorf.** 9 Uhr Gedächtnisgottesdienst, an-  
schließend Abendmahl. 1/11 Uhr Singkinder-  
gottesdienst. Nachm. 7 Uhr Abendmahl. — Mitt-  
woch 7,8 Uhr Adventsandaht.  
**Zeithain-Lager.** 1/10 Uhr Gedächtnisgottesdienst.  
Notete. 11 Uhr Kindergottesdienst. 3 Uhr Fried-  
hofsandaht. — Montag 8 Uhr Jungmännerverein.  
Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.  
**Glaubitz.** 8 Uhr Abendmahl. 1/9 Uhr Predigt.  
4 Uhr liturgischer Gottesdienst und Abendmahl.  
Dienstag Junglinge. — Donnerstag 1/8 Uhr  
Bibelstunde.  
**Wischlitz.** Methodistische Kirche, Bahnhofsstraße 19.  
Sonntag vorm. 9,1/2 Uhr Predigt. 11 Uhr Son-  
tagsschule. Abend 8 Uhr Predigt. — Mittwoch  
abend 8 Uhr Bibelstunde.

**ATA**  
legt den Schmutz  
hinweg!  
Ata ist preiswert und gut!  
Ata ist das gute Scheuermittel!

**Richters Restaurant, Joberfen.**  
Morgen Sonnabend Nachtischfest.  
Am 1., 2. u. 3. Dezember Soabierfest.

**Gasthof Gohlis.**  
Sonntag, 25. Nov., nachm. 1/3 Uhr  
**Preis-Skaten.**  
Hierzu ladet freundlich ein  
S. Runge.

**Waldschlösschen Röderau.**

Sonntag, 25. November, abends 7 Uhr

### Große öffentliche Theater-Aufführung

von der Sächs. Fachschule, Spielverein  
Röderau. Leitung: Herr Max Sternkopf.  
Zur Aufführung gelangt:

**Beim Kreuzel im Tannengrund**  
Volksstück mit Gesang in 4 Aufzügen  
von Hermann Marcellus.

**Eintrittskarten:** Nummeriert 80 4, nicht  
nummeriert 60 4. — An der Abendkasse  
kein Preisauflagen.  
**Vorverkauf bei M. Sternkopf.**  
Der Reinertrag findet zur nächsten  
Mischpflege Verwendung.  
**Einlass 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.**  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflich ein  
der Gesamtvorstand.

### Sozialnoyanta Brinfboynn

mit Monogramm-Prägung  
moderne, vornehme Ausführung

Liefert schnellstens

**Büchdruckerei Langen & Winkler**

Riesa, Goethestraße 59

**1 noch guter. Sohn**  
1 noch guter. Damen-  
rad (Breito), 1 Stuben-  
wagen, 1 neuer Mantel  
f. Kurier oder Arbeiter,  
1 gepolst. 2Hhg. Kinder-  
schlitten, 1 Schaufelwied  
(Fell), 1 große leere  
Wappentafel umgeseh.  
preiswert zu verkaufen.  
Zu erf. im Tagebl. Riesa.

**Walnüsse**  
Kostlos  
Rote Möhren  
empfehlen billig und liefert gemüßerweife frei Haus  
D. Grubbe

**Altangesehene Firma**  
vermittelt kostenlos für  
**Gastwirte nebst Wirtschaften**  
in streng diskreter Weise Verleihung,  
sowie direkte Belieferung seitens hoch-  
angesehener bayerischer Sportbier-  
Brauerei. Ebenso werden auch gütliche  
Verpackungen an diese betätigt. Ge-  
fällige Angebote unter D C 760 bef.  
Rudolf Woffe, Dresden.

**Gasthof Wadewitz.**  
Sonntag, den 25. November  
**grobes Preis-Skaten**  
Anfang 9 Uhr.  
Dazu ladet freundlich ein  
Max Thieme.

### Café Grube

Täglich

### Künstler-Konzert

Neue Kapelle

### Käse.

1000 Riten echten, goldgelben Bismarck-  
Käse, Spis- und Kämmelkäse empfiehlt billigst  
Littenweise  
D. Grubbe

### Ostfries. Zuchtbulle

1 1/2 Jahre alt, bester Abstammung, sowie zwei sechs  
Monate alte Zuchteber, veredeltes Landswiecin,  
alles Herdbuchtiere, verkauft  
**Heinig, Freigut Glaubitz bei Riesa.**

**Achtung!**  
Trefte morgen zum Wochenmarkt das erste  
Mal mit einem großen Transport  
deutscher Fleischwaren

**Sehnen, Schleien, Weißfischen**  
und noch anderen Sorten ein Direkt vom Fang.  
Um gütige Unterstüßung bitten  
Olav Marx.

**Verkauf von ostpreussischem  
Holländer Zucht- und Milchvieh.**

Treffen Sonntag früh,  
25. Nov., mit einer großen  
Auswahl ganz hochtragender  
und frisch abgekalberter  
Kühe und Kalben, sowie  
Jungvieh, Bullen und  
Kubälber von 1/2-1/3 Jahre  
ein und stellen selbige preiswert zum Verkauf.  
Schlachtwiecin wird in Zahlung genommen.  
**Carl Müller & Sohn, Großschänke, Wehner  
Straße 51, Telef. 378.**

**Gasthof Streumen.**  
Sonnabend, d. 24. Novemb.,  
abends 8 Uhr

**Preis-Skaten**  
Anfang 1/8 Uhr.  
Es ladet freundlich ein  
Gnas Gänfel.

**Gasthof Sageritz**  
Sonnabend, den 24. Nov.  
abends 8 Uhr  
u. Sonntag nachm. 3 Uhr  
und abends 8 Uhr  
**Skat-Turnier.**

**Fleischerei  
Fritz Müller**  
Schloßstraße 18.  
empfehlen

**Frisches Kalbfleisch**  
Bund 1.10 und 1.20 M.  
prima Rind-, Schweine-,  
Lamm- u. Hühnerfleisch,  
hausgeschlachtete Fleisch-  
u. Wurstwaren, prima  
selbstgeferdigtes Fleisch-  
salat, prima Selbigeferdigte,  
Serrano- u. Salamitwürst,  
K. Knoblauchwurst  
und Würstchen  
zu billigstem Tagespreis.

**Freibank Riesa  
u. Stadteil Gröba.**  
Sonnabend Rind- und  
Schweinefleischverkauf.

**Gefrierfleisch**  
eingetroffen.  
Otto Schenk, Schützenstr.

**Berpfunde**  
fette Gänse  
Klein, Leber, Fett.  
**Clemens Bürger.**

**Lebende Sturpen  
lebende Schleie**  
empfehlen  
Hofmann, Stadt Leipzig.

**Runkekrüben**  
verkauft im einzelnen  
Th. Gaumitz, Bismarckstr. 26

**Gartholzstägelpöne**  
zum Räuchern gibt bis  
auf weiteres fuhren- und  
ladeweise ab

**Felix Damm**  
Mühlenbauanstalt und  
Waldschlösschen, Glaubitz.  
Wochenmarkt u. Schloß  
marinierte Fettheringe  
(Schotten) 3 Stück 50 Wg.  
Gutmann.

**Bauland**  
500 qm, preiswert zu ver-  
kaufen. Offert. erb. unt.  
D 2160 a. d. Tagebl. Riesa.

**Erkältungen**  
sind jetzt möglich zu erwarten. Ohren-  
schmerzen, katarrhalische Entzün-  
dungen der oberen Luftwege, insbe-  
sondere Stimmritzen, Halsentzün-  
dungen usw. können sehr unange-  
nehme Beschwerden sein. Wollen Sie  
davon schnell und sicher befreit wer-  
den, so köhren Sie immer das auf  
biologischer Grundlage zusammen-  
gesetzte, vollständig unschädliche  
„Marasal“ bei sich. Was der Arzt sagt,  
ersehen Sie aus dem allen Packungen  
beiliegenden Prospekt. Machen Sie  
einen Versuch, wenn kein  
Erfolg, Geld zurück.  
Originalpackung . . . . . Mk. 2.50  
Versand durch Apotheken

**Fritz Walter Fahr**  
GERA  
Herstellung pharm.  
düstetischer Produkte  
Wahrzeichen ist die Tanne





### Bermischtes.

**Nicht Vollst. — sondern Gebrauch.** Nach einer Berliner Blättermeldung kam es am Mittwoch abend in der Wallertorstraße zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, wobei wurden zwei Kommunisten verletzt. Einer der Verletzten wurde in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Nach den Aussagen einiger Zeugen soll der Schwerverletzte, ein Arbeiter Krellsch, erst hinzugekommen sein, als die Schlägerei bereits im vollen Gange war. Allen Anschein nach ist er von einem Kommunisten, den er einmal aus einer Stellung verdrängt hatte und zu dessen Frau er Beziehungen unterhielt, niedergeschossen worden. Dieser persönliche Feind scheint das Getöse bei der Schlägerei benutzte zu haben, um Rache zu nehmen. Die Polizei sahndet noch ihm. Er ist aber seitdem spurlos verschwunden.

**Der Raubüberfall in Marzelle.** Der Raubüberfall, der mitten in Marzelle auf drei Passanten, die Wertbriefe in Höhe von 358.000 Francs mit sich führten, ausgeführt wurde, hat bereits im Laufe der Nacht seine Aufklärung gefunden. Die fünf Räuber, die einen der Passanten niedergeschossen hatten, teilten sich bei der Flucht. Sie benutzten ein Auto mit gefälschter Nummer und ein gestohlenes Pflasterauto, um zu entkommen. Das Personauto wurde in der Umgegend von Marzelle verladen vorgefunden. Das Pflasterauto, in dem sich drei der an dem Überfall beteiligten Räuber befanden, wurde von der Polizei bei Pont de Bompart angehalten, und die Insassen verhaftet. Die beiden anderen Räuber, die das Geld mit sich führten, sind noch nicht festgenommen worden.

**Vier Buchthäusler entwichen.** In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag sind beim Neubau des Buchthauses in Brandenburg vier Straßengeläuterte entwichen. In der eigentlichen Straßensituation in der Neudorfer Straße kam es zwischen 6 und 7 Uhr abends zu einem Tumult. Die Insassen von vier Schlafsälen larmten und brüllten, so daß sich die Menschen in den angrenzenden Straßen ansammelten. Die Ruhe wurde aber bald wieder hergestellt.

**Brand in einem spanischen Kino.** In einem Kino in Coruna geriet ein Film in Brand. Es entstand eine Panik, bei der zahlreiche Kinder zum Teil schwer verletzt wurden. Von den wenigen vorhandenen Notausgängen konnte einer überhaupt nicht geöffnet werden.

**Tödliche Unfälle in einem Bergwerk.** Auf der Zeche „Friedrich Heinrich“ in Linfort ereigneten sich zwei schwere Unfälle, durch die zwei Bergarbeiter den Tod fanden. Ein Bergmann wurde durch hereinbrechende Gesteinsmassen der Sohlbahn, während er mit Hammerarbeiten beschäftigt war, verschüttet. Nach 1 1/2 stündiger Arbeit konnte er nur noch als Leiche geborgen werden. Weiter geriet ein Bauer unter eine Zugvorrichtung der Schüttelrutsche. Er wurde mit Arm- und Beinbrüchen sowie Hals- und Kopfverletzungen dem Krankenhaus zugeführt, wo er sofort nach der Einlieferung verstarb.

**Um Freispruch des Reichsbahn-Oberrats Schulze.** In dem Prozeß gegen den Reichsbahn-

Oberrat Schulze wurde, wie bereits gestern mitgeteilt, am Donnerstag das Urteil dahin verkündet, daß Schulze auf Kosten der Staatskasse freizusprechen sei. Wenn auch Schulze, so heißt es in der Urteilsbegründung, insgesamt Geschenke von mindestens 20.000 Mark angenommen habe, so genüge diese Tatsache nicht, um den Tatbestand der einfachen Bestechung zu erfüllen. Es müsse nachgewiesen werden, für welche an sich nicht pflichtwidrigen Amtshandlungen die Geschenke gegeben seien, und ein solcher Zusammenhang sei nicht nachweisbar. Festgestellt müsse werden, daß Schulze sich in struppeloser Weise bereichert habe und sich als ein Mann charakterisiere, der mit weitem Gewissen nahm, wo man ihm gab. Eine volle Klärung des Tatbestandes habe der Prozeß nicht gebracht. Daher mußte die Freisprechung mangels Beweises erfolgen. Ueber die moralische Handlungsweise des Angeklagten sei mit diesem Freispruch nichts gesagt. — Wegen der Freisprechung des Reichsbahn-Oberrats Schulze hat die Staatsanwaltschaft gestern sofort nach der Urteilsfällung Berufung bei der Strafkammer des Landgerichts I eingelegt. Die Berufung stützt sich hauptsächlich darauf, daß das Urteil von Voraussetzungen über den Sinn der Geschenke ausgehe, die wiederholten Reichsgerichtsentscheidungen bei Beamtenbestechungen entgegenstehen.

Eine Höllemaschine im Postpaket. General Bertole aus Turin erhielt mit der Post ein Paket Seifen-

waren. Beim Öffnen des Paketes befand sich unter den Seifenstücken ein Paketchen in Pergamentpapier gehüllt. Als der General und seine Frau dieses Paket öffneten, ereignete sich eine Explosion. Das Paket enthielt eine Höllemaschine. Der General und seine Frau wurden verletzt und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

**Einkurz eines Baugerüsts in Budapest.** Gestern nachmittag stürzte dort ein einstufiges Baugerüst ein. Hierbei wurden von den auf dem Gerüst und in der Nähe des Hauses Beschäftigten neun Frauen verletzt. Fünf von ihnen konnten nach der ersten Hilfe wieder entlassen werden, während vier ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

**Schwerer Unfall des Museumsdirektors Breuh.** Gestern abend wurde auf der Potsdamer Brücke Museumsdirektor Theodor Breuh vom Museum für Völkerkunde in Berlin von einer Kraftbohrschleife angefahren. Direktor Breuh wurde zu Boden gestoßen. Man brachte den Verunglückten nach der nächsten Rettungsstelle, wo der Arzt eine Gehirnerschütterung und Hautverletzungen feststellte.

**Das Autounglück bei Seelis.** — Der gesuchte Wagen gefunden? In einer Garage in der Bernburger Straße wurde gestern abend von der Kriminalpolizei ein Personentransportwagen ermittelt, auf den die Beschreibung des Automobils zutrifft, das am Montag in der Nähe von Seelis einen schweren Unfallsfall verursacht hat. Der Wagen, der in der Garage von einem Kaufmann aus Nürnberg untergestellt ist, wies am Koffiziel des rechten Hinterrades und am Trittbrett schwere Beschädigungen auf. Da der Inhaber von der Polizei gestern abend nicht mehr ermittelt werden konnte, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen, ob es sich um den Unfallswagen handelt.

**Die verhängnisvolle Schußwaffe.** Der 12-jährige Sohn des Landwirts Brischow in Gisholz holte am Sonntag das Leichnam seines Vaters vom Boden, um damit zu spielen. Im Zimmer spielte das 3 1/2-jährige Tochterchen des Landwirts Trenkows und sah in den Lauf des Gewehrs hinein. Das Kind kam dabei an den Abzug, und die Ladung drang ihm in den Kopf. Die Kleine ist im Seeliger Krankenhaus gestorben.

**14.000 Kronen veruntreut.** Aus Auenrade wird gemeldet: Nach Veruntreuung von 14.000 Kronen ist der Kassierer der sogenannten Fortschrittskassentafel Karl Dall geflohen. Dall, der verheiratet ist, hat seinen vierjährigen Sohn mit sich genommen. Man vermutet, daß er verhaften wird, nach Kanada zu entkommen.

**Gräberkündigungen auf dem jüdischen Friedhof in Köpenick.** Wie das Berliner Tageblatt meldet, wurden gestern auf dem jüdischen Friedhof in Köpenick etwa fünf Gräber, die zum Teil mit großen Denkmälern geschmückt waren, von mehreren jungen Burlesken geschändet. Man hat die Grabsteine mit schweren Feldsteinen bombardiert, die Kostamente umgestürzt und die Hügel verwüstet. Von den Leuten fehlt jede Spur.

**Trupphusepidemie in Lyon und Umgebung.** Zeit einiger Zeit herrscht in Lyon und Umgebung eine zu ersten Befürchtungen Anlaß gebende Trupphusepidemie. In Caluire stieg seit Mittwoch die Zahl der Fälle von 12

## Das Neueste



**vom Neuesten finden Sie nur im Riesaer Tageblatt.**

Sei es auf dem Gebiete des Nachrichtenwesens, des Sportes der wirtschaftlichen Fragen, der Kunst oder der Politik.

Meiden Sie darum die Blätter, die Ihren Anforderungen nicht entsprechen.

**Bestellen Sie noch heute das**

## Riesaer Tageblatt.

### Der Liebe Bitternis.

Familienroman von B. Riedel-Ahrens. Copyright by Greiner u. Co., Berlin N.W. 8. 9. Fortsetzung.

Als die beiden Mädchen in das Haus traten, wo ihnen die kalte Luft des mit Wassersteinen belegten Flurs entgegenstieß, hörte Maria ihren Namen rufen; es war Anneliese, die, nach im Bett liegend, ungeduldig ihre Ankunft erwartet hatte.

„Bergely, daß wir so spät kommen, Anneliese, es war zu herrlich bei Simona; ich wünschte, du wärest dabei gewesen.“

Als Anneliese sich aufrichtete, sah Maria, daß sie geweint hatte.

„Ich dachte mir's wohl und gönnte es euch, — bei Simona amüsiert man sich immer gut. Maria, ich hatte mit Vater, der bestimmt über eure Abwesenheit war, eine traurige Unterredung; zum ersten Male sprach er heute etwas freundlicher zu mir, und da erfuhr ich denn, daß unsere gedrückten Verhältnisse ihm viel Nerven sind, als ich vermutete. Denke dir, er meinte, daß es wohl notwendig sei, Lindenheim zu verkaufen, es sind noch einige größere Schulden da, für die wir keine Deckung haben. Und dies ist noch eingelaufen.“ Sie nahm bei diesen Worten ein Kuvert vom Tischchen, eine Rechnung von zweihundert Mark für Bücher, die unserem Erich geliefert wurden, — das ist eine Ehrenschild, die bezahlt werden muß.“

„Run.“ sagte Maria, sich auf den Rand des Bettes legend, „ich bin doch auch noch da, und was den Verkauf des Hauses anbetrifft, so wird Simona den nicht zugeben.“

„Aber Maria,“ entgegnete Anneliese ungeduldig, „du kennst doch Vater und weißt, daß er viel zu stolz und eigenartig ist, um eine Unterhörung von Simona anzunehmen. Sich aber immer wieder von dir helfen zu lassen, kann auch für mich nicht länger in Betracht kommen, ich ertrage das nicht.“

Darüber tröste sich nur, meine Anneliese, es werden sich schon Mittel und Wege finden, Schlimmes zu verhüten. Und damit du zufrieden einschläfst, will ich dir noch erzählen, daß auch dein handhafter Verehrer, Herr Westermann, sich heute in Jeringburg befand und mir sehr gut gefallen hat; er hat ein vorzügliches Herz! Ganz glänzend teilte er mir mit, daß er bei Kramer's gewesen sei und ihnen in der Weise, wie du es ihn gelehrt, geholfen habe. Du kannst stolz darauf sein, was für eine hohe Meinung er von dir hegt.“

Anneliese drehte sich nach der Wand, sprach nicht mehr und antwortete nur noch besser auf Marias „Gute Nacht“. Sobald sie sich allein befand, begann das Ringen mit dem schweren Entschlusse von neuem. Es blieb kein anderer Ausweg, so demütigend es auch war, — sie mußte Herr Westermann erklären, seinen Auftrag betreffs der Strandsbilder doch ausführen zu wollen, — mochte auch der Zeitpunkt verfrühen sein, zurüdnehmen würde er ihn nicht. Sie war entschlossen, es für eine bedeutend kleinere Summe zu tun, nur um Erichs Schuld zu bezahlen, die ihr auf der Seele brannte.

Mit dem Meßern einer Arbeit vergab sie sich lächelnd nichts vor ihm; und überdies, — war es doch gleichgültig, was er von ihr dachte, da er sowieso sie bald nicht mehr beachten würde.

Und wie schon oft, weinte Anneliese, den Kopf in die Kissen gedrückt, über ihr verheiltes, Sorgenbehaftetes Leben. Als Maria die Tür ihres Stübchens, dessen weithängende Wände nur die unentbehrlichste Einrichtung umgab, hinter sich geschlossen hatte, verließ sie endlich die mühsam bewahrte Fassung, und um die schwankende Ruhe wieder etwas ins Gleichgewicht zu bringen, sank sie auf die Knie und betete lange.

Was wollte sie im Grunde? Was Ursache zur Klage gegen Holger war, war er weniger ärgerlich, oder ließ er es an den gemohntem Aufmerksamkeiten fehlen? Nein, im Gegenteil, er war heute abend sehr liebevoll gewesen, wie lange nicht mehr. Und sollte sie der einjam dastehenden Simona die Unterhaltung mit dem Künstler mißgönnen, an den die ganze Welt doch eigentlich Anspruch hatte? Es war doch unmöglich, ihn für sich allein in Besitz nehmen zu wollen.

Und doch; was sollte sie tun, die quälende Angst zu erlösen, die ihr das Herz zusammenpreßte, daß sie hätte aufschreien mögen vor steigendem Weh?

„Ich muß still halten,“ dachte sie, „das ist die Bitternis eines großen, starken Liebe, die mir nicht erpart bleiben kann. Gott helfe mir, die sinnhaften Gedanken zu unterdrücken.“

Sie erhob sich und fand im Begriff sich auszukleiden, als ein schwärmerischer Finger an die Tür klopfte.

„Bist du denn noch nicht müde, Angela?“

„O, keine Spur, Maria; ich kann nicht eher schlafen, als bis ich dir geheißen habe!“

Maria ließ sich in den alten Korbsessel nieder, Angela setzte sich auf einen Sessel zu ihren Füßen und lehnte das glühende Gesicht gegen den Schoß der Kusine.

„Du bist aufgeregt, Liebting, als ob du Gott weiß was für eine Sünde begangen hättest.“

„Das habe ich auch, Maria. O, ich schäme mich so vor mir selbst, daß ich keine Worte finde.“

Und dann kam, von Schülzgen unterbrochen, das Gedächtnis ihrer ersten Begegnung mit Robert Wilde, das Wiedersehen auf der Däne und das heutige Zusammenreffen mit ihm als Leo Warned heraus.

„Daß du ihn denn lieb, Angela?“

„Ja! Dir allein will ich es anvertrauen, ich habe ihn lieb und weiß doch, daß es Sünde ist. — Vaters wegen ist es wirklich Sünde, Maria, und dürfen wir einander nicht wiedersehen?“

Maria lächelte unwillkürlich und legte ihre Hand sanft auf den lockigen Scheitel des jungen Mädchens.

„Wein, Angela, deine Meinung zu ihm ist keine Sünde, und ein Wiedersehen wird wohl nicht zu vermeiden sein.“

„Aber ich muß entgehen: Vater würde seine Nähe nicht ertragen können.“

Maria war ernst geworden.

Es ist Lug von dir, nicht zu früh einer ungewissen Hoffnung Raum zu geben, die irrte Angela, die Wunde, die Onkel Anst durch den Bruder Leo Warneds geschlagen wurde, ist eine der Seelenwunden, die niemals heilen, er wird ihm seine „Sonnenschein“ nicht geben wollen; aber vielleicht geht alles besser als wir denken — ich werde das Reid für dich sondieren und mein mögliches veruchen.“

Unterbesseu verfolgten die drei Herren den Waldweg nach Arenstein zurück. Sie hatten ungeläch die Dämme, wo ein schmaler Seitenpfad in der Richtung nach Ardingburg sich abzeichnete, zurückgelegt, als Holger die Absicht

aussprach, hier einzusteigen, da er das Bedürfnis spürte, noch umherzuwandern.

Leo Warned stieß einen bleifenden Laut aus: schon den ganzen Abend hatte er dem Freunde gesessen und den Vorschlag, ihm zu Hause gehörig seine Meinung zu sagen, und nun heutig Holger diese neue Dummheit in Gegenwart Fred Westermanns, von dem man doch wahrhaftig keine besondere Diskretion für den ihm nicht sehr freundlich gekündeten Vater fordern durfte.

„Nach Natur kneifen, Sturm?“ stieß er ziemlich unwirlich hervor, „es ist nicht weit von Ritternacht, und ich dachte, du könntest es mit dem Deutigen bewenden lassen.“ Doch Holger Sturm war nicht der Mann, sich eine Vorschriftsmäßigkeit gefallen zu lassen, selbst von dem besten Freunde nicht.

„Ich fordere dich ja nicht auf, mit mir zu gehen,“ erwiderte er gereizt, „wer es bei dem Wetter vorzieht, die Nachtmühle über die Ohren zu stecken, mag es doch tun, mich aber soll man mit ähnlichen Ratsschlägen verschonen! Gute Nacht!“

Damit war er in dem dichten Buschwerk verschwunden, und die beiden andern gingen eine Weile wortlos nebeneinander her.

„Leo, sollte dein Freund nicht auf verbotenen Gebiete fragen?“ fragte Fred endlich, indem er mit dem Stode die am Wegrand wachsenden Heime abschlug.

Der junge Gutsbesitzer biß sich auf die Lippe und unterdrückte ein heftiges Wort; da war es, das hatte Holger mit seiner verblüffenden Unvorsichtigkeit schon angekündigt! Noch kurze Zeit, und die Swagen würden es vom Dache pfeifen, daß ein Verhältnis zwischen ihm und Frau Simona bestände.

„Du sprichst von Sturm?“ fragte er nicht ohne Schärfe.

„Ich muß dich bitten, Fred, nicht zu vergessen, daß er mein Freund ist.“

„Run ja, ich meine nur: mir liegt es gänzlich fern, ihm etwas am Heuge flüchen zu wollen, aber da wir unten sind, möchte ich doch behaupten, daß er trotz seiner netten Braut, die mir tollfoll gefällt, bis über die Ohren in Frau Georg verknüpft ist.“

„Aber das ist ja Wahnsinn, keine Spur davon,“ brauchte Leo auf. „Große Menschen wie Holger Sturm sind eigenartig und obendrein naiv, und das gibt ein unberechenbares Gemisch, das sie zu Handlungen verleitet, über die kurz abzurteilen wir unterlassen sollten. Mag der begnadete Künstler in seinem Enthusiasmus auch zuweilen über das Ziel hinausgeschlagen, Sturm ist und bleibt ein toller Charakter, der keiner Gemeinheit fähig ist, dafür setze ich ein und hoffe, das genügt dir, um jedes verdächtigende Wort über ihn zu vermeiden.“

„Aber selbstverständlich,“ sagte Fred erstaunt; daß Leo die Sache so tiefgründig nahm.

„Ich denke nur, daß andere auch sehen, was ich heute zu bemerken wählte, er huldigte der jungen, schönen Witwe etwas zu auffällig. Run, das mag dann wohl so Künstlerart sein; natürlich schweige ich wie das Grab.“

„Möchte niemand wagen, ihn anzugreifen! Ich kenne Sturm und werde ihn zu verteidigen wissen, sollte jemand es wagen, ihn mit dem Geißel des erbärmlichen Klatsches zu bejahren!“

„Alle Wetter, das nenne ich gebarnsch! Mein lieber Leo, ich wünschte, du gingest in dieser Weise auch für mich bei Frau Anneliese ins Zeug! Weh! Weh! es so weiter, setze ich wirklich vor der trostlosen Aussicht, sieben Jahre um sie zu freien, und der Himmel mag wissen, was dann alsdann.“



auf 55 und in Luffas von 15 auf 29. Aus einer Reihe nahe gelegener Ortschaften werden neue Fälle, aus Lyon selbst 17 gemeldet. Die Gesamtzahl der Kranken von Lyon und Umgebung wird auf 1000 bis 1200 geschätzt.

**Zwei japanische Flugzeuge abgestürzt.** Wie aus Tokio gemeldet wird, ist ein Flugzeug, das photographische Aufnahmen von der Antarktis des japanischen Kaiserpaars am Heiligen Ehren nach Loto bringen sollte, ins Meer abgestürzt. Der Pilot ist ertrunken. Ein zweites Flugzeug wird seit einiger Zeit vermisst und man befürchtet, daß es in den Bergen abgestürzt ist.

**Größter Feuer in Brunsbüttel.** Im Ostseebad Brunsbüttel vernichtete ein Großfeuer die Bestung des Landwirts Bid. Der Besitzer, der sich um die Rettung seines Viehes bemühte, wurde von Rauchwolken eingehüllt und erstickte. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

**Ein falscher Baurat vor Gericht.** Vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte stand am Montag der angebliche Magistratsbaurat Hans Bauer wegen mehrfacher fälscherer Urkundenfälschung. Mit gefälschten Zeugnissen hatte sich Bauer seinerzeit um eine Anstellung beim Berliner Magistrat beworben und war zunächst beim Tiefbauamt als Hilfsarbeiter beschäftigt gewesen. Er wurde dann abgebaut. Mit der Staatsanwaltschaft bekam es Bauer zu tun, als er sich als angeleglicher Stadtrat Bauer vom Magistrat in Opladen bei der Stadt Bernau auf einen öffentlichen Wettbewerb hin gemeldet hatte, um die Kanalisationsanlagen für die Stadt zu schaffen. Sein Entwurf wurde angenommen, aber zur näheren Prüfung sollte man sich von Bernau aus mit der Ortsverwaltung von Opladen in Verbindung, wo Bauer vorher, und zwar zur Aufriechtheit der Gemeinde, Entwässerungsanlagen durchgeführt hatte. Hierbei stellte sich dann eine ganze Reihe auffällender Tatsachen heraus, die auf Anzeig von der Polizei näher untersucht wurden. Es ergab sich, daß das Naturistatzeugnis dieses Baurats gefälscht war, ebenso eine Urkunde über Abolierung der Technischen Hochschule in Berlin, ein Fachdiplom und die Bestallungsurkunde als Stadtrat in Opladen und schließlich auch das Baurats-Diplom. Der Angeklagte hat zugestanden, daß er zwar ein falscher Baurat sei, aber er behauptet ferner, die notwendigen Fachqualitäten regelrecht erworben zu haben. Nach Vernehmung mehrerer Zeugen über Vorleben und Leistungen Bauers beantragte der Staatsanwalt unter Zubilligung mildernder Umstände eine Verurteilung zu sechs Monaten Gefängnis und Aberkennung der Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter für die Dauer von fünf Jahren. Das Gericht kam nach längerer Beratung zur Freisprechung des Angeklagten, hauptsächlich aus dem Grunde, daß inzwischen Verjährung eingetreten sei.

**Postamt vor 650 Jahren.** Die Geschichte des Postwesens wird in überrauschender Weise bereichert durch einen Fund, den der schwedische Historiker Dr. J. M. Baath

**Freud's plötzlicher Verzweiflungsausbruch wirkte so tödlich, daß Leo lachen mußte.**

„Nun, vielleicht ergibt es mir nicht besser, Freud — auch ich bestünde mich in einer Verfassung, wo man die Liebe als etwas sehr Bitteres empfinden lernt.“

Seit vorgestern weiß Holger in Berlin, wo er verschiedene Besorgungen zu verrichten hat. Er wird erst in einigen Tagen zurückkehren.

Er hat Maria das Brautkleid gesandt, einen kostbaren Stoff von weißer, mattschimmernder Seide; Angela ist ganz entzückt, wie herrlich mußte es sein, wenn sie einst selbst mit solchem Kleid sich schmücken dürfte. Aber das wird nie geschehen, sie weiß es jetzt bestimmt. Maria aber betrachtet das Kleid fast ohne Freude, wie etwas Fremdes; das ist für eine junge, strahlende Braut, doch nicht für sie. Heute ist Simonas Geburtstag und die Schwestern im Verein mit Maria hatten sich vorgenommen, ihr eine kleine Ueberraschung zu bereiten; auf den Nachmittag sind die Verwandten und einige Bekannte der Umgegend zum Kaffeeladen eingeladen, wonach man einen Ausflug in das nahe Brenntau unternehmen will.

Ueber Nacht haben fleißige Hände den Esaal in einen Blumenkessel verwandelt; nun ist es am Morgen; in der Mitte auf dem Teppich steht der mit Geschenken bedeckte Tisch, und Angela ist da, die Wirkung des Geschenks noch einmal zu prüfen; Simona, die sehr spät aufzustehen pflegt, ist noch nicht erschienen.

Da erwidert das Geräusch von Mannerschritten auf den Marmorfluren zum Altan Angelas Aufmerksamkeit, und dunkle Blüt überleht ihr Gesicht, bis auf den weißen Hals hinab, — es ist Leo Warned, den eine unbedeutende Angelegenheit schon für ihn von höchstem Interesse befährt.

Als er die Einladung von Simona erhalten, war er zu seinem Leidwesen gezwungen gewesen, ihr mitzutheilen, daß er seine Mutter, die ihn besuchen wollte, vom Bahnhof holen müsse; heute früh war aber ein Brief mit der Nachricht eingetroffen, daß seine Mutter die Reise noch aufzuschieben gedachte, und nun wollte er persönlich Frau Geertz sein Kommen melden.

Noch ehe Angela ihn gehört, war Leo von dem Anblick gefesselt stehen geblieben; leicht über den Tisch geneigt stand sie in weißem Kleide; über das blonde Gesicht flimmerte ein Sonnenstrahl, und rings um sie her Rosen- und Nelken, um die Türen und zwischen den ephemerantenen Säulen empor, auf Schränken, Besten und über den Teppich gestreut.

Welch ein anmutiges Bild! Leos Augen folgen jeder Bewegung, er bleibt stehen um nicht zu hören, während sie hier noch eine Ranke ordnet, dort eine Knospe biegt, aber länger darf er nicht in der Verzückung verharren; eine Entschuldigung für sein frühes Erscheinen flammend, nähert er sich ihr; die Hände ruhen ineinander, und die beiden bilden sich weltverloren an, als Fräulein Vespering in der offenen Thür erscheint und sie voll spöttischer Bewunderung betrachtet.

„Heute abend“, hatte Leo ihr noch zugesichert, um dann, sich abwendend, die Gesellschaftin zu begrüßen.

Fräulein Agnes dankte verächtlich; ihr war soeben etwas recht merkwürdiges passiert; mißgünstig, und gelegentlich verbittert bis zur Bosheit, lebte doch in ihrer armen, veränderten Seele, selbst der verhassten Simona gegenüber, ein menschliches Mitleiden, die unerwartete Großmut der jungen Frau hatte sie bewegt.

Mit Blumen in der Hand war sie kurz zuvor, um ihre Gratulation anzubringen, im Ankleidezimmer erschienen, wo Simona in weißgelber Seidenrobe vor dem Spiegel stand und eine Leocoe an der Brust befestigte. Fräulein Vespering hatte gefahren viel von ihren traurigen Ausblicken für das nahe Alter gesprochen, und nun wollte Simona sich selbst dadurch eine Geburtstagsfreude bereiten, daß sie dem verlassenen, alten Mädchen auf ganz weise Weise, sie in ein Damenkleid einzukaufen zu dürfen, um sorgenlos ihre Tage zu beschließen, und Fräulein Agnes hatte sich erfreut dazu bereit erklärt.

# Wir Sie

sichem Ihnen gern zu Diensten und sind bereit, Ihnen Ratsschläge für eine zeitgemäße Reklame zu geben.

entscheiden sich und kommen zu dem Entschluß, daß ihre Reklame nur Erfolg haben wird im

## Rieser Tageblatt

der führenden Zeitung des ganzen Bezirks.

in den vatikanischen Archiven gemacht hat. Der Gelehrte durchforscht seit einiger Zeit die Archive des Vatikan, um die Beziehungen Schwedens im Mittelalter zum Papst festzustellen. Dabei hat er eine päpstliche Bulle aus dem Jahre 1262 entdeckt, in der der Papst seinen Segen für die Einrichtung eines Postamtes in Stockholm erteilt, das von dem großen schwedischen Staatsmann Birger geschaffen worden ist. Aus den Angaben der Bulle ist zu entnehmen, daß schon damals ein regelmäßiger Postdienst zwischen der schwedischen Hauptstadt und Rom bestand. Die „Briefträger“ waren reisende Mönche, die die Poststationen nach den verschiedenen großen Städten besuchten, die sie auf ihrer Wanderung von Schweden nach Rom besuchten. Der Papst segnet in schwungvollen Worten diese Beförderung von Nachrichten „auf den Pflichten der Liebe“.

Wie schnell spricht ein Mensch? Der Franzose spricht schneller als ein Deutscher. Der Deutsche, der nach England kommt, und der einen Volkstänzer auf einem öffentlichen Platz hört, wundert sich wieder über dessen langsames Gehen. Bei politischen Reden ist die Geschwindigkeit in Deutschland seit der Staatsumwälzung bedeutend gesunken. So versichern wenigstens die Stenographen. Man pflegt jetzt die Schnelligkeit nach Silben zu bemessen. Genaue Beobachtungen haben ergeben, daß das Durchschnittsmaß der Reden in unseren Parlamenten etwa 250 Silben auf die Minute beträgt. Dabei sind aber alle Pausen usw. eingerechnet, und das Mittel ist aus schnellen und langsameren Rednern genommen. Bei man-

Am Nachmittag versammelten sich die Eingeladenen in Fringsburg; Knut Geertz, der blinde Vater, hatte jeder Bestimmung abgeneigt, seine Teilnahme verweigert, und nun war zwischen den Mädchen der Weltstreit entstanden, wer bei dem Vater bleiben sollte, bis Anneliese, die ihre Arbeit nicht versäumen wollte, darauf bestand, und Maria und Angela nachgeben mußten.

Abends, als die einzelnen Paare sich noch eine Weile unterhalten in der Kammerung des Parkes ergingen, gelang es Leo Warned, Angela in eine Allee zu führen, wo sie sich allein befanden.

„Angela!“ Das eine Wort genigte, die Flut der Gefühle zu entfesseln — Sekundenlang lag sie an seiner Brust. „Kleine Angela, ich liebe dich so grenzenlos und bin bis zum Tode treu. Das ist kein Schwur, sondern nur das Manneswort, dem du glauben wirst. Und was auch scheiden trennen zwischen uns steht, und was auch geschehen mag, von dieser Stunde an gehört mein Leben dir.“

„Ich glaube dir, Leo, aber es darf nicht sein bei uns ist alles so tiefwurzlig, so unheilbar zerissen, und darum liegt es auch für mich außer dem Bereich der Möglichkeit, glücklich zu werden mit dir.“

„Stehst du nicht zu schwarz, mein Liebding? Doch nicht um die Freundschaft meines Vaters werben, damit ich schließlich seine Achtung gewinne und sein Herz sich mir in väterlicher Jureignung erschließt. Sage, ob ich das darf, und du findest mich zu allem bereit.“

„Unmöglich, Leo; ich habe die ganze Zeit härter nachgedacht, und bin immer wieder zu demselben Resultat gelangt. Ich bin innerlich gereizter, als du denkst, und nicht ganz das harmlose Kind, wofür du mich zu halten scheinst; in meinem Leben gibt es eine Schreckensnacht, die mit ihren fürchterlichen Einzelheiten immer in meiner Erinnerung bleiben wird und die mich um Jahre altern ließ. Die Nacht, die dem Tage folgte, wo wir die Nachricht über Erich erhalten hatten. Mein Vater, an dem ich mit schwärmerischer Kindesliebe hänge, zeigte sich äußerlich gefaßt, wie haben nur die gähnliche Gebrochenheit über den Schicksalsschlag, der seinen Stolz und seine Hoffnungen auf den letzten begabten Sohn grausam vernichtet hatte. Ich schickte mich an seine Tür, um zu hören, ob er noch wach sei, — und da, Leo, sank ich vor der Tür auf meine Knie nieder und drückte die Stirn gegen die Dielen, so fürchterlich erschütterte mich das, was ich da drinnen hörte, — mein Vater weinte wie ein Kind.“

Ueberrannt von der Erinnerung hielt Angela inne, und Leo ehrte ihren Schmerz zu sehr, um sie mit banalen Worten zu trösten.

„Ich nahm mich zusammen, ging hinein und tat mein Möglichstes, ihn zu beschäftigen, und dabei brach mir fast das Herz, sah ich doch zum erstenmale Tränen aus seinen erschrockenen Augen fließen und empfand mit ihm den verzweiflungsvollen Schmerz um den geliebten Toten, die Debe und Leere, die sein Verlust ihm hinterließ, und in dieser Stunde gelobte ich mir, von nun an mein Leben nur dem Vater zu weihen, ihm in seiner Nacht der Sonnenstrahl zu bleiben, dem es gelingen würde, ihn in etwas wieder mit dem Leben zu versöhnen, und vielleicht geschah das auch. Nur eins ist sicher, Leo, daß ich ihm nichts Schmerzlicheres antun konnte, als mich mit demjenigen zu verbinden, dessen Bruder... vergiß mir, du begreiffst. Ihm das zu tun, vermag ich nicht; denn er ist blind. Wir beide aber sind jung und stark, wir haben noch viele Leben zu ertragen, denen niemand auf der Welt entgegen kann, und deshalb ist es notwendig, daß wir einander entsagen.“

„Ist das nicht zu hart, Angela? Mein Bruder verständigte sich an euch; aber sollte ich nicht bestrebt sein dürfen, die Schuld zu tilgen, wenigstens zum Teil, dadurch, daß ich dir mein Leben widme und danach trachte, meinem Vater ein liebevoller Sohn zu sein?“

„Es wäre vergebens, Leo, in meines Vaters Natur liegt zuviel Eigensinn und Hartnäckigkeit, — und ich, weiß er mir so unfähig leid tut, widerstrebt es mir, ihm zu gefallen, daß ich dir angehören will; du kannst dir vielleicht nicht ganz in meine Lage versetzen, was es bedeutet,

den Rednern steigt die Geschwindigkeit mitunterlang auf weit über 300 Silben. Darüber hinaus wird jedoch der Redner schon schwer verständlich. Bei stenographischen Notizen wird manchmal noch mehr erreicht, aber auch nur auf kurze Zeit. Der freie Wettbewerb der Systeme hat Leistungen bis zu 400 Silben und darüber hervorgehoben, Leistungen von 500 Silben, wie sie behauptet worden sind, gehören in das Reich der Fabel, da dann die Möglichkeit des deutschen Sprechens aufhört. Ganz abgesehen davon, daß schließlich ein Redner auch überlegen muß, was er sagt.

Die Lebensdauer der heutigen Menschheit nimmt zu. Der bekannte Physiologe Webert hat Prof. Kubner veröffentlicht in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift Untersuchungen über die zunehmende Länge der Lebensdauer, nach denen zwei Tatsachen festzustellen sind: 1. Wächst der Mensch durch den Aufenthalt in den Städten an Lebensdauer ein, 2. Neigt sich die Frau, was die Lebenslänge anlangt, immer günstiger als der Mann. Bessere Ernährung ist unsso auffallender, als bei den Geburten überall ein Anabensüberschuß beobachtet wird, der sich aber bald durch die große Sterblichkeit der Frauen reduziert; aber auch im späteren Leben ist der Mann immer mehr gefährdet als die Frau. Im allgemeinen hat in den letzten Jahrzehnten nicht nur die Säuglingssterblichkeit abgenommen, sondern auch die Sterblichkeit der Menschen über 65 Jahre. Die Lebensdauer nimmt also zu. In Amerika entfallen schon jetzt auf eine Million Einwohner 400 Hundertjährige und es werden auch noch eine Anzahl Leute über 107 Jahre angeführt.

Wie kurtzt man die „böse Schwiegermama“? Einem jungverheirateten Gatten eines babilonischen Dorfes hatte das grausame Schicksal arg mitgespielt, indem es ihm eine böse Schwiegermama bescherte, die ihm das Leben sehr teuer machte. Nach einer häßlichen Szene rief der geplagte junge Mann wütend: „Nun habe ich es aber satt und hänge mich lieber auf!“ Es kam ihm dann aber der Gedanke, die Schwiegermutter mit dieser Drohung zu erschrecken. Unbemertt holte er sich einen Ast, stieß ihn mit Stroh aus, setzte der Junge einen Ast tief in die Stirn und hängte den Doppelgänger mit einem Seil um den Hals auf einem Baum im Hofe auf. Inzwischen verständigte er seine Frau von seiner Absicht und ging zu Verwandten, wo er über Nacht blieb. Als nun am nächsten Tage in der Morgenämmerung die Schwiegermutter vor die Haustür trat und den angeblichen Schwiegerohn erfragte, erschrak sie nicht wenig, Jammernd und weklagend maß sie sich die Schuld an seinem schrecklichen Ende zu und schwor hoch und heilig, nie wieder im Leben Unfrieden zu stiften. Als am anderen Tage der Mann heil und gesund wiederkehrte, fiel ihr ein Stein vom Herzen. Sie bewies auch ihren guten Willen, indem sie aus dem Hause wegging.

Die Tochter und das Bild eines Mannes zu sein, der unglücklich ist und blind! Vor jedem rauhen Hauch möchte ich den Wechseln beschützen, und lieber will ich sterben, als ihm wehe tun; ich habe dich, so lange ich lebe, nur dich, aber gehören dürfen wir einander nicht.“

„Ich verstehe deinen Partisan wohl, geliebte Angela, und bewundere dich deswegen nur um so inniger. Es würde brutal von mir gehandelt sein, wollte ich dich mit ungestümem Drängen bestürmen, aber die Hoffnung aufgeben, dich dennoch einst zu besitzen, das kann ich nicht. Die Zeiten ändern sich, der Woll im Herzen meines armen Vaters wird nach und nach sanfteren Gefühlen weichen, und er wird einsehen, daß sein Sonnenstrahl gut bei mir aufgehoben ist. Das erwarte ich bestimmt, und diese Hoffnung allein ist es, die mich deine heilige Entscheidung ertragen läßt.“

Freud, der keine Einladung zu dem Geburtstag erhalten und auch nicht darauf gerechnet hatte, weil die Bekanntschaft mit Simona noch zu kurz war, schlenderte am Spätnachmittag an Fringsburg vorbei, um einen Blick von Anneliese zu erhaschen; doch er spähte vergebens zwischen den hellen Gesträuchen, sie war nicht da.

Freud langweilte sich, er war ein mittelmäßiger Mensch und lebte die Gesellschaft. Auch in Argentinien war es „schauerhaft“ dbe. So schlug er denn heute den Weg zum Goldenen Anker in Einsiedel ein, wo man gutes Bier trinken und Preis ein paar Bekannte antraf; hier hatte Freud auch den Schauspieler Schirmer kennengelernt, der alle Berliner Theaterverhältnisse genau kannte und mit dem er sich vorzugsweise gern unterhielt.

Schirmer sah auch heute in der Veranda vor der Gaststube, und Freud Westermann setzte sich zu ihm; und da Freud voll von seiner Herzensangelegenheit war, spürte er das Bedürfnis, davon zu reden.

„Ihnen die Familie Geertz bekannt?“ fragte Freud, nachdem eine Weile von den benachbarten Wirtshäusern, die Schirmer fast alle kannte, die Rede gewesen.

„Sie meinen den Blinden auf Lindenheim?“ entgegnete der andere, indem er nach einem langen Zug sein Seidel aufkappte. „Er hat zwei häßliche Töchter, und die Rechte ist mit dem Vater verlobt; Verhältnisse sind nicht besonders.“

„Inwiefern nicht?“

„Nun, das alte, glänzende Geld, — die kleine Pension reicht doch nicht aus; da fehlt es an allen Ecken und Ranten; der Alte hat außerdem viel Kummer gehabt; die Söhne verloren, und dann soll es für ihn ein schwerer Schlag gewesen sein, als das Älteste der beiden Mädchen zur Bühne ging.“

Freud glaubte, nicht recht gehört zu haben.

„Zur Bühne? Wer ging zur Bühne?“

„Die Älteste; Anneliese heißt sie wohl. Aber es war nichts, sie hatte kein richtiges Talent, dachte überhaupt nicht darauf und gab es auf, nachdem sie sich ein Jahr gepflegt und herumgedrückt; sie ist Künstlerin, doch auf anderem Gebiete, wofür sie sich jedenfalls besser eignet. Uebrigens sah ich sie erst neulich und grüßte auch — aber das gnädige Fräulein ist Holz geworden und scheint mich nicht mehr kennen zu wollen.“

„Sie sprechen von Fräulein Anneliese Geertz?“

„Aber ich bitte Sie, Schirmer, das muß doch wohl ein Irrtum sein.“

„Ein Irrtum?“ wiederholte dieser, überlegen lächelnd, „der dürfte hier doch ausgeschlossen sein! Wir waren in Hamburg vier Monate an der St. Georgsbühne zusammen, wo sie unter dem Pseudonym Anna Geertz auftrat.“

Freud hörte abwesend dem Sprechenden zu; er durfte nicht länger zweifeln. Und doch wollte er es nicht glauben; zu grausam nahm ihm die Tatsache alle Illusionen. Er brach den Gegenstand des Gesprächs ab und war im Geiste nicht länger bei der Unterhaltung, die den ahnungslosen Schirmer unbewertet fortsetzte, bis es Freud nicht länger in dem Lokale duldete; er mußte hinaus, um mit sich zu Räte zu geben.





**Otto von Habsburg,**  
der kleinste Sohn Kaiser Karls, wurde am 20. November 16 Jahre alt und damit nach den habsburgischen Hausgesetzen großjährig. Dieser Tag wurde von den ungarischen Regiments, die Otto als ihren rechtmäßigen König betrachten, mit feierlichen Messen und Versammlungen begangen.



**Hermann Sudermann †.**  
Hermann Sudermann ist am 21. November im Alter von 71 Jahren in Berlin einer Augenentzündung erlegen. Einst einer der meistgelesenen und meistgespielten deutschen Schriftsteller, war er in seinen späteren Lebensjahren etwas zurückgetreten. Aber seine Schauspiele „Ehre“, „Heimat“, „Stein unter Steinen“, seine Romane „Franz Sorge“ und „Rabenflug“ sind unvergessen. — Wir zeigen den Dichter auf dem Totenbett.



**Ein reiches Mädchen.**  
Johanna Marianne Waldmann, die in dem väterlichen Bankgeschäft in Freiburg im Schönen Brühl war, ostente ihre zahlreichen Verehrer überreich zu belohnen. Die Mittel hierzu entnahm sie dem väterlichen Geldschrank. Als die Unterschlagungen die Höhe von 200.000 Mark erreicht hatten, brach das Bankhaus zusammen, um wahrscheinlich noch weitere Konkursen nach sich zu ziehen.



**Der Wiener Polizeipräsident Schöber**  
soll Seltungsnachrichten zufolge für den Vorken eines Gefandten in Washington in Aussicht genommen sein.



Neue holländische Wohlthätigkeitsbriefmarken  
in den oben gezeigten Werthen werden am 10. Dezember zur Ausgabe gelangen.



**Georg Kaiser,**  
dessen zahlreiche Dramen in den letzten Jahren mit ungewöhnlichem Erfolg über die deutschen Bühnen gegangen sind, wird am 25. November 60 Jahre alt.



**Der Hockeyspiel Berlin — Hamburg.**  
den die repräsentativen Mannschaften beider Städte am 21. November in Berlin ausföchten, brachte den Vertretern der Hansestadt eine Niederlage von 2:6. — Unser Bild zeigt den Durchbruch des Berliner Stürmers durch die Hamburger Verteidigung.



**Der 18. Tischtenniswettkampfturnier,**  
der zwischen Berlin, Hamburg und Leipzig am 21. November im Berliner Großen Schauspielhaus zum Austrag kam, wurde von Berlin mit 2421 Punkten vor Hamburg mit 2414 Punkten und Leipzig mit 2324 Punkten gewonnen. — Im Bild: Am Borzen Kleins-Leipzig bei einer einarmigen Booge.



**Ein Bild auf die Leinwand.**

**„Johanna von Orleans“.**  
Die Gestalt der Jungfrau, die aus göttlicher Mission heraus das Schicksal ihres Volkes wenden kann, erscheint uns in dem trüben Licht der Ueberlieferung nur in unklarer Klarheit. Um so mehr hat sie die gestaltende Phantasie der Dichter beschäftigt — von Schiller bis Scham. Wertwürdigere Weise wurde die französische Nationalheldin ausgerechnet von der französischen Literatur schlecht behandelt. Solitaires Pamphlet wurde durch das „Leben der Jeanne d'Arc“ von Anatole France nicht weitgemacht. — Jetzt kommt aus Frankreich eine Ehrenrettung der Jungfrau in dem französischen Großfilm „Johanna von Orleans“, dessen Drehbuch durch päpstliche Approbation gutgeheißen wurde. Als Grundlage diente das Verhandlungsprotokoll des Gerichtshofes von Rouen, der Johanna zum Tode verurteilte. Der Film erlebte seine deutsche Uraufführung am 22. November in Berlin und wird von hier aus seine Reise durch das Reich antreten. — Unser Szenenbild zeigt die Folterkammer in Erwartung ihres Opfers.



# Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

## RSV. Ref. schlägt Brandenburg-Ref. 4:1.

Am Sonntag hatte sich der Meister der 2. Klasse die Referve-Ref. des SV. Brandenburg-Dresden nach Niefa verpflichtet. Die Brandenburger erschienen mit härtester Mannschaft, sogar der alte repräsentative Verteidiger Käßner war dabei. Trotzdem konnten sich die Dresdener gegen die RSV-Referve nicht durchsetzen. Ein Zeichen, daß die Referve des Meisters denen der Großstadtklubs um nichts nachsteht.

Beide Mannschaften zeigten ein schönes Spiel, wobei die erschienenen Zuschauer voll auf ihre Kosten gekommen sind.

## Niefaer Sportverein e. V., Niefa

Abteilung für Jugendpflege.

Die 2. Jugend hatte am Sonntag die 1. Jugend des SV. Mährisch im Rückspiel zu Gast. Die Gäste erschienen nur mit acht Spielern, was sie mit einer hohen 7:2-Niederlage büßen mußten. Die RSV'er fixierten verdient.

Die 1. Knaben hatten Wacker-Mühlberg Knaben zu Gäste. Die Knaben zeigten in diesem Spiele nicht das von ihnen gewohnte Können und hatten große Mühe, die Mühlberger 1:0 niederzurufen. Schuld daran ist, daß die Knaben infolge dauernder Abgabe der Bälle längere Zeit nicht spielen konnten.

## Am Sonntag: Der RSV. in Gera!

Im Volkspark-Gerabühl um den V. M. S. V. Goldbach hat der Niefaer Sportverein ein in Gera dem Oberlandmeister Wacker-Gera gegenüber. Platz: Concordia. Anfang 2 Uhr.

Mit begeisteter Spannung und Erregung sieht man dem Ausgang dieses so wichtigen Pokalspiels entgegen. In Nordthüringen, vornehmlich natürlich in Niefa, wird eifrig über das Für und Wider eines Sieges des Niefaer Sportvereins diskutiert. Auch wir wollen daran teilnehmen und die Chancen erwägen, die der Nordthüringer hat oder nicht hat. — Bisder hat der Niefaer Sportverein ein jedes Jahr an den Pokalmeisterschaftsspielen teilgenommen und hat sich stets bis zur 2. Runde durchzusetzen. In der 2. Runde schied der RSV. aber stets aus, da die Gegner stets weit härter waren.

Wie stehen die Chancen diesmal? Wenn der RSV. auch seine alte Form hätte, würden wir ihm einen Sieg über die Geraer zutrauen. Durch die vielen Verletzungen und der Unleistung innerhalb der Mannschaft hat die RSV.-Elf fast eingebüßt, wobei wir uns die Tips der Fachzeitungen aneignen und für

einen Sieg für Wacker-Gera einstecken müssen. Die amtliche Sportzeitung „M. S. J.“ tippt für Gera, der „Kampf“-Dresden ebenfalls und zwar mit „4:2 Toren!“

### Wacker-Gera ist zu schlagen!

Die größte Freude würde uns unser Meister bereiten, wenn er alle Tips über den Haufen werfen und einen Sieg mit nach Hause bringen würde. Wenn alle Spieler der Mannschaft mit dem letzten Willen zum Sieg in den Kampf gehen, sich im Spiel gegenseitig unterstützen und sich einig sind,

dann wäre immerhin ein Sieg zu erhoffen!

Aber — Wacker-Gera ist ein großes Hindernis, das zu bewältigen eine schwere Aufgabe sein wird.

Die RSV.-Elf hebt die auf Ruhe, der Frank ist, in härtester Befolgung wie folgt:

Marz Prieste  
Blaschke  
Gütte  
Waldner  
Mittelsch  
Börn  
Klingner  
Rude  
Grieb: Kluge, D.  
Die Mannschaft trifft sich 6.15 Uhr vormittags am Bahnhof.

## RSV. Ref. — SV. Mügeln 1. in Niefa.

Nachmittags 2 Uhr hat die Referve im RSV.-Park die 1. Elf des Mügeln Ballspiel-Clubs im Verbandsfinale zum Gegner. Die Referve darf kein Spiel mehr verlieren, wenn sie abermals die Meisterschaft heimbringen will.

SV. Mügeln stellt schon immer eine sportlichste Kampfmannschaft und wird den RSV.ern das Siegen bestimmt nicht leicht machen. Die Referve tritt an mit:

Obiglio  
Tobler  
Lorenz  
Clauß  
Köhler  
Dörfler  
Vehmann  
Lümmel  
Moring  
Schnefeld  
Reubert.

## RSV. 3. — SV. Mährer 2. in Mährer.

Ebenfalls im Verbandsfinale stehen sich vormittags 10 Uhr obige Mannschaften in Mährer gegenüber. Mährer gewann das erste Spiel mit 3:1 Toren. Vielleicht gewinnt diesmal der RSV.-Elf ein Sieg. Die 3. Elf tritt wie folgt an:

Badala  
Stach  
Müller  
Gäßler  
Kieper  
Klingner 2  
Müller  
Martin  
Krause  
Sauerwald 1  
Winkler.

## Niefaer Sportverein e. V., Niefa

### Jugend-Abteilung.

Die 1. Jugend hat SV. Mährer im Verbandsfinale als Gegner. Nachmittags 1 Uhr findet das Spiel in Mährer statt. Die 1. Jgd. sollte nach Kampf die Punkte sicher holen, dabei aber bedenken, daß der Gegner sich nicht kampflos ergibt.

Die 2. Jugend hat Wittweida 99 zu Gäste. Das Spiel findet vor dem Spiele der Ref. gegen Mügeln statt. Die Spielstärke der Gäste ist nicht bekannt, weshalb der Ausgang des Spieles offen ist.

Die Knaben müssen nach Mühlberg. Nachdem sie am Sonntag erst einen recht mageren 1:0 Sieg erzwangen, werden sie Mühe haben, einen Sieg herauszuholen. Ein Sieg würde den Knaben die Meisterschaft bringen. Also, tüchtig gefämpft!

### Hockey im RSV.

Die 1. Mannschaft konnte am Sonntag gegen die RSV. Herrenmannschaft einen 4:0 Sieg erzielen. Gleich von Anfang an zeigte ein lautes, aber lautes Spiel ein. Sodann entwickelte sich ein ziemlich gleichmäßig verteiltes Spiel. Der Sturm der 1. Elf fand sich überraschend schnell aufbauen und konnte bis zur Halbzeit den Stand von 3:0 herstellen. Nach Seitenwechsel waren größtenteils die Senioren tonangebend. Die 1. Mannschaft kam nicht mehr so richtig auf, woran die verlässende Dauerreihe Schuld war. Durch einen schnellen Durchbruch wurde das Ergebnis auf 4:0 erhöht. Trotz größter Anstrengung gelang es der 1.-S. nicht, den verdienten Obrentreffer zu erzielen. — Beide Schiedsrichter verließen ihr Amt recht gut.

## S Fußball-Städtecamp Wien-Berlin.

Das 28. Städtepiel Wien-Berlin, das am 21. November im Berliner Volkstadion ausgetragen wurde, brachte den österreichischen Gästen einen Sieg 4:1.

Unter Bild, das von unserem Zeichner auf dem Kampfbild gezeichnet wurde, zeigt eine kritische Szene vor dem Berliner Tor. Von rechts: Berl. Vorwart Gschloar, Berl. Verteidiger Schönber, Berl. Verteidiger Brunke (a. Boden) Wiener Stürmer Rausch, Wiener Stürmer Klima.



## Vom ewigen Kreislauf der Dinge in den Leibesübungen.

Unsere Zeit leidet darunter, daß jede Meinung und Richtung den Anspruch erhebt, daß sie die allein maßgebliche und allein daseinsberechtigte sei, und das alles, was neben ihr besteht, sich auf einem Irwege befinde und keine Geltung beanspruchen dürfe. Das gilt von den meisten Fragen des öffentlichen Lebens, das dadurch leider so stark zersplittert und zerstückelt wird. Das gilt auch von den Leibesübungen, die ganz und gar im Sinne des Zeitgeistes das Bild einer ewigen Zerrissenheit bieten. Darüber kann nicht die Tatsache hinwegtäuschen, daß Verbände bestehen. Denn darüber muß man sich klar sein: der Verband als solcher und die Zusammenfassung mehrerer Verbände zu einem Dach- oder Spitzenverband legt noch längst nicht geistige und leibliche Überbestimmung voraus, sondern ist lediglich eine Zweckmäßigkeit, die bedingt wird durch den Wunsch, sich möglichst viele Vorteile zu sichern und möglichst viele Nachteile zu vermeiden.

Man kann wohl sagen, daß in den Leibesübungen kaum etwas besteht, das von ewigem Bestand sein wird. Auch hier gilt das Wort des altgriechischen Weltweisen, daß alles im Flusse ist, und oft genug kann man sogar die Erfahrung machen, daß das, was heute als das allein Maßgebliche und Bestimmende geschrieben wird, in einigen Jahren veraltet und überlebt erscheint, und andererseits werden Gedankengänge und Formen, die ein Geschlecht für unzeitgemäß und längst überholt erklärt, von einer anderen Zeit wieder aus dem Schlimmer der Vergessen-

heit herausgeholt und zum leuchtenden Edelstein erklärt. Nur einige Beispiele: Vor dem Kriege war die hohe Zeit der Spannbeuge, und wie wenig hört man jetzt von ihr? Wie hat man zeitweilig gegen das alte bewährte Laturnen gewettert und gegen die Freilübungen mit Romanoo, und heute gibt es wohl keinen einzigen Freilübungsbetrieb im Turnen und Sport mehr, der sich nicht des Laturnes bediente, um die Übungen zweckmäßig durchzuführen, und wenn der Laturn nur durch einen Gang oder durch einen Wirt angegeben wird. Wie hat man früher gegen die turnerische Gemeinschaftsarbeit, a. B. in den Massenfreilübungen, gewettert und diese für verfrühteste Erscheinungstypen der Abhängigkeit des Persönlichkeitswillens gehalten, und heute kommt man, Gott sei Dank, wieder dazu, sie als Ausdruck eines gewaltigen Gemeinschaftswillens anzusehen. Was hat man nicht alles gegen das Schwertturnen gesagt und geschrieben und, nur den Kampf als den allein fest machenden Erziehungsfaktor gepriesen? Und heute veranstalten selbst die Hochschulen Schwertturnen und Schauvorträge. Und wie war es mit der Stellungnahme zum Gerätturnen? Was hat es nicht schon alles an Vorwürfen hinnehmen müssen? Und hat es sich nicht ebenso oft immer wieder Anerkennung und Zustimmung verschafft, nicht zuletzt wegen seiner großen Bedeutung für die Mut- und Charaktererziehung? und wie steht es mit der Leibesübung der Frau? Hat man sie nicht früher als nebensächlich erachtet, ja selbst Männer wie der Turnvater Jahn haben sich noch nicht allzulehr für sie begeistert können. Und dann hier es, es müßte der weiblichen Eigenart entsprechend betrieben werden, dann wieder kamen die Kerzinnen und sagten uns, daß die Leibesübungen der Frau an sich durchaus nicht

# Reklame

Ist der wichtigste des Geschäfts!

Inserieren Sie noch heute im „Nieser Tageblatt“!

von der des Mannes verschieden zu sein brauche, und schließlich legte der große Konkurrenzkampf ein zwischen den verschiedenen Arten der Leibesübungen, um die Frau für sich zu begeistern und zu gewinnen. Da taten sich die zahlreichen Tanz- und Gymnastikschulen auf, die allein die weibliche Leibesübung in Erbpacht nehmen zu dürfen vorgaben, da erschlossen sich der Frau die meisten Turn- und Sportgebiete, die bis dahin als alleiniges Herrschaftsgebiet des Mannes galten. Was ist nicht gerade von den gymnastischen Turnschulen alles als das Alleinstellungsmerkmal und Alleinstellungsmerkmal, und wie ist anderen Zweigen der Leibesübungen für die Frau das Daseinsrecht abgesprochen worden! Als ob nicht alle Frauen in ihrer körperlichen Grundveranlagung vollkommen voneinander verschieden wären! Unter 100 sind vielleicht 10 dazu berufen, auf Grund ihrer Veranlagung volle Befriedigung in den tänzerischen Formen zu finden. Andere wieder werden nur im Wettkampf und Wettkampf die ihnen zulaufende und ihrer Veranlagung entsprechende Befriedigung finden, und viele, sehr viele wird es auch hier geben, denen die Natur verlangt über ein maßvolles Geländestunden hinaus Leibesübungen zu treiben.

Technische Modeanschauungen und Gegenständlichkeiten finden wir auch innerhalb einzelner Verbände für Leibesübungen. Es wird dabei immer vergessen, daß nicht alle Menschen gleiche Neigungen besitzen und nicht aus gleichen Ursachen und unter gleichen Voraussetzungen an die Leibesübungen herangeführt. Einigkeit, innere Einstellung, Zweckmäßigkeitsgründe sind in jedem Fall ausgleichend. Der eine sucht im Verein frohe Geselligkeit, einen Kreis guter Freunde, Ausdauer und Entfaltung nach der Wärme und Einseitigkeit des Berufslebens sowie Förderung der Gesundheit. Der andere vermischt die Leibesübungen mit einer tieferen Idee. Sie wird ihm bestimmend für sein ganzes Tun und Treiben überhaupt, sie wird ihm zur Weltanschauung. Die Zahl der Anhänger dieser Richtung ist keine kleine, und sie legt sich zusammen aus solchen, denen z. B. auf Grund langjähriger Zugehörigkeit zum Verband und durch enges Verbundenheit mit dem Verband und seinen Bestrebungen — nicht zuletzt durch tätige Mitarbeit — herausgewachsen sind über den engen Begriff des Zweckmäßigkeitsturnens und -sportlers. Sie haben sich durch Treue und Arbeit ihre Leibesübung zum inneren Bedürfnis gemacht. Die andere Richtung kommt nicht von den Leibesübungen, sondern die Leibesübungen sind für nur Bindemittel und Zusammenhalt, um ihre Ideen und Gedankenlehrgänge, die ihr Ausgangspunkt sind und die geistiges, seelisches, sittliches Wollen erstreben, durchzusetzen und zum Allgemeinut zu machen.

So treffen sich gerade auf dem Gebiete der Leibesübungen zwei anscheinend gegensätzliche Welten, die aber in ihren letzten Zielen doch einander nahestehen und sich einander ergänzen und gegenseitig befruchten und fördern. „Es ist der Geist, der sich den Körper baut!“ dieses Wort gilt auch hier. Möge es zu einem schönen Zusammenfließen werden, denn schließlich bedeutet für beide Richtungen das Weistig-Seelische den letzten Gipfel, das letzte Ziel Leibesübung ohne Geist und Seele sinkt herab zur bloßen Zweckarbeit, ist Hülle und Form und in verborbener Form Geschäft, das bestentalls auf Füllung des Geldbeutels rechnet, im schlechtesten Sinne aber diese Sucht nach Gold hemmungslos dadurch zum Ausdruck bringt, daß sie auf den „Verderben“ und die Sensationslust der großen Masse spekuliert. Das ist schon nicht mehr Leibesübung, sondern eine unersetzliche Begleiterscheinung, die Verfall ausbrückt. Möge die Zukunft die deutschen Leibesübungen so gestalten, daß sie das Seelisch-Geistige stärker als die äußere Form begrundet, denn darin liegt die Dauer jeder Bestrebung begründet. Man erkennt das am besten am deutschen Turngebäude, der noch heute im größten Verlande für Leibesübungen, der Deutschen Turnerschaft, lebendig ist wie zu Jahn's Zeiten. Die Form ist nicht das Bestimmende; sie wird sich fort- und manchmal auch zurückentwickeln, das Dauernde aber bleibt die Idee, die, ohne starr zu sein, sich der Zeit anpaßt und gutes Wesen mit gutem Neuen vermählt.

**W. P.** **Allgem. Turnverein Niefa (RSV).**  
Morgen Sonnabend abend 8 Uhr  
Zusammenkunft aller Vereinsmitglieder  
im kleinen Sternsaal.

Sie bin Witwe, 56 Jahre alt, gesund und gut. E-mail, wünsche mich bei älterem, bess. Herrn od. penl. Beamten als **Wirtshafterin** zu betätigen. Da gute Ausst. u. etwas Verm. vorhanden, spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Werte Offert. erb. unter N 2155a

**Eine kleine Anzeige**  
ist besser als keine Anzeige

**STEINERS**  
**Paradiesbier**  
Bottan u. sämtliches  
Bottan-Zubehör  
jedw. Zeit groß. Lager.  
Große Sonderausstellung  
in unserem Gartengebäude  
**Riedel**



### Politische Tagesübersicht.

**Abreise der deutschen Delegation für die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.** Die Deutsche Delegation für die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen unter Vorsitz von Ministerialdirektor Dr. Hoffe ist am Donnerstag abend von Berlin nach Moskau abgereist.

**Um das parlamentarische System in Polen.** Während der Regierungsbildung im polnischen Sejm hat sich mit aller Schärfe für eine Verfassungsreform im Sinne der Stärkung der Regierungsgewalt gegenüber dem Parlament eingesetzt. Der Ministerpräsident Bartel im Hausparlament und ein entschlossener Freund des parlamentarischen Systems sei und eine Zusammenarbeit zwischen Parlament und Regierung für notwendig halte. Wenn er sich wieder als Abgeordneter in den Sejm zurückkehren werde, so gedenke er seine parlamentarischen Rechte im vollen Umfange auszuüben. Den Debatten folgte er mit dem Wunsche, daß die Regierung die parlamentarischen Rechte im vollen Umfange ausüben. Den Debatten folgte er mit dem Wunsche, daß die Regierung die parlamentarischen Rechte im vollen Umfange ausüben.

**Abreise der diplomatischen Delegationen.** Der Kaiserlich persische Gesandte Farzad hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt Legationsrat Dabulab Khan Naji die Geschäfte der Gesandtschaft.

**Die Verhandlungen zwischen Tokio und Peking.** Die Verhandlungen zwischen der Kanting- und Tokioter Regierung über Verlegung der wolgischen Eisenbahnen schwebenden Streitfragen sind auf einem toten Punkt angekommen. Die Verhandlungen zwischen Außenminister Wang und dem japanischen Generalkonsul Yada, die bereits zwei Mal unterbrochen worden waren, sind einmündlich auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Unterbrechung der Verhandlungen wird auf den Druck der Kuomintang auf die Kanting-Regierung zurückgeführt.

**Die amerikanische Arbeiterdelegation für fünf-Tage-Arbeitswoche.** Die amerikanische Arbeiterdelegation nahm eine Entschliessung an, die sich für die Einführung der fünf-Tage-Arbeitswoche ausspricht und gleichzeitig verlangt, daß die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterklasse den acht-Stunden-Tag sichern soll. Der Präsident der amerikanischen Arbeiterdelegation las die Beschlüsse der britischen Arbeiterpartei bei den nächstjährigen englischen Wahlen vor.

**Zusammentritt der Vorbereitenden Abrüstungskommission.** Die Kommission trat am 20. November in Paris zusammen. Die Vorbereitende Kommission für die Abrüstung vorläufig im März 1929, unmittelbar nach der Ratstagung, zusammenberufen werden. Die Tagung der Kommission wird von kurzer Dauer sein. Man ist der Annahme, daß die Verhandlungen zwischen den großen Seemächten in Kürze wieder aufgenommen werden. Die Vorbereitende Kommission werde sich darauf beschränken, die Zurückweisung des englisch-französischen Flottenkompromisses durch die Vereinigten Staaten und die Ausgabe dieses Kompromisses durch Frankreich und England darzustellen und neue Verhandlungen einzuleiten, um eine Grundlage für die Seerückvermehrung zu finden. Hierzu wird sich die Kommission befassen.

**Sozialistische Studenten für deutsch-französische Annäherung.** Das deutsche Studentenparlament hat am 20. November eine Resolution angenommen, die die deutsch-französische Annäherung, an der auch ein Vertreter der sozialdemokratischen Studenten von Köln, Postmann, teilnahm. Dieser erklärte, der Friede müsse den kriegerischen Kapitalisten zum Trotz, durch das Proletariat organisiert werden. Nach dem Journal kam es nach der Vermählung zu Zusammenkünften zwischen Mitgliedern der patriotischen Jugendverbände und Sozialisten, wobei die Marxistische Bewegung die Internationale angegriffen wurde. Es entwickelte sich eine Schlägerei, der die Polizei ein Ende machte. Eine Verhaftung ist nicht erfolgt.

**Feuerfeier für den verstorbenen Fürsten Heinrich.** Anlässlich des Todes des Fürsten Heinrich XXVII. Reich I. V. findet am Sonntag mittig eine Feuerfeier in der Schlosskirche zu Weza statt. Die Überführung des Leichnams nach Schleiz findet am Montag statt, wo am gleichen Tage die Beerdigung vor sich geht.

**Wahl der Abgeordneten in der französischen Kammer.** Die Kammer hat gestern die Wahl eines Vizepräsidenten für den zum Unterstaatssekretär ernannten Abgeordneten Patis vorgenommen, der der unabhängigen Linken angehört. Die Regierungskoalition hat gestimmt, da der der Marinegruppe angehörende Abgeordnete Perrot, der jüngst den Bericht über den Ausbruch des Rindpests und Rosses erstattet hat, mit 292 Stimmen gewählt wurde. Der Kandidat der Radikalen, Sozialisten und Sozialrepublikaner, der radikale Abgeordnete Dumesnil, erhielt 212 Stimmen.

**Ein Antrag der Wirtschaftspartei betreffend das Berufsbeamtentum.** Im Preussischen Landtag ist von dem Abgeordneten Radendorf namens der Wirtschaftspartei ein Antrag eingebracht worden, der dahin geht, daß die Preussische Staatsregierung bei den Verhandlungen über das in Vorbereitung befindliche Reichsbeamtengesetz der Reichsregierung gegenüber den entsprechenden Einfluß geltend machen möge. Der Antrag verlangt im einzelnen, daß ein öffentliches Amt, abgesehen von dem Amt eines Ministers, nur einem berufsmäßig hierfür vorgelassenen Beamten übertragen werden darf, und daß die für Stellenübertragungen erforderlichen Beamten aus der Zahl der vorhandenen Berufs- und Wartungsbeamten entnommen werden, sowie, daß in dem genannten Gesetz für eine Besserung der Aufstiegsmöglichkeiten besonders bedürftiger und befähigter Beamter Vorkehrungen getroffen werden.

**Abweisung eines italienischen Auslieferungsgesuchens durch Frankreich.** Die Staatsanwaltschaft von Aigen-Provence hat auf Befehl der Staatsanwaltschaft die von der italienischen Regierung beantragte Auslieferung des italienischen Generalkonsuls Borelli, der bei einem Ausbruch eines Gariboldi durch einen Revolveranschlag getötet wurde, verweigert und den bisher in Haft befindlichen in Freiheit gesetzt. Die Verweigerung der Auslieferung und die Freilassung erfolgten, da die Staatsanwaltschaft die Ansicht vertritt, daß es sich nicht um ein gemeinsames Verbrechen, sondern um eine aus einer revolutionären Zeit erklärbare Tat handelt, denn es sei damals ein Streit mit klaren politischen Absichten ausgebrochen worden.

**Die Wirkung des oberösterreichischen Schulkompromisses.** Ein deutscher Oberlehrer in Rattowitz aufgeführt. Obwohl bei Abschluß des letzten Schulkompromisses von den polnischen Behörden versichert wurde, die deutsche Minderheit liberal zu behandeln, ist von einer praktischen Auswirkung dieser schönen Worte nichts zu merken. Auf Grund einer Verordnung der schlesischen Volksregierung wurde der vor kurzem gewählte Elternrat beim deutschen Lyzeum in Rattowitz aufgelöst. Gleichzeitig wurde verordnet, daß die bisherigen Schlangen ungeschädigt seien und die Einzelschüler zur Verantwortung gezogen werden sollen. Die Auflösung des Elternrates des deutschen Lyzeums ist durchaus unberechtigt und eine neue willkürliche Maßnahme der Volksregierung gegen das deutsche Minderheitschulwesen. Die

## Deutschlands Entschädigungsleistungen.

### Widerlegung der französischen Behauptung, daß Deutschland zu lange seine Verpflichtungen nicht erfüllt habe.

Paris. In der Kölnischen Zeitung wird zu der vom französischen Minister für öffentliche Arbeiten, Foregot, in der Kammerlegung vom 20. November d. J. aufgestellten Behauptung, daß Frankreich den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete aus eigenen Kräften habe durchführen müssen, weil Deutschland zu lange seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen sei, ausgeführt:

Diese Behauptung, die wiederholt von führenden Staatsmännern vorgebracht worden ist, steht mit den Tatsachen im Widerspruch. Deutschland hat, was von seiner Seite bestritten wird, bis auf den heutigen Tag sehr erhebliche Entschädigungsleistungen geleistet. Seit man die niedrigste mögliche Berechnung, nämlich die Entschädigungen des Wiederaufbausauschusses, zugrunde, so betragen die deutschen Leistungen einschließlich der Darlehensleistungen rund 15 Milliarden Mark. Dieser Betrag umfaßt jedoch keinesfalls die gesamten deutschen Leistungen, da in der Guttschreibung des Wiederaufbausauschusses ganze Gruppen von Leistungen fehlen. Nach den von deutscher Seite angefertigten Berechnungen sind bisher rund 50 Milliarden Mark geleistet worden. Das Institute of Economics hat die deutschen Leistungen im Jahre 1927 mit 25,8 Milliarden Mark bewertet. Hierzu kommen die in den Jahren 1926 bis 1928 bewirkten weiteren Leistungen im Betrage von rund 7 Milliarden Mark, so daß die Gesamtleistungen Deutschlands nach den Berechnungen dieses neutralen wissenschaftlichen Instituts schon 32,8 Milliarden Mark be-

tragen. Legt man aber selbst die niedrigste mögliche Zahl von 15 Milliarden zugrunde, so hätte Frankreich hiervon rund die Hälfte, gleich 7,5 Milliarden Mark, erhalten. Die Wiederaufbaukosten sind in der Sitzung der Kammer vom 20. November 1928 mit 88,8 Milliarden Francs, gleich 18,5 Milliarden Mark, beziffert worden. Frankreich hat also nach diesen Berechnungen des Wiederaufbausauschusses von Deutschland erheblich mehr als die Hälfte seiner Wiederaufbaukosten erhalten. Geht man von den durchaus zuverlässigen Berechnungen des Institute of Economics aus, so hat Frankreich über 16 Milliarden Mark, also mehr als die Hälfte der gesamten Wiederaufbaukosten, erhalten. Wenn die Entschädigungsleistungen nicht zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, sondern zu andern Zwecken verwendet worden sind, so trifft die Verantwortung hierfür lediglich die französische Regierung. Es ist bekannt, daß Deutschland vor dem Inkrafttreten des Dawesplans wiederholt Angebote für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete gemacht hat. Frankreich hat diese Angebote jedoch zurückgewiesen. Die Frage der deutschen Vorleistungen gewinnt besondere Bedeutung angesichts der Tatsache, daß die französische Regierung bei der Einführung von Deutschland einen Betrag zu erhalten wünscht, der außer den Zahlungen für die interalliierten Schulden noch eine angemessene Entschädigung für die Wiederaufbaukosten enthält. Die Behauptung, daß Deutschland all zu lange seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen sei, kann unter diesen Umständen nicht unwiderprochen bleiben.

## Die Ablösung der Markanleihen des Reiches.

### Die Belastung des Reiches durch die aufgewerteten Anleihen.

Berlin. Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstag seinen am 1. November veröffentlichten Bericht über die Ablösung der Markanleihen vorgelegt, in welcher die geschätzten Grundlagen der Anleiheablösung, das Verfahren, die bisherigen Ergebnisse und die finanzielle Belastung des Reiches durch die Anleiheablösung ausführlich dargestellt werden. Eine Reihe von Anlagen mit einer Fülle statistischen Materials ergänzen die Denkschrift.

Die Ablösung der Markanleihen des Reiches, wie sie das Anleiheablösungsgesetz vorsieht, ist nunmehr, abgesehen von unbedeutenden Resten, durchgeführt. Sie umfaßt nach der Denkschrift die Regelung eines Schuldkapitals von annähernd 74 Milliarden Mark. Jeder Gläubiger hat das Recht auf den Umtausch seiner Markanleihen in eine neue Anleihe, nämlich die Anleiheablösungsschuld des Reiches, zu einem Umtausch von zwei zu einem. Die Anleiheablösungsschuld, die durch das Festhalten an ihren Anleihen in der Inflationszeit besonderen Vermögensschaden erlitten haben, erhalten außerdem Ausstattungsrechte. Soweit sie bedürftig sind oder der Wohlfahrtspflege oder der Wissenschaftsförderung dienen, erhalten die Anleiheablösungsschuldner eine Vorzugs- bezw. Wohlfahrtsrente. Ein geordnetes Ausstattungsrecht wird zusammen mit einem gleichen Betrage der Anleiheablösungsschuld im Umtausch von hundert des Betrages der abgelösten Markanleihen eingeleistet. Der Einlösungsbetrag wird mit vierfünftel vom Hundert vom 1. Januar 1928 an verzinst. Die Vorzugsrente macht regelmäßig achtzig vom Hundert des Ausstattungsrechts, im Jahre aber höchstens achtzig Prozent Mark aus. Ein einmaliger Betrag von einhundertunfünftel Millionen dient dazu, die Kleinbeträge unter tausend Mark, soweit sie minderwertigen Altschuldnern zugehören, mit acht vom Hundert bar abzulösen. Der Rest dieser 150 Millionen ist für

die bevorzugte Einlösung der Ausstattungsrechte der Sparkassen und der Sozialversicherungen bestimmt.

Bei der Durchführung des Gesetzes haben sich Unregelmäßigkeiten herausgestellt, die zu Strafverfahren gegen eine Geldanstalt und gegen drei Privatpersonen wegen verübten Betruges oder Beihilfe dazu führten. Keines dieser Verfahren hatte aber eine Verurteilung zur Folge. Gegenwärtig schwebt noch das Verfahren gegen den Bankier Kunert, Hugo Sinnich u. a.

Die Verwaltungsmassnahmen haben bis zum 30. Sept. 1928 rund 27 1/2 Millionen Mark verschlungen. Dabei ist die stärkere Belastung der Reichsschuldenverwaltung noch nicht eingerechnet. Ingesamt sind rund eine Milliarde Ausstattungsrechte zuerkannt worden, die sich auf über vierhundert Millionen einzelne Gläubiger verteilen. Durch Verzicht infolge der Erlangung erhöhter Vorzugsrenten, durch Barablösung der Kleinbeträge und durch Einlösung der Ausstattungsrechte der Sparkassen und Sozialversicherungsträger ermäßigt sich dieser Betrag um rund 42 Millionen, so daß schließlich zur ordentlichen Tilgung 965,8 Millionen Ausstattungsrechte bleiben. Dies sind im Verlaufe von dreißig Jahren mit dem fünffachen Rendebetrage nebst vierfünftel vom Hundert Zinsen vom 1. Januar 1928 an einzulösen. Das erfordert dreißig Jahre hindurch eine Aufwendung von jährlich 240 Millionen. Ferner fließen am 30. September dieses Jahres Vorzugsrenten im Jahresbetrage von 7 1/2 Millionen.

Für die nächsten Jahre rechnet man mit je rund 72 Millionen. Die Wohlfahrtsrenten sind mit einem Betrage von annähernd zehn Millionen fünfzehn Jahre hindurch zu zahlen. Die fortwährende Belastung des Reiches durch die Anleiheablösung wird daher bis auf weiteres insgesamt etwa 322 Millionen jährlich ausmachen.

Auflösung ist offenbar deshalb erfolgt, weil einige Mitglieder des neugewählten Elternrates wegen ihrer hervorragenden Betätigung in der Volksbewegung der Volkswirtschaft nicht gehen konnten.

**Frankischer Refrutenstrom in der Pfalz.** Seit etwa einer Woche wird in den französischen Garnisonen in der Pfalz ein starker Refrutenstrom festgestellt. Die Refruten kommen in Zivilkleidung teils in Sonderzügen, teils in kleineren Gruppen nach den pfälzischen Grenzorten Landau, Germersheim und Zweibrücken. Von hier aus werden die Refrutenlager und den französischen Regimenter in den besetzten Gebieten zugeteilt. Inwieweit für die neuangekommenen alte französische Truppen abgehen, ist unbekannt.

### Zu den Verhandlungen über die Reparationsfrage.

Berlin. (Tel.) Zu den bisherigen Verhandlungen über die Einberufung des Sachverständigen-Ausschusses und seinen Aufgabekreis schreibt die „D. N. S.“, die sich besonders mit den Anträgen der französischen Presse auf die Rede des Reichsaussenministers auseinandersetzt u. a.:

Die bisherige Behandlung des offiziellen deutschen Reparationsklärtes durch Frankreich und England hinterläßt den Eindruck, daß die beiden interalliierten Hauptmächte die kommende Sachverständigenkonferenz sabotieren möchten, ohne als Saboteure entlarvt zu werden.

Durch Aufstellung von Mindestforderungen hätten sie deutlich gemacht, daß sie die Beratungsergebnisse, die ihren Wünschen nicht anepast seien, abzulehnen entschlossen seien. Die deutsche Regierung habe sich errenlichweise entschlossen, die französischen und englischen Memoranden mit ihren „Mindestforderungen“ nicht einfach zur Kenntnis zu nehmen und darüber zur Angelegenheit überzugehen. Eine solche Haltung wäre uns zweifellos im Sinne einer Zustimmung ausgelegt worden. Die Veräusserung des deutschen Standpunktes, die jetzt schriftlich an die Regierungen in Paris und London übermittelt werden sollte, werde naturgemäß zu betonen haben, daß die deutsche Leistungsfähigkeit die Grenze des möglichen Entgegenkommens bedeute. Unabhängige Sachverständige würden zu keinem anderen Ergebnis kommen können, als daß die deutsche Leistungsfähigkeit nicht ausreichte, um die interalliierten Mindestansprüche zu befriedigen. Das Blatt glaubt, daß man das in England und Frankreich sehr gut weiß und gar nicht abgesehen ist, die Konferenz an diesem Gegenstand, der ja durch die Deutschland übermittelten Memoranden und unsere Antworten darauf ganz offensichtlich werden müsse, von vornherein scheitern zu lassen. Dann werde voraussichtlich zunächst der Dawesplan weiter in Kraft bleiben und nach einiger Zeit zusammenbrechen, ein Vorgang, der von einer schweren, allgemeinen europäischen Wirtschaftskrise begleitet sein muß.

### Aus der Tätigkeit der Handelskammer Dresden.

Dresden. Die Kammer unterstützte einen erneuten gemeinsamen Antrag der sächsischen Handelskammern beim sächsischen Wirtschaftsministerium dahin, daß die Verkaufsstunden des Einzelhandels an den Ausnahmetagen im Dezember bis 19 Uhr verlängert werden. Für Dresden mit seinem ausgedehnten Stadtgebiet und seinem großen Käuferstrom von auswärts genüge der 18-Uhr-Schluß durchaus nicht dem geschäftlichen Bedürfnis. — Die Geschäftsstellen des Dresdner Reichsbankneubaus sollen nach dem Beschluß des Reichsbankdirektoriums in Ruckelfalkstein ausgeführt werden. Auf Vorstellungen der Kammer, bestimmten Sandstein als Werkstoff zu verwenden, wurde geantwortet, daß Sandstein weniger witterungsbeständig sei als Ruckelfalkstein. In erneuten Eingaben an das Reichsbankdirektorium und das sächsische Wirtschaftsministerium erklärte die Kammer diesen Einwand für unbegründet und wies durch Sachverständigenurteile nach, daß im Elblandsteingebiet auch harter und unbedingt weiterbeständiger Sandstein gebrochen werde. — Die sächsischen Handelskammern beauftragten in einem gemeinsamen Bericht an das Wirtschaftsministerium den Entwurf von Änderungen des sächsischen Stempelsteuergesetzes. Sie erkannte an, daß der Entwurf nach verschiedenen Richtungen hin den Belangen der Wirtschaft entgegenkomme; er lasse aber noch zahlreiche Wünsche offen, deren Erfüllung im Interesse von Industrie und Handel nachdrücklich gefordert werden müsse. Vor allem sei es notwendig, die Gebühren weitgehend zu ermäßigen und den Vorzugsarbeiten tunlichst anzugleichen. — Deutsche Firmen mit Zweigniederlassungen in der Tschechoslowakei müssen, wenn sie in diesen Zweigbetrieben reichsdeutsche Arbeiter und Angestellte aus der Hauptniederlassung vorübergehend beschäftigen wollen, stets eine besondere Arbeitsbewilligung der tschechoslowakischen Behörden für sie beschaffen. Da die hierfür zu entrichtenden Gebühren zum Teil unerträglich hoch sind, ersuchte die Kammer das sächsische Wirtschaftsministerium und den Deutschen Industrie- und Handelsstag, auf eine Ermäßigung der überhöhten tschechoslowakischen Gebühren für Erteilung von Arbeitsbewilligungen an ausländische Angestellte und Arbeiter hinzuwirken. — Nachdem das Postamt in Rügen, Bezirk Leipzig, gegen den Antrag der Kammer aufgehoben worden ist, ersuchte die Kammer das Wirtschaftsministerium, darauf hinzuwirken, daß die für die Beteiligten eintretenden Ersparungen durch beschleunigte Jollabfertigung aller nummern zuständigen Stellen auf ein Mindestmaß beschränkt werden.



# Das eingeschmuggelte Kind.

(Nachdruck verboten.)

Ludwig Erdös war ein sonntags Mann. Er war Apotheker-gehilfe, so eine Kriegsdienst. Er war jung, er etwas älter. Die Familie des Apothekergehilfen wollte nichts von einer Ehe hören. Er war aber entschlossen, eher zu sterben, als eine andere zu heiraten, und so mußte endlich die Familie nachgeben. Sie lebten auch im stillen Glück, das nicht trübte, außer der traurigen Erkenntnis, daß die Ankunft „des Thronerben“ noch immer auf sich warten ließ.

Wieder trat die Familie energisch auf. Ludwig Erdös wog aber tapfer und trenn, und verteidigte seine Frau gegen die sich immer erneuernden Angriffe seiner Angehörigen. Die Frau wußte auch, welche Kämpfe ihr Mann auszufechten hatte, und so beschloß sie, schon um damit ihre eigene Stellung zu verfestigen, irgendwie eine Abhilfe zu schaffen. Nach vielem Hin und Her gelang es ihr auch, die Angelegenheit in die richtigen Bahnen zu lenken.

Als die Angehörigen des Gatten über die bevorstehende Familiennachricht Kunde erhielten, musterten sie mit kritischen Blicken die junge Frau. Sie gaben auch des Öfteren ihrer Annahme Ausdruck, vielleicht irre sich die Frau... Diese verbarste aber mit Ausdauer bei ihrer Ansicht, und auf die immer dringlicher werdenden Reuerungen der Familienangehörigen beschwichtigte sie ihren Gatten mit folgenden Worten:

„Ich habe auch schon meinen Arzt gefragt, dieser sagte aber, meine Figur sei so glücklich, daß sie jedwede äußere Spuren verdeckt...“

Der Apothekergehilfe war ein rechtschaffener Mann, und Meinte seiner Frau volles Vertrauen.

Eines schönen Tages erscholl lang und kläglich das Telephon in der Apotheke, als ob es selbst wüßte, welche wichtige Nachricht vermittelt werden solle.

Eine Hebamme hat Herrn Ludwig Erdös zum Apparat: Ihre Frau wurde unterwegs, auf der Straße, unwohl, konnte noch geschwind zu mir heraufkommen... Sie sind der Vater eines wunderschönen Jungen...“

Man kann sich vorstellen, mit welcher Geschwindigkeit Erdös zu seiner Frau eilte! In Begleitung der Hebamme kam Erdös an, den seine Frau schon mit den Worten: „Gutlich... küsse bei einem Sohn...“ empfing. Erdös wollte nicht weiter bulden, daß seine Frau noch länger in der Wohnung der Hebamme verweile, ließ von der Rettungsgesellschaft ein Krankentransportauto kommen, und führte die Frau mit seinem „Sohn“ heim. Erst zu Hause erkundigte er sich nach den näheren Details. So erfuhr er, daß seine Frau unterwegs Krämpfe bekommen hatte, daß eine Hebamme dazugeschrieben war, die in der nächsten Nähe wohnte, und die sie gleich begleitete, und die notwendige Hilfe leistete. Die Familie Erdös war einigermaßen verblüfft durch das so plötzlich eingetretene Ereignis, mußte sich aber in die Wendung der Dinge fügen.

Beinahe volle zwei Jahre, etwas genauer: 21 Monate waren nunmehr in schönstem Familienglück abgelaufen. Inzwischen wurde der „Sohn“ in die Matritel unter dem Namen Paul eingetragen.

Man kann sich aber das Stammen des glücklichen Vaters vorstellen, als kürzlich die Hebamme, Frau Andreas Jaczuga, bei ihm in der Apotheke erschien, und händeringend in weinerlichem Ton, stets bittend und um Verzeihung flehend, erzählte:

„Herr Erdös, ich muß Ihnen eine große Sünde bekennen... rino Beichte muß ich Ihnen ablegen — meine Seelenruhe erfordert es, daß ich Sie aufkläre...“

Nach langem Hin und Her begann die Sache vor Erdös klare Formen anzunehmen. „Sein“ Sohn war nicht sein, war ein Kind einer Dienstmagd, wurde durch seine Frau um 400 Pfennig (etwa 400 RM.) gekauft, dann, nach Inszenierung einer Komödie, ihm als sein eigener Sohn vorgelegt... Erdös war vollkommen sprachlos. Zuerst wollte er der Frau Nachsage seinen Glauben schenken; als aber auch die wirkliche Mutter „seines Sohnes“ auf der Bildfläche erschien, wurde ihm die Sache doch bedenklich.

Verfürt, in seinen väterlichen Gefühlen tief verlegt, eilte er nach Hause, zog seine Frau zur Verantwortung, die aber alles leugnete. Auch die Konfrontation mit der Hebamme und der Magd halfen nicht. Um in dieses Dunkel Licht kommen zu lassen, eilte Erdös auf die Stadthauptmannschaft, erstattete Anzeige, und die Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Der Polizeikommissar, Dr. Madar von Gdörffy, dem die Angelegenheit zugewiesen wurde, benötigte die neueste Methode, um Klarheit zu schaffen. Dr. Gdörffy ließ auf Grund einer Blutuntersuchung die Verwandtschaft des Kindes feststellen. Bis die ärztlichen Untersuchungen ein Ergebnis lieferten, wurden auch die Besichtigungsbefehle bekannt. Die Magd, die vor einmündigen Monaten in äußerst bedrückter finanzieller Lage war, traf wieder ihren Karmaker, einen Feuerwehmann, welcher,

als er erfuhr, daß die Magd einem gewissen Jungen das Leben gegeben hatte, sich bereit erklärte, sie zu ehelichen, falls das Kind wieder zurückkäme. Die Magd räumte also unverzüglich zu der Hebamme, die nun vor einem eherechtlichen Eingriff der Polizei Angst bekam, und die Angelegenheit in friedlicher Weise mit Erdös zu ordnen suchte. Erdös kam jedoch die Angelegenheit zur Stadthauptmannschaft.

Das Ergebnis stellte fest, daß das Kind der Magd gehört, und Frau Erdös sich diesbezüglich keine Verdienste zusprechen kann. Sie brachte aber zu ihrer Rechtfertigung vor, daß sie ihr Familienglück retten wollte. Erdös freigt nun einen Ehe-scheidungsprozess an.

A. v. S.

# Soll man ein Ausgabenbuch führen?

Haushaltswirtschaftliche Klauderei von Lisa Konrad-Boeme.

(Nachdruck verboten.)

Ein altes Volkswort sagt: „Wer schreibt der bleibt.“ Und es gab wohl keine Hausfrau in früherer Zeit, die nicht ein verheerendes Haushaltsbuch für unerlässlich hielt. Durch die hohe Inflation und den Preisverfall, die ihre Freizeite war (und durchaus im Gegensatz zu den wirtschaftlichen Verhältnissen unserer Volksgemeinschaft), ist auch die Hausfrau im allgemeinen etwas lässiger geworden. Das minutiös geführte Haushaltsbuch unserer Großmutter ist ebenso verschwunden wie die minutiöse Schrift, in der dort jede Kleinigkeit verzeichnet stand, von täglichen Fleiß bis zu den Salatzählern. Wer hat nun recht, das alte Sprichwort, die Hausfrau von früher, bei der jeder Pfennig und jeder gute Groschen genau verbucht sein mußte? Oder die moderne Hausfrau, welche, vielleicht noch beruflich beschäftigt, das Haushaltsbuch für eine unnütze Zeitvergeudung erklärt, welche der heutigen Zeit nicht mehr entspricht? Mir scheint, die Wahrheit liegt auch hier in der Mitte.

Für gewöhnlich ist, wenn die Hausfrau nicht über regelmäßige größere eigene Einnahmen aus ertagendem Berufe verfügt, das Geld so eingeteilt, daß aus einer gewissen Summe, die sich nach den individuellen Verhältnissen richtet, Haushalt sowie eigene Ausgaben der Hausfrau bestritten werden. Fast und getrauert ist es nun, wenn die Hausfrau zum Beispiel jede Zehnpennig, die sie für Kadrien oder für andere kleine Privatausgaben verbraucht, täglich angänglich notiert. Damit kommt sie nicht aus dem ewigen Rechnen und Buchen heraus, ohne irgendeinen praktischen Zweck zu erzielen. Wichtig hingegen ist es, wenn sie die ganze Summe notiert, die sie etwa wöchentlich für ihre Privatbedürfnisse der Kaffe entnimmt, wobei die Ausgaben an Frischkäse, kleinen Geflügel, einem Kaffeefest usw. im allgemeinen sich gleichbleiben. Sie kann dann in kurzer Zeit sehen, ob sie sich diesen Betrag privat leisten darf, ohne den Haushaltsbedarf zu überschreiten und ohne die gesunde, ausreichende Ernährung der Familie zu kürzen. Besondere Ausgaben, wie größere Anschaffungen, Kleider, Schuhe usw., werden im allgemeinen sowieso von einem besonderen Konto bestritten werden. Solche Ausgaben müssen ohne Zweifel genau gebucht werden.

Was die reinen Haushaltsausgaben angeht, so empfiehlt sich weniger ein Ausgabenbuch, das die Hausfrau darüber auf dem Schreibtisch liegen hat, es sei denn, sie wirtschaftet ganz allein, ohne Personal. Hat die Hausfrau aber ein Mädchen, so ist viel praktischer das Ausgabenbuch, welches in der Küche bleibt und welches täglich die für den nächsten Tag notwendigen Haushaltsausgaben zur Rotierung aufnimmt. Die gute Hausfrau muß sich immer am Tage zuvor darüber klar sein, was am nächsten Tage gekauft und gebraucht wird. Am Morgen, wenn die Hausarbeit brängt, nimmt diese Ueberlegung viel zu viel Zeit weg. Man schreibt, mit dem Mädchen gemeinsam überlegend, genau alles ein, was man für die Küche und das Haus am nächsten Tage brauchen wird. Einer Vergeßlichkeit begegnet man sehr leicht dadurch, daß man genau die einzelnen Gerichte durchgeht und jede fehlende Zutat aufschreibt. Genau so verfährt man mit den geplanten Hausarbeiten, Bäche, Silberputzen, Seidenwäscherei usw.

Hat man auf diese Weise den Bedarf für den Tag ermittelt (am Freitag muß man schon für Sonnabend und Sonntag vorzorgen), so wird das Buch beim Einholen mitgenommen, und es wird sofort an Ort und Stelle der Preis daneben gesetzt. Auf diese Weise werden die Ausgaben immer stimmen, und es wird sich hinterher das Nachsehen ebenso ersparen wie eine Differenz im „Geld“. Ebenso kann man am Wochenende mit Beiläufigkeit sehen, was man ausgab, wo man unpraktisch eingekauft hat und wo man eventuell einsparen kann, um das Budget nicht zu überschreiten.

Soll ein tägliches Ausgabenbuch, welches nicht besonders gut geführt sein braucht, genügt vollkommen. Es ersetzt nicht nur die Hausfrau, sondern auch das Personal zur Ordnung. Einmal kann man die Hausangestellten daran gewöhnen, jede

schlechte Sache gleich ins Buch für den nächsten Tag zu schreiben, wobei die Kontrolle immer der Hausfrau verbleibt. Zweitens ist man immer imstande, die Preise nachzutrotzieren, welche der Kaufmann gefordert oder der Hausangestellte wirklich und auch manchmal nur angeblich gezahlt hat. Es gibt viele Hausfrauen, die aus Sorge, das Mädchen könne ein paar Pfennige zuviel aufschreiben, jede kleine Befragung selber machen. Diese Furcht ist übertrieben. Einmal kann es sich, wenn die Hausfrau über die Marktpreise orientiert ist, nur um Pfennige handeln. Und man wird bei einiger Aufmerksamkeit sehr schnell sehen, ob ein Hausangestellter absichtlich betrügt, oder nicht. Zum anderen aber ist die Zeit, die man selber an andere Dinge als gerade an Einholen der alltäglichen Lebensmittel wendet, oft viel besser zu brauchen. Es ist hier natürlich nicht die Rede von höheren Bedarfsmitteln, Broten, Geflügel, gutem Obst. Diese Dinge soll man nur einem besonders geschulten Mädchen überlassen und auch nur dann, wenn der Händler genau weiß, er muß das Mädchen gerade so gut bedienen, wie man selber bedient zu werden verlangt. Das man aber ein Haushaltsbuch, so kann man ja in jedem einzigen Augenblick die Summe beim Kaufmann nachprüfen und dem Mädchen beweisen, ob es rechtlich war. Bessert man telephonisch, so lassen sich die Preise auch im gleichen Augenblick Posten für Posten einzeichnen. Gewöhnlich schickt dann der Kaufmann noch eine Rechnung zum Vergleich mit. Auf diese Art und Weise wird man nie die Kontrolle verlieren und kann auch die Hausangestellten zu einer gewissen Selbstständigkeit erziehen. Sie können ruhig die täglichen Ausgabensumme selber bekommen und damit die Ausgaben bestritten. Man rechnet dann jeden Tag mit ihnen ab, ehe man neue Beträge herausgibt. Dadurch entlastet man sich auch für die Zeit einer etwaigen Abwesenheit oder Krankheit. Und das Ziel jeder Haushaltsführung sollte sein, alle daran Beteiligten zur Selbstständigkeit zu erziehen. Dies erreicht man sicher mit durch die oben geschilderte Art des Haushaltsbuches, welches geläufig und leicht, ohne durch Verbote und Unzulassen,

# Die Herkunft bekannter Namen.

(Nachdruck verboten.)

Die Hochzeitsgäste haben ihren Namen nach einem Berg in Schwaben, dem sogenannten Kobenzollern, dem Stammes dieses Geschlechts, ähnlich, wie das ehemalige sächsische Herrscherhaus seinen Namen nach der in der Schweiz gelegenen Habsburg führt. Die Familie Bismarck nennt sich so nach einer Burg in Magdeburg, die sich allerdings Bismark schreibt. Bismark von Eichenbach wird so genannt nach einem Ort in der Nähe von Ansbach. Walter von der Vogelweide führt seinen Namen nach einem Hof in der Nähe von Boyen. In ähnlicher Weise bezeichnen sich fast alle Adelsgeschlechter nach dem Orte ihrer Herkunft, wie Bülow, Böhlow (Medlingen), Zilly (Belgien), Bennigsen, Sickingen, Berlichingen, Hardenburg, Droste (Trachsel) zu Hülschoff, und so weiter. Scott heißt: der Schotte. — Boh heißt eigentlich Buh; Labote; zu Fuß; Böcklin; Böckel; Wischer; Wisler; Hendrich; Känrich. Die Namen Vesalozzi und Brentano sind italienischer Herkunft; Derrent ist nicht französisch, sondern holländisch, und heißt de Brient; der Freund. Van Beethoven ist ebenfalls holländisch; deet heißt Hinkelsträber; von Dgd bedeutet, vom Dsch. Subermann heißt Silbermann, ähnlich wie Normann, Bestermann, Ostermann. Düring bedeutet der Thüringer. Wälinger kommt von dem bairischen Ortsnamen Wällingen. Von einem Gewerbe führen her: Schleiernmacher; Klinger; Messerschmied; Rürchner, Kechner (wech; Belywert); Schuber; Schuhwiler; Schirner (bestimmte Nähmaschinenfabrik); Grünner (Grümmacher); Winkler; Kleinhändler, Hinkelhändler; Wiser; Pfeiser; Reuter war der, der den Bald ausgerotet hat; Spengler; Klempner; Schopenhauer; der Schoppen (Schöpfstein) für die Brauer macht oder baut; Hofmann; der zu einem Hof Gehörnde; Schaffner; Hofmeister, Aufseher über die Posten; Teubner heißt Taubenbesitzer, Taubenliebhaber. Der Name Verta von Suttner kommt aus dem Lateinischen, wo Sutor Schuster heißt. Leobur heißt Heidebauer, denn Lebe hat die Bedeutung von Heide; Kriebuhr bedeutet: der neue Bauer (der neu zugezogene Bauer); Kriowal heißt Krummann; Huber, Hübler kommt von Huber. Dies ist der Besitzer von Hufen (eine Hufe hat 30 bis 60 Morgen). Jwingli hat den Sinn von Zwilling. Viele Namen sind aus Vornamen entstanden: so Krensen; Franzens Sohn; Brahm; Abraham's Sohn; Gauthier heißt Walter; Thibault; Theobald; Renard; Reinhard; Tied; Thierri; Dietrich; Orlando, Rodrigo; Roland; Rinaldo; Reinhold; Ruric; Robert; Goethe entstand aus Goba-Fried (Gottfried); Heine aus Heinrich. Originell ist die Entschung folgender Namen: Brausewetter, gleichbedeutend mit kühlender Mensch; Klopffod von Klopffod, Garnaad von Garnaad (ein harntüchtiger Mensch). Am abschließend ist jedoch der Name des großen Philosophen Hegel; denn Hegel heißt Dummkopf.

Dr. J. W.

# Sugo Wolf.

Von Dr. Hans Kieckmann.

(Nachdruck verboten.)

In Sugo Wolf verehren wir den größten Meister des deutschen Liedes der nachwagnerischen Epoche. Mit Schumann verbindet ihn die unbedingte Eingabe an das Dichtwort, nur komponiert er nicht einzelne Gedichte, sondern sucht den Dichter in seiner ganzen Eigenart zu erfassen und musikalisch von allen Seiten zu beleuchten, aber besser zu durchleuchten. Von Wagner, dem er mit höchster Verehrung anding, lernte er die Sorgfalt der Deklamation und die sinfonische Behandlung der Begleitung. Der früher erhobene Vorwurf der Wagner-nachahmung ist längst verstimmt, denn Wolfs Ausdrucksweise trägt ein ganz unverkennbares persönliches Gepräge.

Sein erster Ruhm gründet sich auf die Werke-Lieder (1888). Diesen Dichter hat er geradezu entdeckt, und sein Name ist untrennbar mit dem Wolfs verknüpft. Dreiundfünfzig Gedichte durchdrängte er mit seiner Kunst, alle Stimmungen mit einer erstaunlichen Feinvermögen erfassend. Für die meisten hat er die endgültige musikalische Form gefunden, so daß es ein unmögliches Wagnis scheint, sie noch einmal komponieren zu wollen, genau so, wie es unendlich ist, Schubert's Komposition auf Goethe's „Gretchen am Spinnrad“ durch eine neue zu verdrängen. Wie tief Wolfs Ehrfurcht vor dem Dichter wurzelte, bezeugt der Titel „Gedichte von Eduard Mörike, komponiert für eine Singstimme und Klavier“. Außerdem ließ er dem Band das Bild des schwäbischen Poeten voransetzen.

In demselben Jahre vollendete er den schon früher begonnenen Eichenborst-Buklus. Hier besonders fühlte er sich als Nachfolger Schumanns, zugleich bildet er zu ihm die notwendige Ergänzung. In Schumann vorzugsweise der Sänger der „Mondbeglänzten Zaubermacht“, so hat ihn Wolf auch von der humoristischen Seite uns nahegebracht, und seine fahrenden Sänger und Scholaren, den Schredensberger und andere Feiden, lebenswahr porträtiert.

In rascher Folge entstanden ein monumentaler Goetheband, das Spanische Liederbuch (nach Heise und Geibel), das in seinen weltlichen Stücken, oft in kleinstem Rahmen, eine Fülle prägnanter Situationsmalerei enthält, während in den geistlichen Liedern eine religiöse Inbrunst von süßlicher Leidenschaftlichkeit glüht. Sechs alte Weisen von Gottfried Keller, ursprünglich als Huldigung zu des Dichters 70. Geburtstag gedacht, leiten über zum ersten Band des Italienischen Liederbuchs (Heise). Erst nach längerer Pause, in die der „Corregidor“ fällt, folgt 1896 der zweite Band.

Dieser Reichtum erkand in erstaunlich kurzer Zeit. Das Arbeitsstempo Wolfs hatte etwas Unheimliches; er bestand sich

während ihm die Ideen zufließen, in einem stierhaften, ekstatischen Rausch; der Dämon ließ ihn nicht los, und es war schicksalhafte Notwendigkeit, daß er seine Kräfte vorzeitig erschöpfte und in der Irrenanstalt ein tragisches Ende nahm.

Das Lied war sein ureigenstes Gebiet, doch auch auf anderem hat er Meisterschaft geschaffen. Die heitere Oper „Der Corregidor“ ist, so sehr sie durch das Textbuch dramatisch unzulänglich ist, musikalisch ein Meisterwerk. Auch zeigt sich hier wieder, wie vertriebt es ist, Wolf als Wagner-Spiongen abzustempeln. Den Vorschlag, Buddha zum Mittelpunkt einer Oper zu machen, lehnte er ab. „Nähe die Welt erlösen, wer den Erlöserberuf in sich fühlt; mich lehrt das wenig.“ Der zweite Opernplan, „Manuel Benegas“, gedieh nicht über die Anfänge hinaus, dann unannochte sich Wolfs Geist, um nur vorübergehend sich zu erheben.

Kennen wir außer kleineren Liebergruppen noch das Chorwerk „Christnacht“, das jugendlich überschwengliche Streichquartett, die sinfonische Dichtung „Vendettina“, ein Denkmal seiner Kunst-Berehrung, und die köstliche italienische Serenade für kleines Orchester, so haben wir das Wesentliche seines Lebenswerkes vor uns. Auch als Kritiker hat er am Wiener Salonblatt in jungen Jahren eine Gasrolle gegeben. Nicht sehr zu seinem Vorteil. Denn sein überschäumendes Temperament übertrug oft die Grenzen der Sachlichkeit; er wurde leicht ungerecht — so in seinen Dramas-Kritiken unseligen Ankendens —, und schuf sich zudem einflußreiche Feinde.

Heute gehören die Kämpfe um Wolf, der, wie alle originellen Geister, erst die Barrikaden der Verständnislosigkeit überwinden mußte, der Geschichte an; seine Stellung als Künstler ist unbestritten.

# An Klein-Jungeborg.

(Nachdruck verboten.)

Dein Bild! In zehn, fünfzehn Jahren wirst du vielleicht einmal nach all den Bildern aus deiner Kindheit greifen, die wohlverwahrt in einer Lade liegen. Das unterste: eine von Muttermilch dicke und rundlich aufgeplusterte Wichtigkeit von zwei Jahren. Wie aus einer Bilderscheibe hervorgezaubert, knipst du in weißen Wickelmännchenschäuden über den welchen grünen Rasen an der Kirche vor unserm Hause. So feierlich im Rausch noch ungewohnten, selbständigen Gehens, und ganz Würde, ganz Dohert im Schmutz des feingebügelten, spitzenumfüamten Zaberlähchens, wie nur je ein König im Kindnagsornat. Ueber diesem Bilde liegen so viele andere, einige noch Wochen älter, andere schon Monate und später gar Jahre — Bilder, vor denen damals alle mit dem Ernst bebrütelter Zeichenbeute und nur unglücklich bedeutamen Köndchen

in der Stimme feststellten: „Ganz der Vater — aber nein, ganz die Mutter!“ Und Herr Vater und Frau Mutter standen auch so ernst dabei, und es fehlte nicht viel, so hätten sie sich vor dem gewichtigen Orakel von Gebatter, Ohm und Tanten gravitätisch wie Störche auf einem Bein gehalten. So eitel waren sie für dich, weil du es ja noch nicht sein konntest!

Ein Bild aber wirst du nie sehen: das Bild, das tausend und aber tausend Kleinsten um dich in das Herz deiner Mutter schnitten, und erst recht nicht all den Flaum, all die Federchen und Federn im Flügelkleid der Hüterin um dich, die die Wenden den Schutengel der Kinder nennen. Ein Bettel, der zwischen deinen Bildern liegt, könnte dir davon erzählen, wenn auch nur die drei Worte darauf stehen: „Bitte leise klopfen!“ Vier Jahre warst du damals alt, als am ersten warmen Frühlingstage abends ein Krampf durch deinen jungen Leib zuckte. Dann noch einer und immer mehr, bis dein Weischen von Säugen hin und her gestöhnt wurde wie ein Schiffchen im Sturm. Viele Tage und Nächte. Ein Arzt kam. Ueber seiner Stirn stand mit großen Lettern geschrieben: Wiffen ist Macht! Der sagte deiner Mutter die ganze Sterbestatistik für Gehirnhautentzündung im Deutschen Reich auf, und als sie ihn schließlich um Hilfe und um ein gutes Wort ansah, zuckte er die Achseln und ging. Im kriegsberarmten Lande existierte deine Mutter, was sie an Milch und Ähung für dich zusammentragen konnte, und neigte die stierbeiden Lippen, obwohl der Arzt ihr sagte, es sei doch unnützlich. Bis eines Tages der Krampf aus deinen Gliedern wich und dein Auge wieder blühte — so verwundert wie wir, als wir an dem Tage zum ersten Male an den Gärten in der Straße merkten, daß es während der Wochen in deinem dunklen Zimmer ja Sommer geworden war. Da nahmen wir den Bettel von der Tür, auf den deine Mutter mit zitternder Hand die Worte geschrieben hatte: „Bitte leise klopfen!“ Da läßen wir der Kitzel an der Tür die Junge, daß sie plötzlich, zum ersten Male nach langer Zeit, wieder hell und frühlich läutete, als jemand kam, um Blumen zu bringen. Blumen, Blumen! Und nicht für ein Grab!

Das ist ein Strich, nur ein Strich in dem Bilde, das hängen in das Herz deiner Mutter grab. Ein Strich neben so vielen anderen auch in späteren Jahren, da sie müde und krank war und sich noch am Abend aufzwang, um dir die Hand zu führen, die in das Schußfeld als Aufgabe für den nächsten Tag die Zeichen schreiben sollte: Ein 2, ein 1, ein e, ein b, ein e, Liebe!

„Was ist Liebe?“ fragtest du. Und deine Mutter antwortete: „Wenn du auch einmal ein Kind haben wirst, wirst du es verstehen!“ Dann wirst du vielleicht in deinem eigenen Herzen dieses eine Bild finden, das nicht bei den anderen Bildern in der Lade liegt und auch deinem Rinde wieder lange verborgen bleiben muß — wie die Heutel Harold Schubert.





Wenn's gemischt wird!  
"Vor einen Wiener gemischte Bonbons!"  
"Hier habe zwei Stück. Mich ist dir alleine."



Zeitersparnis!  
"Welches ist der kürzeste Weg nach Neustadt? Ich habe große Eile und möchte keinen Namen machen."  
"Na — denn fahr'n Sie man immer ruhig hinter mir her, Herr. Ich will noch nach Neustadt."



Immer korrekt.  
"Großstädter (der bei einem Autoausflug eine Frühstückspause machen will): Verzeihung — wo darf man hier parken?"



Ein paradieses Kind.  
"Mutti, kann ich wohl noch ein zweites Ei bekommen, damit ich das Salz hier nicht umkommen zu lassen brauche?"



Wie sag' ich's meinem Kunden?  
"Dame (im Schuhgeschäft): Ich bin sehr unglücklich darüber, daß ich einen so großen Fuß habe. Sie werden mir Ihre größte Nummer geben müssen."  
"Die tüchtige Verkäuferin: Aber durchaus nicht, gnädige Frau! Die kleinste Nummer unserer Meßgröße wird vollkommen genügen."



Der Herr Professor in der Pension.  
"Zum Teufel, Herr! Wir stehen hier wie die Karren und warten. Sie haben wohl wenigstens zweimal gebadet!"  
"Ich bitte vielmals um Verzeihung — ich glaube — ja — es wäre in der Tat möglich, daß ich ganz in Gedanken zwei Bäder genommen habe."



Ein Opa, das Fernschapparat noch eine Seitenhölle hat!  
"Ehemann (im Bureau): Sei nicht böse, Kind! Du mußt heute abend schon allein essen. Ich habe noch eine Menge Arbeit im Bureau zu erledigen."  
"Gattin (am andern Ende der Leitung): Bring' dir doch deine Arbeit mit nach Hause, Hans. Du kannst ja auch hier arbeiten!"



Dem Glücklichen schlägt keine — Frau.  
"Menschenkind, denk dir bloß, was ich für einen Dusek gehabt habe! Als ich heute Nacht bei euch am Stammtisch saß, wurde bei mir eingebrochen."  
"Und das nennst du Glück?"  
"Der arme Kerl liegt jetzt im Krankenhaus. Meine Frau glaubte, ich käme nach Hause."



Man muß sich zu trösten wissen.  
"Die Hauptfrage ist, Adolar, daß unsere Liebe den kleinen Zwischenfall überstanden hat!"



Das Auge des Geistes überleht die Situation.  
"Bin ich wirklich zu schnell gefahren, Herr Rechts- weiser? Ich wollte nur ganz eilig jemand im Krankenhaus sehen."  
"Ach so — und Sie wußten noch nicht recht, wer es sein sollte!"



Ein liebevolles Gemüt.  
"Sieh mal, Hans — ich hätte gar nicht gedacht, daß Sie so schönes Haar hat!"



O lieb, so lang' du essen kannst.  
"Sei mir nicht böse, Marie, daß ich gestern abend nicht gekommen bin. Ich fühlte mich gar nicht wohl."  
"Oh — warst du krank, mein Dickerchen?"  
"Nein — das gerade nicht! Aber ich hätte nicht einen Bissen essen können."



Ein guter Falten.  
"Kunde: Ich werde wohl nächstens an einen neuen Winterüberzieher denken müssen. Aber vorher will ich mal etwas von meiner alten Rechnung abzahlen. Was kommt denn nun dran?"  
"Schneider: Ja, also — als nächstes wäre da zu bezahlen — — zwei Knabenanzüge, geliefert 1870."



Der Mieter Regen baut dem Wirte Häuser...  
"Sagen Sie, Herr Knießhke, warum wohnen Sie eigentlich nicht in einem Ihrer eigenen Häuser?"  
"Nein, wissen Sie — da sind mir die Mieten zu teuer!"



Immer aktuell.  
"Herrgott — was für ein schreckliches Schiffungsglück! 1000 Menschen ertrunken!"  
"Es nicht möglich! Davon steht ja gar nichts in meiner Zeitung."  
"Wäre auch unwahrscheinlich, Herr! Das ist hier der Untergang der 'Titanic' im Jahre 1912. Meine Frau wickelt mir mein Frühstück immer in alle Zeitungen ein."



Der kleine Diplomat.  
"Jungchen (das sich in einer Teegesellschaft herzlichst bewilligt): Mutti — ich glaube, meine Schloßzeit ist längst gekommen!"



Theorie und Praxis.  
"Straßenfänger (zu seiner Frau): Du hübsches Frauen- stümmer hast heute mal wieder 'ne ganz verstoffene Stimme. Na, warte mal! Komm' du mir bloß zu Hause. Dann singt er gefühlvoll weiter: Ich küsse Ihre Hand, Madame..."



## Hochverrat und Landesverrat.

Abt. Berlin. Der Reichsjustizminister Koch-Weser hat dem Reichstag zwei Denkschriften zugehen lassen, die den Hochverrat in der Reichspräsidentenwahl und eine kritische Uebersicht über die Zahl der Verurtheilten wegen Hochverrat, Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse geben, wobei die Zahlen des Statistischen Reichsamts zur Grundlage sind. Danach waren 1919 wegen Hochverrats 422 Verurtheilte, von denen 191 verurteilt und 242 freigesprochen wurden. In den folgenden Jahren ist trotz des Erlagens der Gesamtkriminalität eine erhebliche Abnahme in den Urtheilungen wegen Hochverrats festzustellen. Seit 1924 zeigte wieder eine Steigerung und 1925 klagte die Zahl der Verurtheilten auf 244, während 34 freigesprochen wurden. Zu den vom Reichsgericht vorgenommenen Urtheilungen kommen dann noch die vom Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik erfolgten. Danach sind 1925 761 Urtheilungen und 566 Verurtheilungen erfolgt. Wegen Verrats militärischer Geheimnisse wurden 1919 nur eine Person und 1920 vier Personen strafällig. Im Jahre 1924 wurden 81 Verurtheilte wegen Verrats militärischer Geheimnisse strafällig, beinahe das Vierfache der Durchschnittszahl der in den letzten zehn Kriegsjahren verurtheilten Personen. 1925 und 1926 trat dann eine Abnahme ein, wenn auch die Zahl der Verurtheilungen gegenüber denen in den Kriegsjahren noch recht hoch blieb. Nach einer Umfrage bei den Ländern über noch schwebende Verfahren wegen Landesverrats und Spionage ergibt sich, daß beim Reichsgericht, beim Oberreichsanwalt und den zuständigen Oberlandesgerichten am 1. Oktober 1928 im ganzen 126 Strafverfahren wegen Landesverrats noch nicht erledigt waren. In Preußen schweben zurzeit noch 29 solcher Strafverfahren. Unter den am 1. Oktober noch schwebenden Verfahren befinden sich vier Fälle, in denen eine Veröffentlichung in der Presse über angebliche Verletzung des Versämler Vertrages zum Einbruch in Anlag gegeben hat. Beim Oberreichsanwalt wurden auch die erledigten Verfahren geführt. Danach ist von 1925 bis 1927 in 248 Fällen das Verfahren durch die Reichsanwaltschaft eingeleitet worden und zwar ohne Ausnahme. In 34 Fällen brachte die Anwaltschaft eine Anklage vor, in 214 Fällen wurde in vier von insgesamt 300 anhängig gemachten Fällen kam es zu einer Verurteilung.

## Niefenbetrug mit gefälligen Statuen alter Meister.

\* Rom. (Tel.) Der Mailänder Corriere della Sera bringt aufsehenerregende Enthüllungen über Fälschungen, die von einem Antiquar und seinem Helfer betrieben worden sind. Der Antiquar hat seit Jahren an deutsche, englische und amerikanische Galerien und Privatpersonen für große Summen Statuen verkauft, die alten Meistern zugeschrieben wurden, in Wirklichkeit aber von einem römischen Bildhauer stammen. Für die angeblichen Werke von Donatello, Mino da Fiesole und Verrocchio sowie anderen Meistern erhielten die Betrüger Millionen, während der anscheinend abnungslöse Künstler um den Erlös seiner Arbeit betrogen wurde. Nach dem Corriere wurde zuerst die New Yorker Galerie Friedl miftrauisch und beauftragte Detektive mit Nachforschungen, die zunächst ergebnislos verliefen, aber auch das Vertrauen nicht hoben, da die Verkäufer den Kunstwert nicht nachweisen wollten und konnten. Die Fälschung wurde erst aufgedeckt, als sich der Künstler wegen ausbleibender Forderungen an das Gericht wandte. Als ihm bald darauf Photographien von den in Frage

stehenden Werken zu Gesicht kamen, erkannte er in ihnen seine Arbeiten und erfuhr, wie er von seinen Vorkäufern betrogen worden war. Eine Madonna von ihm war an einen deutschen Kunsthändler für eine Million Lire verkauft worden, ein Coriolanus, der Mino da Fiesole zugeschrieben wurde, wanderte in das Museum von Boston, eine archaische Gruppe erwarb ein Münchener Museum und eine weitere Statue ein Berliner Museum. Besonders Aufsehen erregte eine mit S. M. bezeichnete Statue, die dem Vater Simone Martini (14. Jahrhundert) zugeschrieben wurde und einen Kunstkritiker zu den Vorarbeiten für eine Schrift veranlaßte, die das bildhauerische Talent dieses Meisters verberichten sollte.

## Niefenschwindel in Berlin aufgedeckt.

\* Berlin. (Telunion.) Wie die Nachausgabe meldet, belästigt sich das Betrugsbureau der Berliner Kriminalpolizei seit mehreren Tagen mit der Aufklärung eines Schwindelmanners, durch den eine Anzahl Berliner Kaufleute um erhebliche Summen geschädigt worden ist. Die Betrüger befinden sich augenblicklich im Rembrandt des Polizeipräsidiums und werden voraussichtlich noch im Laufe des Tages verhaftet werden. Es handelt sich um 5 Personen. Das Verbrechen, dessen die Mitglieder des Konfessionsrats beschuldigt werden, ist der als „Ginspon-Schwindel“ bekannte Betrug. Sie sollen unter verschiedenartigen Firmennamen in mehreren Teilen der Stadt Geschäfte eröffnet, Kommissionsware in großen Mengen angekauft und dann zu Schleuderpreisen veräußert haben. Die Geschäfte gingen der Reihe nach in Konkurs, wobei die Gläubiger immer wieder leer ausgingen, da keinerlei Aktien vorhanden waren. So haben die Betrüger für 150 000 Mark Standbänder gekauft und dann für die Hälfte des Ladenpreises veräußert. In einem zweiten Fall handelte es sich um mehrere Waagons Wein, das anfangs mit 33 Pfennig für den Liter mit nur 20 Pfennig an den Mann gebracht wurde. Ein ganz groß angelegtes Betrugsmannöver, das bei der Reichsmonopolverwaltung durchzuführen war, wurde im letzten Augenblick vereitelt.

## Unstimmigkeiten in der Leipziger SPD.

\* Leipzig. Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ schreibt: Die erweiterte Bezirksleitung der SPD im Bezirk Weiskirchen nahm am Mittwoch, dem 21. November, nach einem ausführlichen Referat des Genossen Hermann Kemme vom 3. der SPD, Stellung zu den Beschlüssen des 6. Weltkongresses. An der Diskussion, an der sich zehn Genossen beteiligten, legte eine Gruppe unter Führung des Genossen Wötter eine Entschließung vor, in der diese einen offen parteiindischen Standpunkt vertrat und die Beschlüsse des 6. Weltkongresses ablehnte. Genosse Wötter beantragte keine Stellung zu dieser Entschließung mit nicht mehr mit dem Bolschewismus zu vereinbarenden Argumenten. Dieses Auftreten des Genossen Wötter veranlaßte die Bezirksleitung, die sofortige Abberufung des Genossen Wötter aus der Redaktion der „S.A.Z.“ zu beschließen. Ein entsprechender Antrag wurde mit 19 gegen 7 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Eine weitere Entschließung weiserte sich ausdrücklich gegen das parteischädigende Verhalten des Genossen Wötters. Dieser tritt in Leipzig und in den Unterbezirken in Parteiverammlungen als Korreferent auf und benutzt diese Gelegenheit zu unbewiesenen Angriffen auf die Partei. Mit 18 gegen 5 Stimmen bei 3 Enthaltungen wird dem Redakteur Wäg durch die erweiterte Bezirks-

leitung dieses Auftretens unterstellt und er auf die verantwortlichen Konsequenzen aufmerksam gemacht, falls er nicht diesem Beschlusse nachkommt.

## Deutsche Ehrung deutscher Seemannsvereine für Rettung polnischer Flüchtlinge.

\* Berlin. Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat dem Führer und dem 2. Offizier des Dampfers „Samos“ der Deutschen Seemannsvereine für die Rettung der letzten polnischen Flüchtlinge, die Anfang August dieses Jahres auf dem Wege nach Amerika unweit der portugiesischen Küste auf hoher See verunglückten, je eine silberne Medaille aus der Gedenk-Stiftung der Gesellschaft verliehen.

## Neue Ueberfüllung des Berliner Kartoffelmarktes.

\* Berlin. Der Berliner Kartoffelmarkt ist zurzeit wiederum völlig überfüllt. Unkonventionelle Eingänge unbestimmter Kommissionsware erhöhen die Schwierigkeiten. Dazu kommt die Gefahr, daß jeden Tag mit dem Eintreten von Frost gerechnet werden muß, der die auf dem Bahnhöfen liegenden Kartoffeladungen wenn nicht vernichtet, so doch schwer schädigen muß. Aus diesen Gründen hat sich die Reichsbahndirektion Berlin genötigt gesehen, das Standgeld für Kartoffeladungen mit Wirkung vom 22. November 1928 in Berlin-Ostbahnhof zu erhöhen. Für den ersten Standgeldpflichtigen Tag sind 10 Mk., für den zweiten 40 Mk., und für den dritten 60 Mk. zu zahlen. Zur Vermeidung von Härten soll aber auch für die vor dem 22. 11. bereits standgeldpflichtigen Wagen am 22. 11. nur 10 Mk., am 23. 11. nur 40 Mk. und erst am 24. 11. täglich 60 Mk. Standgeld erhoben werden. Trotzdem stehen auf dem Berliner Ostbahnhof zurzeit noch 250 unentladene Kartoffelwagen, von denen ein großer Teil noch nicht einmal auf den Entladegleisen Platz gefunden hat. Sollten sich auf den übrigen Berliner Bahnhöfen infolge Umleitung der Sendungen ähnliche Verhältnisse einstellen, wird die Reichsbahn die Standgelderhöhung auf sämtliche Berliner Bahnhöfe ausdehnen. Es kann deshalb jeden Landwirt nur dringend geraten werden, seine Kartoffeln nach Berlin zu senden.

## Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse war die Tendenz des Effektenmarktes am Donnerstag recht schwach. Ultimo Realisations wurden in großem Umfange vorgenommen. Die allgemeine Stimmung litt sehr unter der Fortdauer des Konflikt in der Eisenindustrie. Am Rentenmarkt notierte Ausleihungs-Anleihe 5,10 und Reueisenanleihe 15 Prozent. Von den Schiffahrtswerten verloren Norddeutscher Lloyd und Hapag fast zwei Prozent. Auch Bankwerte waren niedriger. Reichsbankanleihe verloren 3 Prozent, Berliner Handelsgesellschaft ungefähr 3 Prozent. Montanaktien hatten geringes Geschäft bei wachsenden Kursen. Im ganzen waren aber die Verluste nicht erheblich, nur bei Mansfeld betrugen sie fast 2 Prozent. Kalkwerte verloren 2-3 Prozent. Auch die elektrischen Werte, insbesondere Siemens, erlitten wesentliche Kursrückgänge. Kunstfeldwerte lagen sehr schwach. Vereinfachte Glanzstoff verloren 10 Prozent, Wernberg 3 Prozent. Der Satz für tägliches Geld war 5 bis 7 Prozent, für Monatsgeld 7 1/2 - 8 1/2 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

# Das Rinfome Jugendblatt

ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

26 Nummern mit insgesamt

im Monat Oktober

384 Seiten.

Inserate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.

## Zum Tode Hermann Sudermanns.

Ein Nachruf.

Am Freitag nachmittag erlag Hermann Sudermann, der große Dichter, den Folgen eines vor sieben Wochen erlittenen Schlaganfalls. Ein bewegtes Dichterschicksal endet somit, ein Leben, von Ruhm und Tragik umschattet. Nach Jahren größter Theatererfolge begann sein Stern zu sinken, denn es war der Stern einer Welt, die selbst versank und anderen Welten, anderen Sternen Platz machen mußte. Im vorigen Jahre tauchte sein Name wieder häufiger auf, seine Bühnenwerke erstanden hier und da noch einmal auf den Brettern, aber es war mehr eine Ehrung für den Dichter, der seinen liebsten Geburtstag feierte, als ein Bedürfnis, ein Zwang der Entwicklung. Sudermanns Leben zeigt uns mit seltener Eindringlichkeit, wie sehr der Schaffende, der Dichter seiner Zeit verbunden ist, wie ihn die Probleme der Zeit tragen und ihn fordern. Sudermann wurzelte in dieser Zeit, und das so tief und wesenstündig, daß er wie entwurzelt war in der neuen Zeit, die nach diesen Problemen, längst gelöst und wesenlos, aufdämmerte mit anderen Menschen und Konflikten. Still und zurückgezogen lebte der Dichter die letzten Jahrzehnte seines Lebens, dem Theater entfremdet, er, der doch Theatermensch war, der den Blick für die Bühne besaß, wie kaum irgendeiner seiner Epoche. Wenn ein Bild von ihm über die Bühne ging, war es wie ein fremdes Land, das sich noch einmal diesem mit verfallenen Menschen und absterbenden Vätern, ein Land mit fremden Menschen, die nicht unsere waren, sondern abseitige. Und doch! Zu denken, daß diese Menschen einmal lebensvoll waren, zu denken, daß dieses Land einmal blühte und in tausendfältiges Leben getränkt war, wach ein Tragt heute um den Mann, der diese Welt gestaltete, der diesen Menschen das Innerste aufzisch mit ihren eigenen, verflochtenen Sehnsüchten und Konflikten, der die Welt schamlos über seiner Zeit voll doppelter Moral, voll sadenheintiger „Ehre“, voll verdeckter Armut, dem Publikum bedeutet, einst war es auch Hermann Sudermann. Damals hieß es geheimnisvoll und

senationsästern: „Ein neuer Sudermann, ein neues Stück von ihm“, und tatlos war mancher alte Kritiker, jagend mancher Theaterdirektor, aber gleich mächtig gedacht die Schaulustigen von den lebensvollen Rollen, von diesem durchschlüterten Theater und bald auch das Publikum. „Naturalismus“ stand auf dem Panzer, das Sudermann in das deutsche Theater trug. Pariser Vorbilder sanken entehrt von den Brettern, die die Welt bedeuten, und ein neuer Geist, ein junger, scharfer wehte von der Bühne herab.

Mit der Aufführung von Sudermanns „Ehre“ im Lessing-Theater Bümentals begann die neue Zeit und Sudermanns Aufstieg. Vorher hatte er manche Äußernisse schänden müssen. Er wurde Hauslehrer, nachdem er das Gymnasium in Albing besuchte und die Universität Königsberg und Berlin absolviert hatte, aber die Wissenschaft auf trockenen Lehrtischen bedachte ihm nicht, er hatte das Dichtertum in sich entzündet und wollte ein Dichter werden. Zunächst machte ihn mehr der Zufall als innere Berufung zum Journalisten. Er wurde Redakteur eines Wochenblattes, und später Mitarbeiter des Berliner Tageblattes. Von hier aus griff er dann in die bunte, papierne Dichterecke ein erstes großes Werk, die „Ehre“, die Kritik stand gegen ihn auf, weil er ein Neuerer war, ein Revolutionär, der ihre papierenen, greifendsten Vorstellungen vom Dichten und Theater spielen jagenhaft über das Pakt, das neu war, das an die Probleme der Zeit, der Gesellschaft mit nervigen Händen griff. Sudermann stand mitten in seiner Zeit, er begriff sie, ihre Probleme, ihre Entscheidungen, ihre sozialen und geistigen Kämpfe, ihr Theater. Er wurde zum Symbol dieser Zeit, der Repräsentant ihrer Bühne. Er wurde das Sprachrohr für ihre Schmerzen und Bedängnisse, für ihre Verirrungen und Erlösungen. Er wurde ein Halbgoß des Theaters, ein selten vollkommenes Repertoire der Theaterdirektoren in Deutschland und im Ausland. Sudermann wurde überall gespielt, und überall hatte er Erfolge. Sittendramen schrieb er! Es waren Sittendrame, wie deut- „Krantheit der Jugend“. Neben diesem stark ausgeprägten Zeitstimm,

weiterfassen des Dichters machte sich bei ihm auch ein romantischer Geist bemerkbar, der das Romantische im Leben suchte. „Frischen“, „Reifenfäden“, „Deimat“, „Johannisfeuer“, „Blud im Winkel“, gehören der Erfolgserie an, die Sudermanns Namen in die Welt trugen. Die Duse, die Sorma, größte Darstellerinnen ihrer Zeit, waren die Interpretinnen des großen Dichters.

Sudermann war nicht nur Dramatiker, sondern auch Epiker. Wie ein Stiefkind in der marxistischen Literatur der „neuen Zeit“ erhebt sich Frau Sorge“, das epische Meisterwerk des Dichters Sudermann. Der „Kahentee“, der „Tolle Professor“, das „Hoheloh“, sind auch heute noch lebenswerte Bücher. Jüngst erst schenkte er der Welt einen neuen Roman, „Wurzeln“, genannt, in dem er in vollendeter Darstellungskunst und tiefem Verstehen die Schicksale eines modernen jungen Mädchens schildert, dessen humorvoller Name auch dem Buche den Titel gegeben hat; „Solantes Hochzeit“ und die „Kaufmanns Besähten“, heute noch in vielen hunderttausend Exemplaren auf dem Markt, halten den Namen des Epikers Sudermann weiterhin in der Öffentlichkeit fest.

Sudermann war Dichters. In seinen Büchern macht sich seiner Landeskunde schweres Blut, ihr erster Sinn, ihre Leidenschaft, ihr still sich bahnbrechender Humor bemerkbar. Wenn der Zeitdichter Sudermann heute auch wenig Geltung mehr hat, der Deimatdichter bleibt er noch lange Zeit nach seinem Tode. Nicht Unberühmtheit trönt das Lebenswerk Sudermanns, aber er ist doch der Großen einer. Fragen wir nicht, ob Sudermann der heutigen Generation noch etwas zu geben hat, erkennen wir lieber, was er einer früheren Generation gab, was er ihr war, wie sie ihn unantäpste, wie sie ihn spielte auf den Bühnen Deutschlands und im Ausland. So ehren wir am besten den toten Dichter, dessen Schicksal es eben auch war, für seine Zeit geschaffen zu haben und nicht für die Ewigkeit. Der Sudermann jener Zeit hat sich ihr unauslöschlich eingedrückt. Jene Zeit gehört dem Dichter, wie er ihr gehört, und wie sie nicht fortzudenken ist in der ganzen Entwicklung des Weltgeschehens, so ist auch der nun tote Dichter Hermann Sudermann, der die „Ehre“ schrieb und „Johannisfeuer“, nicht auszulöschen aus der Theatergeschichte aller Zeiten.